Die Halterner Sigillatafunde seit 1925.

Von August Oxé.

Der folgende Bericht ist die Fortsetzung der fünf früheren Veröffentlichungen über die in Haltern gefundene Sigillata-Ware, die in den "Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen" bisher erschienen sind:

1901 von E. Ritterling, Mitt. II S. 133—149. — 1903 von H. Dragendorff, Mitt. III S. 74—78. — 1905 von E. Krüger, Mitt. IV S. 99—101. — 1909 von S. Loeschcke, Mitt. V S. 128—190. — 1912 von K. Hähnle, Mitt. VI S. 36—46 und 69—100. Von diesen fünf Vorläufern waren besonders reichhaltig und grundlegend die beiden letzten: für die glatte Sigillata die Arbeit S. Loeschckes, für die verzierte die K. Hähnles. Aus der ersteren ist daher unsere Tafel I mit den häufigsten Typen der glatten Sigillata-Gefäße übernommen worden.

Die näheren Fundumstände sind im folgenden nur bei den wenigsten Stücken vermerkt. Über die Fundumstände der Stücke, die aus den Grabungen stammen, unterrichtet das Verzeichnis S. 61 f. Die Gefäße sind bei verschiedenen Gelegenheiten auf dem Gebiet des Halterner Römerlagers in dem angegebenen Zeitraum von neun Jahren aufgelesen worden und ins Halterner Museum gelangt¹.

Die fortschreitende Bereicherung, die durch die Halterner Grabungen und Veröffentlichungen unsere Kenntnis von der römischen und gallischen Sigillata der ersten Kaiserzeit gewonnen hat, ist am besten aus der stetig gestiegenen Anzahl der Töpferstempel und Reliefgefäße zu ersehen. Ritterlings Stempelliste umfaßte 84 Stück, Dragendorff buchte 11 weitere Stempel, bei Loeschcke stieg die Stempelzahl auf 258, bei Hähnle auf 360; unsere Fortsetzung hat die Anzahl in vier Staffeln auf 418, 454, 510 und schließlich auf 570 erhöht. Die Ausbeute an Reliefgefäßen war anfangs gering: Ritterling (Mitt. II S. 135 und Taf. 33) verzeichnete 2 Kelche mit Ateius-Stempeln und 7 unansehnliche Scherben von Kelchen; Dragendorff (Mitt. III S. 75) konnte die ansehnlichen Reste eines Cornelius-Kelches und 2 kleinere Scherben von Reliefkelchen hinzufügen; Loeschcke gab (Mitt. V S, 158) auf Abb. 7 kleine Randreste von 5 Reliefkelchen und auf Taf. XVII Ornamentreste von 7 Reliefgefäßen wieder und verzeichnete 2 weitere Ateius-Stempel von Kelchfüßen (S. 160 f.). Die Grabungen des Jahres 1909 brachten einen erklecklichen Zuwachs: Hähnles (Mitt. VI S. 70—86) eingehende Besprechung verzeichnete nicht weniger als 20 neue Reliefgefäße. Unser Bericht kann wieder 29 neue Reliefkelche aufführen und das Bruchstück eines Acobechers.

¹ Ich selbst habe keinerlei Grabungen beigewohnt. Die meisten Funde wurden mir nach Krefeld zur Bestimmung und Bearbeitung geschickt, und zwar in vier Absätzen 1927, 1929, 1930 und 1933.

Trotz dieses stetigen Anwachsens des Materiales hat sich das allgemeine Bild, das die bisherigen Veröffentlichungen von den Halterner Sigillata-Funden boten, nicht wesentlich verschoben, sondern ist nur schärfer und klarer geworden. Nach wie vor ist die "führende" Marke die des Cn. Ateius. Von den neuen 200 Stempeln entfallen auf seinen Betrieb rund 90 Stück oder 45 %; so groß war auch in den beiden letzten Berichten der Prozentsatz. Doch sind innerhalb der Liste der Ateius-Stempel zwei kleine Verschiebungen eingetreten, welche Loeschckes Aufstellungen in seinem II. und III. Exkurs (S. 188) hinfällig machen. Erstens sind die Stempel des Freigelassenen Cn. Ateius Xanthus nicht mehr so selten wie damals, wo nur 5 Stück bekannt waren: es sind 19 Stück hinzugekommen². Zweitens erscheint der Name des Freigelassenen Cn. Ateius Zoilus nicht mehr in der alleinigen Schreibweise Zoëlus, sondern auf vier Stempeln (305. 384. 484. 485) auch als Zoïlus.

Nur gering ist die Zahl der Töpfernamen, die jetzt zum erstenmal uns in Haltern begegnen: St 440 Auctus, 441 L. Calpurnius, 386 und 486 P. Cornelius auf glatten Gefäßen, 487 A. Coroncanius, 388 Eleut(h)er auf einem Kelchboden, 446 P. Messenus Amphio, 400 Saufeius, 563 Rusticus L. Tetti, 452 L. Vibius; im ganzen 10 Stück.

² Nr. 301—303. 379—381. 381^a. 436. 437. 437^a. 438. 438^a. 481—483. 483^a. 484. 527. 558,

Kapitel I.

Die Formen der glatten Sigillata und der Belgica.

Vgl. Taf. I.

A. Terra sigillata.

Die auf Taf. II und III nach einem Lichtbild abgebildeten Gefäße sind hier mit einem Kreuz † bezeichnet; die auf Taf. XVI im Profil gezeichneten Gefäße mit einem Stern *.

1. Platten. Vgl. M. V S. 139 Abb. 1, 7; Taf. X 3b. XVI 5. — M. VI S. 36. Die Graufesenquer Töpferrechnungen (B. J. 130, 1926, S. 68) haben gelehrt, daß die Platten, canastri oder catini genannt, nicht nur durch ihre Größe und Fußform, sondern auch durch ihre Bezeichnung und Verwendung von den gewöhnlichen Tellern, den catilli, sich unterschieden. Es fanden sich davon sieben neue gestempelte Bruchstücke: †553* Atei (Radialstempel), †378* Atei Eu(hodi), 384 Zoili / Stabilio, †554* Hilarus Atti, 441 L. Calpurni, †386* P. Corneli / Priscus, †400* Philomusus / Saufei. Von ihnen ist nur Nr. 553 (wahrscheinlich ein Bruchstück von derselben Platte wie Nr. 277) mit einem vierfachen Radialstempel versehen und damit ohne weiteres als ein Gefäß aus der Zeit vor Chr. Geb. gekennzeichnet. Die untere Seite innerhalb des Fußringes trägt bei diesen Platten meist keinen Farbüberzug. Der Durchschnitt des Fußringes ist immer viel breiter als an den gewöhnlichen Tellern: je breiter der Fuß, desto älter die Platte, und je schlanker und höher der Fuß, desto jünger die Platte. Nr. 553 mit der älteren radialen Stempelweise weist auch die ältere Fußform auf. Etwas später sind offenbar Nr. 400 und 554; Nr. 386 und 378 zeigen die jüngste Form der Halterner Plattenfüße. Der Durchmesser der Platte war nur noch bei Nr. 386 zu ermitteln: er beträgt 24 cm, genau soviel wie bei der Platte mit dem St. 164 C. Memmi / Hilari (M. V Abb. XVI 5). Auch die Form des Randes ist nur bei Nr. 386 noch zu erkennen: es war ein Steilrand. In Haltern kommen, wie aus Mitt. V und VI ersichtlich, außerdem der Rand mit Hängelippe, der "gerundete" Rand (Mitt. V S. 144) und als jüngste Form der Rand mit Viertelstab (Mitt. V S. 143, Abb. 2, 7) vor.

Diese schweren Platten waren widerstandsfähiger als die feineren Sigillatagefäße und daher zuweilen von einer längeren Lebensdauer. So wurde im Lager zu Windisch eine viermal CN·ATÊI gestempelte Platte mit breitem Fuß gefunden [Mus. Nr. 2937], die aus der Zeit vor Chr. G. stammen dürfte, während alle übrige dort gefundene Sigillata schwerlich vor der Zeit des Tiberius hergestellt ist.

2. Teller mit Hängelippe. Typ 1. Vgl. Mitt. V S. 138. VI S. 36. — †387 Diom(edes?): der Rand, etwa wie Mitt. V Abb. 1, 1, ist innen mehrfach profiliert, doch ist die übrige Töpferarbeit und die Firnisbehandlung grob. Einfacher noch als Mitt. V, Abb. 1, 6 ist der Teller †380 Xanthi profiliert, dafür aber in Material und Firnis viel vollkommener als Nr. 387. Von gleicher Form scheinen noch 374 Atei und 421 Rufio / C. Anni gewesen zu sein. Ein sehr feines Innenprofil endlich hat der auf Taf. XVI wiedergegebene Teller *434 Atei Maheti(s). Weitere Vertreter dieser Tellerform sind †512° Atei / Euhodi, †514° L. Sempr(oni et) L. Gelli und 545 Atei.

- 3. Teller mit "gegliedertem Steilrand". Typ 2. Vgl. Mitt. V S. 142 VI S. 37. Auch diese Teller zeigen große Unterschiede in der Güte der Töpferarbeit. Rauher und schlechter gefirnißt als gewöhnlich sind die beiden zusammengefundenen Teller †385 Clari / Ateian(i) und †409 Urban / Urba, bustrophedon geschrieben, mit Profilen, die Mitt. V Abb. 2, 1 und 22 ähneln. Weit sorgfältiger in der Arbeit und solider im Firnis, wohl auch härter im Brand sind †372 Atei (mit Palme) und †379 (=480) Xanthi (mit Palme); auch die Stempel sind sorgsamer geschnitten. Auch †Nr. 520 Rufio / T. Rufreni hat diese Tellerform, ebenso Nr. 562 mit dem Stempelrest . . tisa.
- 4. Teller, deren Rand abgebrochen ist: 419 Aca. 455 Acasti. 472. 465. 469. 507 Atei. 366. 422. 457. 460. 461. 516 Cn. Atei. 437 Xant . . . 484 Xanthi Zoili. 421 Rufio / C. Anni. 486 P. Cornel(i). 442 Crispini. 491 P. Flos. 394. 395 Rasin(i). 492. 493 Acasti / Rasini. 401 C. Senti. 497. Terti. 503. 504 Tyrs(i). 452 L. Vibi. 555 und 556 Diom.
- 5. Tassen mit Hängelippe. Typ 7. Vgl. Mitt. V 146. VI 37. †371 Atei mit Palme aus Grube 26/2. †489 Fronto / feci. Von besonders feiner Arbeit ist †561 Ones(umi). Nur der Boden solcher Tassen ist von folgenden Stücken erhalten: 363 Alban(i). 430. 463. 464. 475. 479 Atei. 436. 481 Xanthi. 444. 490 Fronto / feci. †498 C. Tigranei. 403. 404. 451 L. (Titi) Thur(si). 450 L. (Titi) Thyrsi. 414 Stempel verwischt.
- 6. Konische Tasse mit gegliederter steiler Lippe. Typ 8. Vgl. Mitt. V 147. VI 38. Auch dieses Mal ist die Anzahl dieses Tassentypus viel größer als die des vorigen. Zum erstenmal sind von dem Großformat dieses Typus (8°) zwei fast vollständige Tassen gefunden. †396 und †397 Rufi / Rasi(ni), Höhe 10,4 cm, Durchm. 17,2 und 18,5 cm. Von demselben Format offenbar auch St. 338 (Mitt. VI). Von kleinerem Format: 367. 538 Atei. 376 Ate. †383 Atti? †390 T. Mal. Fort. feci. †393 Rasin(i). †405 Valeri? †406. 515² Buccio Vari fec. †410. †413. †512. †513 Stempel unleserlich. †506 Palmzweig. †417 ohne Stempel. †514 Stempel fehlt.

Nur Bruchstücke sind erhalten von 361. †454 Acastu(s). — 362 Alban(us). — 456 L. Ann(i). — 368. 369. 373. 375. 427. 429. 462. †466. 467. 470. †471. 473. 474. 476. 477. 542 Atei. — 364. 365. 426. 458. 525 Cn. Atei. — 435 Atei Mahe(tis) / et Zoel(i). — 508 Mah(es). — 519 Cn. Atei Salvi. — 381 Xantus fec. — 432. 438. 483 Xanthi. — 485 Zoili. — 382. 439 P. Atti. — 487 A. Cor(oncani). — 389 Feli / Feli bustrophedon. — 443. 448. 546 Font. — 445 Jucun(di). — 391. 524. 543. 544 T. Mal. Fort. feci. — 392 Agat(h)e(merus) (Naevi). — 518. 552 Princeps Naevi. — †398. 399. 495 Rustici. — †496. 547. 549 Suavis. — 448 Senti. — 402. 449. 499 C. Tig/rani. — †407 und †515 a Buccio Vari fec.

- 7. Tasse mit gerundeter Lippe. Typ 10. Mitt. V 149. VI 39: †374. †478 Atei.
- 8. Tasse mit horizontaler Einschnürung. Typ 11. Mitt. V 150. VI 40: Zwei Bruchstücke eines Täßchens.
- 9. Halbkugliges Schälchen mit rädchenverzierter Lippe. Typ 12. Mitt. V 152: 440? Auct(us). 437^a Xanth. †482 (mit Griffleiste) Xanthi.
- 10. Tasse mit ungegliedertem Steilrand. Typ 15. Mitt. V 155: 558 Xanti (in langgestrecktem Viereck, r. u. l. Schmalseite schwach gerundet).

B. Belgische Ware. Sigillata-Nachahmungen.

1. Nachahmungen der Sigillata, Typ 78—79 in Mitt. V 271, VI 61. Von der "hornfarbenen Imitation" des Sigillata-Typus Tasse 8 fand sich ein weiteres ganzes Täßchen †418^a, das wie die meisten Seinesgleichen keinen Stempel trägt (s. Taf. II): es ist 4 cm hoch,

innen mit rotgelbem, außen mit schmutziggelbem Überzug, gefunden in Grube 35/36. Eine gute Nachahmung des Typ 8 ist die schwarze, feingearbeitete Tasse †418 (s. Taf. II) mit dem stark beschädigten Stempel SATVRN, also von demselben Töpfer Saturninus, der das rotgelbe Täßchen mit dem ebenso stark ligierten Stempel SATVR (Mitt. V 180 und 259) hergestellt hat. Damit wird Loeschckes Vermutung bestätigt, daß es sich bei beiden Gefäßsorten trotz der verschiedenen Farbe um die gleiche "belgische" Ware handelt.

- 2. Belgische Platte mit Hängelippe. Typ 72. Mitt. V 272. VI 60. Nur zwei neue Gefäßstempel sind zu vermerken, beide von großen rotgefärbten Platten (canistri, catini), ursprünglich dreimal radial angebracht, aber nur je einmal erhalten. Da die Nummern dieser gallischen Namensstempel in Mitt. V 265 (Taf. XXX 8 ff.) von 5—19 reichen, zählen wir die beiden von Hähnle (Mitt. VI 60) veröffentlichten Attis[sus] als B 20 und Julios als B 21 und die neuen als B 22 (I)ngenu(u)s und B 23 Iulios. Die drei bisher in Haltern gefundenen Stempel Iulios brauchen nicht von drei verschiedenen Platten zu stammen.
- 3. Belgischer Teller mit Hängelippe. Typ 72, nur einmal in der Mitte gestempelt. Ein Bruchstück ist B 24 Nonico(s) (schwarz).
- 4. Belgische Tasse. **Typ 80.** Der unleserliche Stempel B 21 steht in einem feingeriefelten Ring auf dem Boden einer schwarzen Tasse.

Kapitel II.

Die Gefäßstempel

in alphabetischer Ordnung.

Die mit einem Sternchen * versehenen Nummern sind auf Taf. XIV, XV, XVI abgebildet. Die auf Taf. II und III abgebildeten Gefäße sind hier mit einem Kreuz † bezeichnet.

A. Terra sigillata.

Aca (in winzigen Buchstaben), St. 188 Mitt. V 180 = Taf. XXIX. "Typ 8a mit Rillen im Fuß". Dieser Stempel nennt nicht einen Acastus, sondern, wie mehrere Parallelen aus Puteoli, jetzt im Berliner Museum, beweisen, den Agathemerus Naevi. S. unten Naevius.

Aca(stus) in großen Buchstaben im Doppelrahmen wie Nr. 187. Nr. 419 Te.

Acas(t)u(s), ähnlich den Nr. 180—185, aber das T ist gar nicht und die untere Linie nur teilweise erhalten.

Nr. 361*: Typ 8b. Der Firnis ist gelbrot und schlecht, wie Nr. 180.

Nr. †454: Typ 8, mit Gr.

Acasti = Nr. 179.

Nr. 455: Teb.

In Mitt. V 180 ist Acastus der Töpferei des Rasinius zugeteilt. Einerseits spricht für diese Zuteilung die Tatsache, daß sowohl dieser bloß als "Acastus" signierende Töpfer als auch Acastus Rasini nur diesseits der Alpen und hauptsächlich am Rhein vorkommen; anderseits mahnt zur Vorsicht die Häufigkeit und Beliebtheit des Namens in den italischen Sigillatatöpfereien, von denen noch C. Titius, C. Valerius, A. Vibius und L. Umbricius einen Sklaven desselben Namens haben. Jedenfalls gehört dieser Acastus zu einer Gruppe von Sklaven, die diesseits der Alpen getöpfert und nur mit ihrem Rufnamen signiert haben. Die Stempel 187 und 419 sind, was Größe der Buchstaben und Abkürzung des Namens anlangt, die genauen Gegenstücke zu den Stempeln Cla(rus) = Nr. 122 Mitt. V Taf. XXVIII; beide Stempel sind offenbar von demselben Stempelschneider geschnitten. Über andere Sklaven dieser Gruppe s. unten S. 40—44.

Aemil (...) / Felix = Nr. 1. Nr. 513a: Typ 8a. Der Stempel kommt noch in Neuß (Slg. Sels Nr. 628. 828. 1103) und in Trier (Prov. Mus. 1902, 142; Typ. 7) vor. Da er sonst unbekannt ist, ist die Herstellung dieser Gefäße diesseits der Alpen sehr wahrscheinlich. Die Beziehung dieses Aemil(ius?) Felix zu dem italischen Töpfer M. Aemilius (C II 4970, 12. 13. XI 6700, 8. 10. XV 4935) ist fraglich. Der arretinische Stempel C XI 6700, 9 German(us) / L. Aemi[li] ist falsch gelesen statt German(us) / L. Anni.

Albani im Doppelrahmen, besser erhalten als Nr. 8. Nr. 362': I. 25. 11. Typ 8b.

Alban(. .)

Nr. 363*: 1925, Westseite der Kaserne II. Typ 7. Der Stempel Nr. 262 Mitt. VI 42 ist nicht zu [Al]bani zu ergänzen, sondern zu [Atei] Salvi. Andere Stempel des Albanus, der zu derselben Sklavengruppe wie Acastus und Clarus gehört, s. unten S. 42.

C. Anni (?)

Nr. 566: Streufund 1934. Stark abgeschabt. Typ 8 (papierdünn).

Apollo / C. Anni, zwischen beiden Zeilen ein Sternchen und r. u. l. davon ein kleiner Zweig. Derselbe Stempel in Arezzo C. XI 6700, 33. Nr. 420*: Te?

Rufio / C. Anni

Nr. 421*: Te. Typ 1; unten Graffito. Derselbe Name in Arezzo C XI 6700, 57. Rom [Bonner Kunstmus.], Tarraco C II 4970, 438 und Neuß [Slg. Sels]. Bisher in Haltern Auctus / C. Anni und Cerdo / C. Anni.

L. Ann(i) = Nr. 7. 260. Nr. 456: Typ 8a.

Cn. Atei = Nr. 13. Nr. 457: Teb.

Cn. Atei = Nr. 267 (unvollst.) Nr. 539: Typ 7a.

Cn. Atei.

Nr. 364*: gr. Steinsetzung 1925. Typ 8a. — Nr. 422: Te. — Nr. 423*. 424. 426*. 458: Ta. Typ 8. — Nr. 550*: Kelchfuß.

Cn. Atei. Nr. 365*: J. 25, 12. Typ 8a.

Cn. Ate(i). Nr. 366*. 460. 461*. 516a: alles Te.

Cn. Atei, daneben und darunter ein Zweig, Taf. XII 3b. Nr. 425: Krater mit Fußring, abgeb. Taf. X und XII; s. unten S. 25 f.

Cn. Atei, vor dem C zwei Punkte. Nr. 459*: Tab.

Cn. Atei (N steht im C). Nr. 525: Typ 8.

Atei

Nr. 367*: Grube 35/36 Typ 8a. — Nr. 368*: J. 25,8 Typ 8a. — Nr. 369: 26/0. Typ 8a. — Nr. 427*: Typ 8. — Nr. 462: Typ 8. — Nr. 463. 464: Typ 7. — Nr. 465 = Nr. 39: Te. — Nr. 467: Typ 8. — Nr. 468: Te. — Nr. 523: Te. — Nr. 567 (ATIII): Typ 8.

Atei = Nr. 43, Rundstempel mit Palme und Stern. Nr. 428 und †466: Typ 8.

Atei, mit einspringenden Seiten. Nr. 370*: 25.2 Te.

[A]tei

Nr. 537: Gr. 73, 1932.

Atei mit Palme = Nr. 76. Nr. 548: Gr. 51a; Te.

Atei mit Palme = Nr. 70. Nr. 559: Gr. 102, 1931; Typ 7b.

Atei mit Palme.

Nr. †371*: Grube 26/2. Typ 7a. — Nr. 472 = Nr. 286 Te. — Nr. 473*: Typ 8. — Nr. 474*, im Doppelrahmen: Ta. — Nr. 475 = St. 62. Typ 7. — Nr. 507 = St. 59 Teb.

Atei

Nr. 469*: Te. — Nr. 470 und †471*: Typ 8. — Nr. 540: Typ 8a. — Nr. 534 und 535: Gr. 117. — Nr. 536: Gr. 30; Typ 8. — Nr. 551: Gr. 95; Typ 8a. — 565: Typ 8.

Atei = Nr. 281.

Nr. 538: Typ 8b; Graffito Silvani und Silva[ni].

Atei Radialstempel = Nr. 277, ursprünglich 4mal wiederholt.

Nr. †533*: Gr. 117, 1931; große Platte mit breitem Fuß, s. Taf. XVI. Wahrscheinlich gehörte der St. 277 zu derselben Platte.

Atei mit Palme = Nr. 90.

Nr. 526: Te.

Atei mit Palme

Nr. +372*: Typ 2a, Teller und Stempel sind fein gearbeitet.

Ate[i]

Nr. 373: Streufund. Typ 8a.

Atei

Nr. 430: Typ 7. — 431*: Ta. — 545: Typ 1.

Atei = Nr. 287 im Leistenrahmen.

Nr. 540: Wie Nr. 287 Innenstempel eines Kelches, von dem nur der Boden und der hohe Stengelfuß mit einem plastischen Ring in der Mitte des Stengels erhalten ist, abgeb. Mitt. VI Taf. V 20.

Atei, mit eingezogenen Seiten; ähnlich Nr. 81.

Nr. +374* und +478*: Typ 10. — Nr. 432: Ta. — Nr. 433: Te. — Nr. 568: Bodenstück.

Atei in der Raute = Nr. 82. 83. 285.

Nr. 375: Typ 8a mit hellerem, schlechtem Firnis. — Nr. 429. 476. 477: Typ 8.

Ate(i).

Nr. 376*: Typ 8a.

Ate darüber und darunter ein Querstrich.

Nr. 479*: Typ 7b.

Cresti / Hevodi zwischen beiden Zeilen eine Palme. Besser erhalten als St. 295, dessen Zeichnung danach richtig zu stellen ist. Auch C XIII 10 009, 139 bringt entstellt denselben Stempel aus Cahors. Nr. 377*: Streufund 25: Kelchboden, vom Relief ist nur ein winziger Rest erhalten. In Haltern sind außerdem bereits sechs Kelche, mehr oder weniger gut erhalten, gefunden worden, die den Namen dieser beiden Arbeiter des Ateius tragen. Nr. 92, 291—294 tragen den St. Cresti Ate(i) / Euhodi, der sechste, Nr. 93, den St. Euhod(i) / Cresti. Letzterer Stempel auch auf einem in Köln gefundenen Kelchfuß [Museum Walr. Rich. Nr. 3048 = C XIII 10 009, 119c]. Die beiden Arbeiter des Ateius haben sich nicht nur zur Herstellung verzierter Kelche zusammengetan, sondern auch zur Anfertigung der nicht minder schwer zu brennenden großen Platten. So steht der Vechtener

Stempel (C XIII 10 009, 45), der vollständig lautet ATEI CHREST / ET EVHODI auf solcher Platte; wahrscheinlich auch derselbe St. aus Clermont (Revue épigr. 4. 1900/02, 268). Auf was für Gefäßen die wieder ganz anders verfaßten Stempel des Töpferpaares aus Poitiers und dem Museum Clermont (C XIII 10 009, 119a und b) stehen, weiß ich nicht. Zur Schreibung Hevodus statt Euodus vgl. unten S. 57.

Atei Eu(hodi), r. u. l. ein Zweig, darunter ein Pfeil nach l.

Nr, †378*: Platte (catinus).

Atei Palme / Euhod(i) = Nr. 94. Nr. +512a: Gr. 2, 1932; Typ 1.

Atei Maheti(s).

Nr. †434*: Teller, s. Taf. XVI. Die beiden Stempel 299 und 300 sind nicht diesem Töpfer des Ateius zuzuweisen, sondern 299 dem Suavis und 300 dem M. Valerius.

Atei Mahe(tis) et Zoeli. Wie Nr. 100—104. 298. Alle auf Tassen Typ 8. Nr. 435: [Typ 8].

Mah(es).

Nr. 508*: Ta. 8.

[Atei] Salvi. So zu ergänzen nach Nr. 107 und einem Stempel aus Neuß (Slg. Sels). Nr. 262 = Mitt. VI 42 und Taf. XVI, wo der Stempel fälschlich als [Al]bani erklärt ist.

Cn. Ate(i) Salvi.

Nr. 519*: Typ 8a. Der Stempel ist nur aus Vechten (C XIII 10009, 53d) bekannt.

Cn. Atei / Xanthi, zwischen beiden Zeilen ein Palmzweig = Nr. 109 und 110. Auf der Außenwand, zweimal diametral einander gegenüber Xanthi in vertieften Buchstaben.

Nr. 381a. Kelch R 1, abgeb. Taf. IV. Über die weite Verbreitung dieses Innen- und Außenstempels auf Reliefgefäßen und ihre Herstellung diesseits der Alpen s. unten S. 52.

Nr. 438a. Kelch R 13, abgeb. Taf. VI und XIII. Erhalten ist nur einmal der Außenstempel.

Xanthi mit Palme. Sorgfältige Arbeit.

Nr. +379*: Typ 2a.

Xanthi, mit falschem Mittelstrich des N.

Nr. 436 und 481: Typ 7.

Nr. †482* und 483*: Typ 12 mit Griffleiste.

Xanthi = Nr. 112.

Nr. †380: Grube 74, 1925. Typ 1a.

Xanti in langgestreckter (gallischer) Umrahmung. Nr. 558: *Gr. 102, 1931; Typ 15.

Xant[hi]

Nr. 437*: Te.

Xanth, r. u. l. Seite eingebogen wie Nr. 111. 112. Nr. 527.

Xanth mit Kränzchen.

Nr. 483a*: Typ 8.

[Xa]nth oder [Xa]nt.

Nr. 437a*: Fuß von Typ 12?

Xa(n)th(i)

Nr. 438*: Typ 8.

Xantus / fee = Nr. 113. 302. 303, im Doppelrahmen.

Nr. 381: Typ 8a.

Xanthi Zoili, der Mittelstrich des z in der falschen Diagonale. Nr. 484*: Teb; roter Ton, dicke Wandung, aber gut gearbeitet. Der Stempel ist (nach C XIII 10009, 318) in Angers, Mainz, Neuß, Xanten und Vechten gefunden und einer der vielen Beweise, daß Xanthus und Zoilus zu gleicher Zeit diesseits der Alpen getöpfert haben. Vgl. unten S. 50.

Nr. 485*: Typ 8; roter Ton, hart gebrannt wie die gallischen Gefäße.

Zoili / Stabilio

Nr. 384*: Bodenstück einer großen Platte, unten ohne Farbüberzug. Es gibt nur ein Gegenstück zu diesem Stempel: ebenfalls eine Platte, einst in der Slg. Gréau (Katal. Froehner, Nr. 116), mit dem Zweizeiler Mahetis / Stabilio. Die beiden Stempel beweisen, daß Mahes und Zoilus, die beiden Freigelassenen des Ateius, in ihrem gemeinsamen provinzialen Töpfereibetrieb Sklaven beschäftigten, die nur ausnahmsweise auf besonders schwierigen Sigillatagefäßen, wie z.B. den großen Platten, ihren Namen nennen. Über die Gesellschaftsstempel Atei Mahe / et Zoel, die auch in Haltern (Nr. 100—104 und 298) sechsmal vertreten sind und aus derselben Zeit und Töpferei wie die beiden Stabilio-Stempel stammen, s. unten S. 50. Ob dieser Stabilio identisch ist mit dem frühen südgallischen Töpfer Stabilio, muß dahingestellt bleiben (C XIII 10010, 1840 und 1868!). Sehr wahrscheinlich gehören ihm aber die beiden Tassen aus Mainz und Neuß mit dem schlecht geschriebenen Stempel STAB (C XIII 10010, 1839).

225 (= Mitt. VI 183 und Taf. XXIX 225). Dieser verstümmelte Zweizeiler kann nicht zu [C. Tigr / an]ei ergänzt werden, da zwischen den Zeilen ein Strich steht, der auf diesem Typus der Tigranius-Stempel nie steht. Es ist wahrscheinlich ein zweizeiliger Stempel aus der Töpferei des Ateius und in der zweiten Zeile zu [At]ei zu ergänzen.

Nr. 382*: Streufund 1925. Typ 8a. — 439*: Typ 8a.

A[t?]ti mit Palme, eher zu Atti als Atei zu ergänzen. Nr. +383*: Typ 8b.

Hila[rus] / A[tti] = Nr. 119. 307. 308. Zentralstempel auf großen Platten, abgeb. W.M. 6 Taf. IV 7. Nr. +554*: Gr. 127, 1931; Typ 5b. Durchschnitt des breiten Fußes s. Taf. XVI.

P. Attius, in Arezzo nicht mit Sicherheit nachweisbar, scheint anderwärts (in Norditalien?) eine Töpferei betrieben zu haben. Seine Gefäße sind diesseits der Alpen recht häufig; in Haltern allein bisher 14 Stück. Einige seiner Tassen vom Typ 8 fallen durch leicht abspringenden Farbüberzug auf; auf manchen ist er so stark abgeblättert, daß das Gefäß wie ein tongrundiges erscheint; das ist zweifellos provinziale Ware. Es ist daher möglich, daß auf der in Mainz gefundenen frühen Formschüssel für Aco-Becher der Außenstempel zwischen dem Ornament zu [A]tti zu ergänzen ist. Vgl. Oxé, Arret. Rel. Gef. vom Rhein, Nr. 83. Mainz. Ztschr. VI 1911, 143 und X 1915, 90 ff. Auf seine frühe Tätigkeit diesseits der Alpen läßt ferner der nur hier und zwar auffallend häufig gefundene Stempel Hilarus / Atti schließen, der meist, wenn nicht immer, auf großen Platten steht: in Köln [Mus. 27, 355] als viermaliger Radialstempel; in Haltern auf vier Platten nur als Zentralstempel, davon mißt eine Platte 36 cm im Durchm., ist also ein catinus palmipedalis; ferner in Langres und Straßburg 1. In Bavai der St. P. Atti / Hilari, nach "Pro Nervia", Revue hist. et arch. 1927. Sein Mitarbeiter scheint eine Zeitlang ein Sklave namens Antigonus gewesen zu sein. In Saintes steht auf einer gr. Platte der Radialstempel Antigo / P. Atti, mit einem Zweig zwischen den Zeilen. Da des Attius Gefäße bereits in Oberaden begegnen und seine Platten noch vierfach radial signiert sind, muß sein provinzialer Betrieb schon vor Chr. Geb. begonnen haben.

Auct(i).

Nr. 440*: Typ 12? Der Stempel ist in Rom häufig C XV 5024. Es ist wohl derselbe *Auctus*, der auch nur *Auc* signiert: C XV, II 4970, 69. XII 5686, 106. XIII 10 009, 61; in Neuß und Vechten auf Typ 7, in Vienne und Köln wahrscheinlich auf Typ 15. Der Sklavenname ist in 10 verschiedenen italischen Töpfereien nachweisbar. Dazu kommt noch ein *Auctus*, der in der Poebene töpferte und in Aquileja stark vertreten ist, und endlich ein sehr früher südgallischer Töpfer, der nicht viel jünger sein kann als der Halterner *Auctus* und von dem die zwei Stempel *Auctu* / fecit und Auctus / avote bekannt sind (C XIII 10 010, 220. 221).

L. Calpurni.

Nr. 441*: Platte, nur in der Mitte gestempelt. Der Töpfer ist mir nur von einem Bodenstück in Windisch [Mus. 2080] bekannt, auf dessen Stempel Calpurn[i] sogar 5 oder 6 Buchstaben ligiert sind. Es ist vermutlich ein gallischer Töpfer. Gleich starke Ligaturen zeigt der "belgische" Stempel Nr. 418: Saturn(ini) und 191 Satur.

Clari / Ateian(i) = St. 127 im Leistenrahmen, aber besser erhalten.

Nr. † 385*: 41b, 1925, zusammen gef. mit Nr. 409 Urban / Urba, Typ 2a. Der schlechte Farbüberzug fällt auf: unten deutlicher Abdruck der fünf Finger, mit denen der Töpfer das Gefäß beim Eintauchen in die flüssige Farbe hielt. Der Stempel kommt, wie schon Mitt. V 174 bemerkt, noch in Trier, Neuß und Nymwegen vor, immer, wie es scheint, auf Tellern dieses Typus. Die Abkürzung der Zeile 2 Ateian() wird nicht etwa zu (figlina) Ateian(a), (fundo) Ateian(o), (vas) Ateian(um) zu ergänzen sein, sondern mit Loeschcke zu Ateian(i), wodurch der Arbeiter Clarus als früherer Sklave des Ateius bezeichnet ist. Loeschcke vermutete, daß er vielleicht in die Hände des Avillius überging und führte die Halterner Stempel, die nur Clari oder Cla(ri) lauten und die zweifellos von diesem Clarus Ateianus herrühren, unter den Avillius-Stempeln auf; ebenso Hähnle, Mitt. VI 44. Aber gegen diese Gleichsetzung des Halterner Clarus mit dem Clarus Avilli sprechen drei gewichtige Gründe. Erstens würde der Sklave sich nicht Clarus Ateianus, sondern Ateianus Avilli nennen; so der arret. Töpfersklave *Tettianus Rasini*, ein früherer Sklave des *Tettius*. Zweitens töpferte *Clarus Avilli*, wie sein mehrfach wiederholter Stempel in Rom (C XV 5038) und der breite Fuß dieser Platte zeigt, mindestens 20 Jahre vorher und hieß zur Zeit des großen Halterner Lagers wohl schon A. Avillius A. l. Clarus (C XI 6700, 123). Drittens pflegen nicht Privatsklaven in dieser Weise benannt zu werden, sondern Sklaven, die an einer staatlichen oder öffentlichen Einrichtung, einem Kollegium, Tempel, einer Bibliothek u. ä. angestellt sind; es folgt daraus mit Sicherheit, daß Clarus ein servus publicus war. Weiteres über ihn unten S. 41.

P. Corneli oder P. Cornel(i)

Nr. 486*: Te, roter Ton, fein gearbeitet.

P. Corneli / Priscus, im Doppelrahmen; die beiden S von schlechter Form.

Nr. † 386*: fein gearbeitete Platte (catinus), Durchm. 24 cm; vom Steilrand ist nur der Ansatz erhalten. auch innerhalb des Fußringes sorgfältig gefirnißt. Das Fußprofil (Taf. XVI), trapezförmig und bereits mehr hoch als breit, spricht eher für tiberische als augustische Zeit. Die Stempel dieses Sklaven zeigen alle nur diese Abfassung: in Arezzo (C XI 6700, 245), Rom (C XV 5148, 2 Ex.), in Cherchel in Afrika (C VIII 22 645, 117). Die beiden Stempel aus Rom, jetzt im Mus. Naz. Nr. 10 617 und 16 285, stehen gleichfalls auf großen Platten und vermutlich auch alle übrigen. Wahrscheinlich ist auch der angebliche "Metallstempel" gleichen Namens und gleicher Abfassung, aber von unbekannter Herkunft (Südfrankreich, C XII 5690, 33) nichts anderes als ein weiteres Sigillata-Exemplar. Die Trapezform des Fußprofiles der Platten ist für die Cornelius-Töpferei und ihre Zeit charakteristisch. Wir kennen sie noch von sechs andern Cornelius-Platten: von drei Platten mit dem St. P. Corneli / Plocam(us) im Doppelrahmen aus Rom [C XV 5145 = Mus. Naz. 17 042 und 58 600] und Aquileja [Mus. Triest]; von einer mit dem Stempel P. Corneli / Anthus aus Rom [C XV 5141 = Mus. Naz. 16 271]; von einer mit dem Stempel P. Corn / Quarti(o) aus Arezzo [Mus.] und einer

¹ Forrer, 'Straßburg', las Hilarus / Atei; der Stempel war 1930 im Straßburger Museum nicht auffindbar.

mit dem Stempel P. Corneli / Cleme(n)s aus Rom [Forum-Museum Nr. 16]. Die Stempel des Cleme(n)s, der dasselbe schiefe N und schlechte S hat, ist sicherlich auch von demselben Stempelschneider verfertigt worden wie der des Priscus.

Von der italischen Großtöpferei des P. Cornelius kommen diesseits der Alpen auffallend wenig Gefäße, namentlich glatte Gefäße, vor. In Haltern nur der Teller mit dem Stempel 486 und Bruchstücke von 5 Reliefgefäßen: eins mit dem Außenstempel Nr. 128 (Mitt. III 75 und 76, V 174), die andern vier, nur am Eierstab kenntlich, sind Mitt. V Taf. XVII 17, 3, Mitt. VI 77 Nr. 7 und 100 Nr. 122, Mitt. VII Kelch 14 auf Taf. X veröffentlicht. Dagegen stammt die Halterner Tasse mit dem rohen Stempel 318 (Mitt. VI 44) Rodo unmöglich aus der Cornelius-Töpferei; denn der Rodo P. Corneli hat nur verzierte Gefäße hergestellt. Der Halterner Rodo tritt nur diesseits der Alpen auf und ist ein Mitglied der bereits bei Acastus, Albanus und Clarus erwähnten Sklavengruppe, über die unten S. 40 ff. eingehender gehandelt ist.

Das griechische Graffito auf der Rückseite der Platte gibt einen gewissen Aufschluß darüber, wie wohl gerade dieses Cornelius-Gefäß seinen Weg zum Norden fand. Die Kritzelei (abgeb. Taf. XII 2) lautet ἀλεξανδοιν . . . und kann sich wohl nur auf Alexandrinische Flottenmannschaften beziehen, die vom Nil zum Rhein abkommandiert waren; auf ihrer Fahrt von Alexandreia nach Vetera castra mögen sie das schöne Stück in Italien erstanden und in ihrem Hausrat mitgeschleppt haben. Das Graffito ist ein wertvolles Seitenstück zu dem Kölner Grabstein eines Alexandrinischen Flotten $soldaten \ (C\ XIII\ 8322\ =\ Dessau\ 2827\ =\ Riese\ 1815):\ Horus\ Pabeci\ f(ilius),\ proreta\ Alexsandrinus$ ex classe, ann. LX, militavit ann . . . Daß die Gefäße des P. Cornelius auf dem Seewege zum Niederrhein und nach Britannien gelangten, dafür sprechen auch andere Fundumstände (vgl. unten

A. Cor(uncani) oder Corun(cani).

Nr. 487*: Typ 8 Ab. Der Töpfer ist am Rhein bisher nur von einem Mainzer Gefäßstempel (Geißner Taf. II 66 = S 8, 93) bekannt: COR/ONCA (in viereckiger Umrahmung, auf einer "Tasse" vermutlich Typ 8). Ein diesem ähnlicher St. COR/ONC in Tarraco (Mus. 1509 = C II 4910, 142) und in Rom R. G. Z. Museum Mainz, O 1694] steht auf Tassen des Typ 8. Ebenso der dreizeilige [C XV 5153 = Mus. Nr. 57342] Stempel A/CORON/CAN auf einer in Rom gefundenen Tasse. Dieser Dreizeiler, der aus drei in Rom und einem in Modena gefundenen Gefäß bekannt ist, hat zur Umrahmung einen Kranz und wird dadurch als Arbeit einer puteolanischen Fabrik gekennzeichnet. Andere Stempel dieses Töpfers C XV 5153 und C XIII 10 009, 97 (Trion); einer davon bringt den Namen in der sonderbaren Orthographie A. Coru/nc/hanius.

Cris/pini wie Nr. 130.

Nr. 442*: [Te].

Der volle Name ist C. Crispinius, wie zwei St. aus Mainz und einer aus Neuß (C XIII 10009, 99) beweisen. Ferner ist aus Tusculum und Pompei Phileros / C. Crispini (C XV 5161. Not. d. sc. 1899, 103) bekannt. Er hat sicher in Arezzo getöpfert, wie dortige Funde zeigen. Doch kommen seine Gefäße so auffallend zahlreich diesseits der Alpen vor, dazu ein Stempel linksläufig in kursiver Schrift, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß auch er einen provinzialen Betrieb unterhielt. In Neuß ist er mit 17 Stempeln vertreten, darunter sind etwa 9 verschiedene Typen.

Diom(edes) in guter, großer Schrift.

Nr. 532 (= 515 und 556): Gr. 59, 1931; Te.

Diom(edes) in kleiner, guter Schrift. Nr. 533 (= 516): Gr. 59, 1931; Te.

Diom(edes) in guter Schrift in ,tabula ansata'.

Nr. 557*: Te. Bis jetzt der einzige Halterner Stempel in 'tabula ansata'. Da diese Stempelform auf terra sigillata erst in der Zeit von 16—21 n. Chr. häufiger begegnet, ist dieser Diomedes-Stempel einer der ersten Vertreter und stammt wohl aus Halterns letzter Römerzeit (um 16 n. Chr.). S. unten S. 59 und Oxé, Arret. RG v. Rh. Nr. 33.

Diom(edes) = Nr. 133: in grober Schrift, linksläufig zu lesen, nur unten und rechts ein Strichelband.

Nr. +387: 25. 3; Typ 1a. — Nr. 555: Gr. 124, 1931; Te.

Zu den in Mitt. V 175 angeführten Funden aus Wiesbaden, Xanten (2 Ex.) kommen noch 2 weitere aus Xanten (B. J. 119, 267 u. Mus. Bonn 18 188), Bonn (ebd. Nr. 28 952), Vechten (2 Ex.) und Besançon. Das Fundgebiet, die rohe Schrift einiger Stempel und der Trierer Stempel Diome/Diome lassen keinen Zweifel, daß auch Diomedes zu jener Sklavengruppe (Clarus-Gruppe) gehört, die diesseits der Alpen getöpfert hat. Vgl. unten S. 40 ff.

Eleu/t(h)er f(ecit)

Nr. 388*: Streufund 1925. Kelchboden, Firnis innen rotgelb, außen mattrot und stark abgeschabt; keine arretinische Farbweise. Einen Sklaven dieses Namens Eleuter gibt es in der nichtarretinischen Töpferei des L. Nonius: C XI 6700, 407 Todi (2 Ex.) und C XV 5379 (Thermenmuseum Nr. 10681, Tellerfuß).

Feli / Feli bustrophedon = Nr. 135. 136.

Nr. 389: 26/2. Typ 8b; der schlechte Farbüberzug, stellenweise nur ziegelrot, blättert leicht ab.

Derselbe Stempel auf einer Xantener Tasse, deren "Innenseite gefleckt ist"; Hagen, B. J. 122, 1913, 370. Im Museum Dortmund eine gleiche Tasse mit demselben Stempel, die aus Haltern stammt. Über solche Zweizeiler, die denselben Namen in beiden Zeilen bringen, und über ihre Zeitstellung vgl. Archäol. Anz. 1914, 66 und unten S. 40.

Felix, davor ein Palmzweig (?), das x viel kleiner.

Nr. 569: Streufund 1934; dickes Bodenstück von Typ 8 (?).

Font(...) wie Nr. 139—144. 319. 320.

Nr. 443. 488 und 546: Typ 8a: mit schlechtem Farbüberzug und grob gearbeitet. Ein weiteres Exemplar aus Haltern befindet sich im Städt. Museum Dortmund, Typ 8a.

Von diesem Töpfer sind bisher in Haltern 13 Stempel in drei verschiedenen Abfassungen gefunden, alle auf Tassen 8a. Es fehlt in Haltern noch immer der beste, rechteckige Stempeltyp Font, der offenbar der älteste ist. Auf der Selsschen Ziegelei bei Neuß wurden beim Lehmstechen im Frühjahr 1903 an einer Stelle 25 Tassen Typ 8 (mit dem guten Stempel) gefunden und später noch 8 ganz gleiche Tassen, vermutlich aus einem Laden oder Vorratsraum stammend. Die anderen, wohl jüngeren Stempeltypen, fallen durch ihre Roheit auf: oft steht | F und sind sogar O+N ligiert, ähnlich wie auf dem provinzialen Stempel des Diom(edes). Sein barocker Kreisstempel (Nr. 137) ist in Haltern nur einmal vertreten.

Der Töpfer hat, wie das Fundgebiet erweist, nur diesseits der Alpen getöpfert: da seine Gefäße hauptsächlich am Rhein (55 Stück), seltener in Gallien (9 Stück) gefunden werden und gerade in Neuß der Massenfund gemacht ist, wird seine Töpferei in der Nähe des Rheines gelegen haben. Es wird aber schwerlich ein Freier oder Gallier gewesen sein, sondern ein Sklave in einem römischen größeren provinzialen Betrieb, und wahrscheinlich ist sein Name nicht als Font(ei) zu verstehen, sondern als Font(eiani), d. h. er war ein "servus publicus", der früher einen Herrn namens Fonteius hatte; vgl. die Namen Clarus Ateianus und Tettianus Rasini auf Sigillatagefäßen

und unten S. 41 und 43.

Front/o / feci wie Nr. 145 und 321. Nr. 444*. †489. 490: Typ 7a. Derselbe Stempel in Neuß und Vechten auf je 2 Tassen derselben Form. In scharfkantigem Viereck, ein Zeichen der Frühzeit, und auf Tassen derselben Form stehen auch die Stempel Fronto in Mainz (2 Ex.), Neuß und Xanten. Fronto ist einer der ältesten südgallischen Töpfer aus Montans, und einer der wenigen, deren Ware bereits in der letzten Halterner Epoche (14—16 n. Chr.) bis an den Rhein und die Lippe gelangten. Nach dem noch beschränkten Verbreitungsgebiet zu urteilen, sind seine ältesten Stempel, die in gallischem Idiom Frontu lauten und nur in Bordeaux, Le Mas d'Agenais, Poitiers und Montans gefunden sind (C XIII 10010, 922). In Montans ist auch der Stempel Fronto gefunden, der C XIII 10 010, 920 f fälschlich unter die Stempel des Frontinus eingestellt ist. In dieser Frühzeit lieben es die Gallier, sich adlige römische Cognomina auf —o beizulegen und verdrehen das o in ein u; so auf Stempeln noch Capitu, Scipiu, Poliu, Vapusu (vgl. Bohn im Vorwort zu den vasa Gallica C XIII, III, s. S. 119). Aus Montans muß auch der Teller mit dem Zweizeiler Macer / Fronto f. stammen, der in Vienne gefunden ist (C XII 5686, 518); denn auch der in Montans selbst gefundene Zweizeiler Surus/Niger zeigt, daß in jener Frühzeit öfters zwei Töpfer einen gemeinsamen Betrieb unterhielten, wie ihre Vorbilder, die aus Italien oder Griechenland kommenden und in Gallien arbeitenden Töpfer. Die Frühzeit der Fronto-Ware kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Zusatz officina noch nicht auf ihnen vorkommt.

Jothur = St. 149 im Perlrahmen.

Nr. 560: Gr. 62, 932; Te.

Der Töpfer ist in Haltern bereits mit 7 Gefäßstempeln vertreten: Die übrigen Fundorte sind (nach C XIII 10 009, 274): Primelles, Autun, Mainz (2), Vechten; ferner Neuß; (nach C XII 5686, 438) Ste. Colombe. Schon Ritterling bezeichnete den Töpfernamen als keltisch und schon Loeschcke vermutete in ihm einen provinzialen Töpfer, der "Sigillata arretinischer Art herstellte".

Jucun(di)

Nr. 445*: Typ 8. Derselbe Name auf dem Halterner Kreisstempel Nr. 154, ebenfalls auf Typ 8.

T. Mal(ius) / Fort(unatus) feci wie Nr. 155-162. 323-329. Nr. †390. — Nr. 517. 524. 543. 544. 564. Alle Typ 8b.

Fecit / Fortu / T. Mal? im Quadrat, von unten nach oben zu lesen; stark verwischt. Vgl. Nr. 330-332 (?).

Nr. 391: Kaserne. Typ 8a.

In Haltern gibt es bis jetzt nur diese zwei Stempeltypen des Mallius; von Nr. 390 21 Stück und von Nr. 391 4 Stück. Nr. 390 kommt noch in Trion, Poitiers, Grozon, Oberhausen (b. Augsburg), Mainz (2), Neuß (6), Xanten (4) vor; Nr. 391 noch in Mainz (2). Also alle nur am Rhein und in Gallien, hauptsächlich in den römischen Legionslagern. Außerdem gibt es noch zwei oder drei Stempelfassungen, die bis nach Rom und Syrakus, Spanien und Afrika gelangt sind. Soweit die Gefäßform bekannt ist, stehen alle auf Tassen des Typ 8. Die beiden Halterner Stempelformen haben als besonderes Merkmal die vulgären Buchstaben || für E und || für F. Alle diese Stempel sind mit sehr kleinen Buchstaben geschrieben. Im Gegensatz zu ihnen allen ist eine fünfte bzw. sechste Stempelform, die sich durch größeren Umfang, größere und bessere Schrift, bessere Orthographie und die schöne Umrahmung eines Kranzes (im Kreisrund) auszeichnet: T. Manli | Fort, bisher nur aus Bordeaux und Neuß (2 Ex.) bekannt: er heißt also in gutem Latein Manlius und nur in der vulgären Aussprache Mallius. Die Umrahmung mit einem Kranze, die auch bei den frühesten Montanser Töpfern Acutus, Lepta und Rufus noch üblich ist, läßt auf puteolanischen Einfluß, wenn nicht Herkunft schließen. Wahrscheinlich hat dieser Töpfer, wie schon Ritterling anzunehmen geneigt war, wenigstens eine Zeitlang in Gallien getöpfert.

P. Mes(senus) Amp(hio).

Nr. 446*: auf dünnem, feinem Tassenboden mit profiliertem Fuß. Derselbe Stempel in Trier [Mus. Canal. 6310b] und in Ampurias (II 6257, 122: hier ist fälschlich: P. Min / Amp gelesen). Das Gefäß ist ein Spätling aus einer italischen, nichtarretinischen Töpferei, die wohl schon zwei Jahrzehnte vor Chr. G. namentlich in Rom ihre Ware absetzte. Auf den ältesten Stempeln heißt der Besitzer bald Messeinus / Amphio, bald P. Meseni / Ampio, bald P. Mesie(nus) / Ampio. Wie Gefäßform, Stempelweise und Rechtschreibung beweisen, stammen auch die meist in Rom gefundenen Gefäße seiner beiden Genossen P. Messenus Menophilus und P. Messi(enus) Helenus aus der Zeit vor Chr. G. Ob auch noch das Halterner Gefäß aus so früher Zeit stammt, ist fraglich. Ein ähnliches Schwanken wie in der Rechtschreibung des Eigennamens Messenus, Messenius begegnet uns noch in neronischer Zeit auf den Stempeln eines gallischen Töpfers, der zuerst als Passienus, später als Passenius stempelt.

Aca in winzigen Buchstaben.

Nr. 188: "06,642; Typ 8a mit Rille im Fuß" Mitt. V 180.

Agat(h)e(merus), darüber und darunter ein Zweig. Nr. 392*: J. 25. 7; Typ 8a.

Beide Stempel nennen den Arbeiter Agathemerus aus der puteolanischen Töpferei des N. Naevius.

Auf manchen seiner Stempel steht C statt G, namentlich auf den zu ACA abgekürzten und oft in sehr kleinen Buchstaben verfaßten Stempeln. Der St. 392 ist auch in Boulogne (C XIII 10 009, 9) gefunden; in Puteoli selbst, dem Sitz der Fabrik, davon 60 Exemplare: eins davon, jetzt im Berliner Museum, auf einer ganzen Tasse Typ 8a.

Prin(ceps) / Naev(i) im Kranz, Rundstempel.
Nr. 518* (= 552): Gr. 66, 1931; Typ 8b. Derselbe Stempel auf gleicher Tasse in Mainz (Geißner 150) und in Tarragona [Mus. 1832 = C II 4970, 409]; in Puteoli in 30 Exemplaren (C X 8056, 288).
In Haltern sind von der Puteolanischen Töpferei des N. Naevius Hilarus außer diesen drei Gefäßen noch gefunden: die Stempel 165 Naev, 166 Pri Ne, 324 Primus / Naev, 167 Vitlus / Naev, 168 Vitulu. Wahrscheinlich stammen aus dieser Töpferei auch die Stempel 193 und 194 Secu/ndi (Rundstempel) auf Ta 8b. Dagegen ist von Nr. 212 und 497 Terti (im Viereck) auf Typ 8b die Zugehörigkeit fraglich, da alle Naevius-Gefäße, die über die Alpen gelangten, Tassen des Typus 8 sind. Merkwürdig ist, daß kein einziges Reliefgefäß des Naevius bisher diesseits der Alpen mit Sicherheit nachweisbar ist, ganz im Gegensatz zu den Gefäßen des Arretiners P. Cornelius. Die Naevius-Ware gehört, wie schon Mitt. V 178 vermerkt, zu den jüngsten Sigillaten Halterns.

Ones(imus) = Nr. 6 und 259; hinter dem S ein Punkt.
Nr. †561: Gr. 60, 1931; Typ 7b. Dm. oben 12,4 cm, H. 6,6; ganz erhalten, sehr feine Arbeit.
In Haltern sind bisher drei gleiche Tassen mit dem gleichen Stempel gefunden: derselbe Stempel ist nur noch aus Bayeux, Neuß und Vechten bekannt. Es wird derselbe Töpfer sein, dessen Stempel Onesu/mus auf zwei halbkugligen Schälchen aus Mainz und Xanten bekannt ist. Vielleicht also sind diese Gefäße diesseits der Alpen hergestellt. — Aus Rom (C XV 5398 = Mus. d. Therme 16 257) ist ein Teller des Typ 2 mit dem St. Onesi/mus/ epoi (= ἐποίει) bekannt; in Smyrna notierte Anthes den Stempel ONHΣ/IMOY.

P. Flos, Kreisstempel wie Nr. 169. 335.
Nr. 518a: Typ 8a. — Nr. 491: Te von weißlichem Ton, derb gearbeitet, mit schlechtem, teilw. ganz abgegangenem Farbüberzug; vgl. Mitt. V 179 und 153 zu Typ 13. Die Teller dieses provinzialen Töpfers M. P. Flos zeigen alle die gleichen Mängel. Fundorte sind noch Mainz (2), Wiesbaden, Andernach und Neuß (2). In Lyon und Autun auch Flos allein. Wahrscheinlich stammen aus derselben Töpferei die Gefäße eines M. P. S., dessen Stempel zum Teil die Form eines Kleeblattes haben und daher etwa um 16—21 n. Chr. anzusetzen sind. Dieser M. P. S. kommt vor in Trion, Mainz, Neuß, Xanten, Monterberg, Nymwegen (3) und Vechten (8); ferner in Dea und Orange (C XII 5686, 506. 657) und in Ampurias [Mus. Barcelona]: in Mainz, Nymwegen und Vechten auf Tassen Typ 8, in Orange auf dem dünnen Boden einer halbkugligen Tasse Typ 12.

Rasin(i)

Nr. †393*: Typ 8 Aa. — Nr. 394*: Te? — Nr. 511a: Te.

Ra[si]n(i) im Doppelrahmen, vielleicht = N 175. Nr. 395*: Te.

Acasti / Rasini mit Palme und Kranz = Nr. 177. 178. Nr. 492. 493 und 522: Te. Dieser Sklave des *Rasinius* ist nur von rheinischen Lagerplätzen bekannt und nur von Tellern des Typ 1a. Da auch die Gefäße mit dem Stempel *Rufi / Rasi(ni)* nur diesseits der Alpen gefunden werden, kann es kaum zweifelhaft sein, daß diese beiden Rasinius-Sklaven diesseits der Alpen getöpfert haben.

Rufi / Rasi(ni) wie Nr. 190 u. 338; r. u. l. ein Ringelstab.

Nr. †396: 26/2 Typ 8c. — Nr. † 397: Typ 8c. H. 10,4 cm, Dm. 17—18 cm. Zum ersten Male sind diese Riesentassen in fast ganzen Exemplaren gefunden; ihre Arbeit zeichnet sich nicht durch Feinheit und Glätte aus. Derselbe Stempel ist nur diesseits der Alpen gefunden und zwar in 8 Exemplaren. Wie auf dem vorigen Stempel Acasti Rasini, wird auch auf diesem Rufi als Genetiv von Rufus aufzufassen sein, nicht als Rufi(o). Wahrscheinlich betrieben die beiden Rasinius-Sklaven eine gemeinsame Töpferei am Rhein oder im nahen Gallien. Vgl. unten S. 45. Zu unterscheiden davon sind die in Arezzo gefertigten Gefäße eines Rufio / Rasini, gef. in Arezzo und Tarragona (C II 4970, 439) und eines Rufio / Rasiniae auf ornamentiertem Gefäß [C XI 6700, 547].

Rufio / T. Rufr(eni)

Nr. †520*: Typ 2ª mit flauen Profilen; auf der Unterseite die Graffiti Aemili und Faust(i). T. Rufrenus ist ein arretinischer Töpfer. Jedoch sind Gefäße mit dem Stempel Rufio / T. Rufreni (in dieser Reihenfolge der drei Namen!) aus Arezzo nicht bekannt, sondern nur aus Rom (4), Spanien (C II 4970, 440), vom Mont Beuvray, von Windisch und vom Rhein: Basel, Mainz (3), Saalburg, Neuß (10) Xanten (B. J. 134, 1929, 174 falsch abgeschrieben). Das Baseler Stück, eine Tasse vom Typ 7, wird durch die Mitfunde; eine Mainzer große Platte durch den viermal eingepreßten Radialstempel und die Fußform; das Stück vom Mont Beuvray durch den Fundort in die Zeit vor Chr. Geb. datiert. Dagegen wird das Windischer Stück der ersten Zeit des Tiberius angehören (vgl. Germania 11, 1928, 130). Wegen der flauen Profile wird auch der Halterner Teller kaum älter sein. Bald darauf muß der Sklave Rufio von seinem Herrn freigelassen worden sein; denn alsbald lauten seine in Italien sehr zahlreichen Stempel T. Rufre(nus) / Rufio o. ä., T. Rufre oder nur Rufre. Gefäße mit diesen letzteren Stempeln fallen, soweit die Stempelumrahmung in planta pedis oder die Gefäßform eine Datierung gestatten, in die Zeit des Tiberius oder später. Dazu stimmt, daß der Stempel T. Rufre / Rufio in Windisch (A. S. A. 1934 H. II) gefunden ist und am Rhein nur in Neuß (mit 4 Stück) vertreten ist und die Stempel T. Rufre oder nur Rufre ganz fehlen.

Rustici Kreisstempel, zwischen I und R ein Blatt, wie Nr. 339. 340.

Nr. †398. 399. 494. 495: Typ 8. — Nr. 529: wahrscheinlich auf Typ 11, wie die Stempel Nr. 339

und 340, die auf Tassen Typ 11 stehen, abgeb. Mitt. VI Taf. IV 11.

Derselbe Kreisstempel kommt auch sonst nur an römischen Lagerplätzen vor: 3 Ex. in Mainz (Geißner 164—166, 2 Ex. in Ubbergen bei Nymwegen (Breuer 106) und 1 Ex. in Oberhausen [Mus. Augsburg]. Vielleicht lauten auch die 2 Ex. in Vechten und 1 Ex. aus Trion (Lyon), die im C XIII 10 010, 1667 als Rusticus gelesen sind, in Wirklichkeit "Rustici mit Blatt". Die Gefäße stammen aus Halterns jüngster Periode, wie Tassenform (Typ 11) und die Stempelform (Kreisstempel) beweisen. Man teilt allgemein die Ansicht Hähnles, daß dieser Töpfer ein Gallier ist und identisch ist mit dem südgallischen Töpfer, dessen spätere Stempel z. T. in echt gallischer Weise of(icina) Rus(ti) lauten; C XIII 10 010, 1667. XII 5686, 768. II 4970. 445. Es ist aber anderseits zu berücksichtigen, daß der Sklavenname Rusticus nur in der Töpferei des Arretiners L. Tettius vorkommt, und daß der Stempel Rustic(us) / L. Tetti außer in Rom nur noch in Haltern (s. Stempel Nr. 563) auftritt und zwar, nach den Mitfunden zu urteilen, ebenfalls in einer späten Schicht. Da der Name Rusticus jedoch zu den sehr verbreiteten Namen dieser Zeit gehört, scheint es geraten, vorläufig drei Träger dieses Namens auf den Sigillata-Stempeln zu unterscheiden: den Rusticus L. Tetti, den Rusticus, der den Kreisstempel verwendet, und den gallischen Töpfer Rusticus.

Rusticus L. Tetti s. unter L. Tettius.

[P(h)i]lomusus / Saufei.

Nr. †400*: Große Platte (catinus), innerhalb des Fußringes ohne Farbüberzug; das Fußprofil, Taf. XVI, ist mehr breit als hoch. Derselbe Sklave des Saufeius ist bekannt aus Arezzo (C XI 6700, 595, a—e), Rom (C XV 5554, 2 Ex.), Aquileja (2 Ex.) und Tarragona (C II 4970, 165, wo fälschlich in Z. 1 Dionusus gelesen ist). Die Saufeius-Stempel, die diesseits der Alpen gefunden sind, werden noch oft verkannt. Auf dem Mont Beuvray und in Neuß [Mus. Krefeld] fand sich

der schwer leserliche, stark ligierte Stempel SAVFEI, der meist als $\widehat{\text{AVFI}}$ gedeutet wird. Vor allem gehört ihm der weitverbreitete Stempel L·S·G, der in Mainz (5), Kanten (8), Oberaden (3), Ubbergen [Mus. Nymwegen] und Harmignies [Mus. Brüssel] in frührömischen Schichten zutage kam. Wie im Rhein. Mus. 59 1904, 130, Anm. 1 nachgewiesen ist, bezeichnen die drei Buchstaben den vollen Namen des arretinischen Großtöpfereibesitzers Lucius Saufeius Gausa. Der Fund in Haltern muß aus den ältesten Schichten Halterns stammen.

L. Sempr(oni) (et) / L. Gelli = Nr. 192, 341, 342.

Nr. +514a: Typ 1a.

Zu der provinzialen Herkunft gewisser Gellius-Gefäße vgl. unten S. 45.

Senti im Perlstab wie Nr. 206. 345. 346.

Nr. 448: Typ 8a. Der Stempel hat drei Merkmale, die ihn von den vielen Stempeln des Arretiners

C. Sentius unterscheiden: das Pränomen fehlt, die Buchstaben sind nicht ligiert, die Umrahmung bildet ein Perlstab. Er kommt nur diesseits der Alpen vor, und zwar in 22 Exemplaren. Der Stempel erinnert sehr an die Rasinius-Stempel im Perlstab, die ebenfalls nur diesseits der Alpen begegnen. Da C. Sentius, wie R. Zahn nachweist, in Kleinasien eine Filiale hatte, kann es nicht befremden, daß er einen Teil seiner Arbeiter zeitweise auch am Rhein oder im nahen Gallien in einem Zweigbetrieb beschäftigte.

C. Senti, wie St. 197-204. 343 und 343.

Nr. 401: Te. — Nr. 447: Te?

Ob auch die Sentius-Gefäße aus Haltern, welche diesen auf seinen Gefäßen allgemein üblichen Stempel tragen, diesseits der Alpen hergestellt sind, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, ist aber sehr wohl möglich.

Sextus Varius s. unter Varius.

Suavis wie Nr. 236. 237. 357.

Nr. +496*. 547. 549. Alle Typ 8.

Suaves

Nr. 299: in Mitt V 43 und Taf. XVI wird der stark ligierte Stempel als Cn. Atei Mahes erklärt, ist aber zweifellos als *Suaves* = Suavis zu lesen, wie die gleichen Stempel aus Mainz, Bregenz, Tarraco und Cherchel zeigen. Dieser *Suavis*, von dem verschiedene Stempelformen vorkommen, alle auf Tassen des Typ 8, gehört zu einer Sklavengruppe, die am Rhein getöpfert hat. Vgl. unten S. 43.

Rustic(us) / L. Tetti. Nr. 563*: Gr. 102, 1931; Te.

Derselbe Stempel zweimal in Rom (C XV 5634). Es gab zwei italische Sigillatatöpfereibesitzer des Namens L. Tettius: den Arretiner L. Tettius Samia und den in Arezzo nicht nachweisbaren L. Tettius Crito. Der ältere und bedeutendere war Samia, der seinen Beinamen vielleicht von den vasa Samia erhalten hat: seine Ware hat in den beiden letzten Jahrzehnten vor Chr. Geb. im Römerreich weite und zahlreiche Verbreitung gefunden. Sehr viele seiner Stempel sind nach alter Weise noch viermal und radial gestellt auf den Gefäßen angebracht; seine Zweizeiler lauten meist (mit der vulgären Nominativform Tetti statt Tettius): L. Tetti / Samia. Die Gefäße, deren Stempel in der ersten Zeile einen Sklavennamen, in der zweiten L. Tetti nennen, werden aus dem Betrieb dieses Samia und nicht dem des Crito stammen; sie sind selten und scheinen der letzten Zeit seines Betriebes anzugehören. Am bekanntesten ist noch ein Menoph(ilus) / L. Tetti mit etwa 15 Gefäßen; er muß noch nach Chr. Geb. gearbeitet haben, da einer seiner Teller das Profil des Halterner Services II mit Griffleisten (Attachen) aufweist (F. O. Cyrene, Mus. Madrid Nr. 12201). Es ist also möglich, daß auch der Halterner Stempel Rustic(us) / L. Tetti aus dieser Zeit stammt. Zu diesem Zeitansatz stimmen die Mitfunde aus derselben Grube 102, 1931: eine Tasse des Xanthus (St. 558) und die Bruchstücke von vier Reliefkelchen (R 22–25), darunter zwei provinziale Ateius-Kelche. Vgl. auch oben den Halterner Kreisstempel Rustici.

- C. Tigr/anei, wie Nr. 222-224 (225 ist ein Ateius-Stempel), ohne Linie zwischen den Zeilen. Nr. †498: Typ 7b. — Im Museum Dortmund ist eine vollständige Tasse dieses Typ mit demselben Stempel, gefunden in Haltern. Dieser Stempeltyp des C. Tigranus, aus Haltern mit 5 Beispielen belegt, unterscheidet sich von den folgenden dadurch, daß er die alte Genetivendung auf ei noch hat und jedes Beizeichen, auch die Zwischenlinie fehlt. Er ist wohl der älteste Seinesgleichen. Er kommt noch vor in Mainz, Heddernheim (?), Xanten und auf dem Monterberg. Er scheint immer auf der älteren Tassenform, Typ 7, zu stehen.
- C. Tig/rani mit sehr langem I, r. u. l. ein Flechtband (Perlstab), zwischen den Zeilen 4 Ringe (Perlstab), oben und unten Doppelrahmen. Dieser Stempeltyp ist in Haltern nur einmal vertreten in Nr. 221 auf Typ 7^b. Er kommt noch vor in Lyon, Metz, Mainz (5), Windisch [Mus. 2182], Köln [Mus. 28, 782] Neuß. Wo sich die Form der Tasse feststellen ließ (in Haltern, Köln, Köln), ist es immer Typ 7^b.
- C. Tig/rani, unter jeder Zeile ein Querstrich, nur links ein Flechtband, rechts ein abwärts gerichteter Zweig, wie Nr. 213—220. 352—355. Nr. 402. 449. 499: alle Typ 8b. Von den Halterner 15 Exemplaren stehen 4 auf Typ 7, 9 auf Typ 8, 1 auf einem Teller (Nr. 216). Der Stempel ist noch bekannt aus Bern (2), Mainz (4), Neuß (6), Vechten: 1 Neußer und 2 Kölner Stempel stehen auf Typ 7, 1 Neußer und 1 Berner auf Typ. 8. Der dritte Stempeltyp scheint der jüngste zu sein, da er außer auf Typ 7 auch auf Typ 8 vorkommt. Das Fundgebiet der 3 Tigranus-Stempel — in Haltern allein 21 Stück bis jetzt — läßt keinen Zweifel zu, daß diese Gefäße alle in der Nähe des Rheines hergestellt sind. Fraglich ist, ob Tigrani Cognomen oder Gentile ist, ob Genetiv von Tigranus (bzw. Tigranes) oder von Tigranius. Da um diese Zeit ein Gentile Tigranius wenig wahrscheinlich ist, so wird es eher Cognomen sein und ist das Gentile nicht genannt, weil es zu häufig und zu wenig kennzeichnend war, wie z. B. Juli, Anni, Valeri. So nennt sich M. Valerius Volusus auf manchen Gefäßstempeln nur M. Volusus; Sex Annius Afer heißt vielfach Sex Afer; L. Titius Thyrsus zuweilen nur L. Thyrsus.

- L. Titii = Nr. 227. Nr. 521: Teller.
- L. Thur(si) wie Nr. 240—245. 358. 359.

 Nr. 403*: Streufund 1925. Nr. 404. 451. 528. Alle Typ 7. Der Stempel, in Haltern jetzt 12mal vertreten, ist leicht von den vielen andern Stempeltypen des L. Titius Thyrsus zu unterscheiden; erstens steht hinter dem L statt des Punktes eine Art Komma, zweitens ist der griechische Laut Y durch ein lateinisches V ersetzt. Er ist nur noch in Trier, Weisenau, Neuß und Oberhausen (bei Augsburg) gefunden und steht immer auf Tassen des Typ 7. Die Gefäße sind zweifellos diesseits der Alpen hergestellt in einer Filiale des L. Titius Thyrsus, in der dieser einige seiner Freigelassenen oder Sklaven arbeiten ließ. Natürlich sind dies nicht die einzigen Gefäße, die aus seinem provinzialen Betrieb hervorgegangen und erhalten sind: von ihnen läßt sich jedoch die provinziale Herkunft am sichersten nachweisen.
- L. Thur(si)? in kl. Schrift = Nr. 242. Nr. 531: Typ 8.
- L. Thyrsi Nr. 450 und 501*: Typ 7a.
- L. Tyrs(i) im Leistenrahmen. Nr. 502*: Ta (sehr dünn).
- L. Tyrs(i) im Leistenrahmen, wie 246—249. 360. Nr. 503*, 504* und 517a: Te. Dieser Stempeltyp, in Haltern bereits 8mal gefunden, steht immer, wie es scheint, auf Tellern des Typ 1a, die in einer provinzialen Filiale hergestellt sein dürften.
- L....rs im Leistenrahmen. Nr. 505: Typ 8.
- M. Vale(ri).

 Nr. 300 wird in Mitt. VI 43 (und Taf. XVI 300) als Mahes Atei erklärt, ist aber zweifellos als M. Vale(ri) zu lesen, wie der Punkt in den ligierten Buchstaben M+V andeutet. Auch Nr. 255 und 256 nennen seinen Namen. Alle drei Stempel stehen auf Tellern.
- Valeri? Es ist fraglich, ob der schlecht geschriebene Stempel Valeri oder Atei oder, rückläufig gelesen, A(l)ban(i) bedeutet.

 Nr. †405': 26/2. Typ 8a. Der Farbüberzug abgeschabt und oft ziegelrot.

Der Töpfer heißt mit vollem Namen M. Valerius Volusus, wie C VIII 22 645, 389 (aus Cherchel) und zwei bisher verkannte Stempel auf Tassenböden Typ 8a aus Vechten [Mus. Leiden = C XIII 10 009, 313] zeigen. Es ist einer der frühesten gallischen Töpfer, dessen zahlreiche und weit verbreitete Stempel und Gefäße an anderer Stelle einmal zusammengestellt werden sollen. Hier sei nur kurz hervorgehoben, daß er auf den Stempeln zuweilen nur M. Volusi und später — er hat lange getöpfert — meist nur Volus o. ä. genannt wird. So steht auf dem bekannten Kelch aus Roanne, den Déchelette I Taf. I 11 abbildet, der Außenstempel Volus, der als Volus(i) zu verstehen ist und nichts mit dem Arretiner C. Volusenus, wie Déchelette 68 annahm, zu tun hat. Vgl. auch Schumacher-Festschrift, Mainz 1930, 304.

Buccio / Vari fec. im Perlstabrahmen, wie Nr. 211. 348—350.

Nr. +406. — Nr. +407: Streufund 1925. — Nr. +515a und 541. Alle Typ 8b.

Dieser Stempel ist bisher nur aus den acht Halterner Tassen, alle Typ 8, bekannt. Die Perlstabumrahmung teilt er mit einigen Stempeln des *Rasinius* und *Sentius* (s. oben), ein weiteres Zeichen, daß diese sechs *Buccio*-Gefäße in der Nähe des Rheins hergestellt sind. Vgl. S. 45.

Der Name des Töpfereibesitzers wurde bisher sowohl im C XIII 10 009, 240 und 241 als auch in den Mitt. V und VI als Sextius Varus erklärt und daher unter S in den Verzeichnissen eingereiht. Mehrere Gründe sprechen aber dafür, daß der Name Sextus Varius heißt und unter V einzustellen ist. Erstens fügen die Sklaven ihrem Rufnamen in der Regel nicht das Cognomen, sondern das Gentile oder Pränomen und Gentile ihres Herrn bei. Zweitens wird auf Töpferstempeln nicht selten das Pränomen Sextus ausgeschrieben und nicht zu Sex. abgekürzt: so bei Sextus Afer, Sextus Annius, Sextus Avilli(us) Manius. Drittens lautet ein Lyoner Stempel Sex. Vari / [Ni]ger f(ecit) (C XIII 10 009, 241); hier steht in vulgärer Weise die Rufform Vari statt der vollen Nominativform Varius, wie so oft auf Sigillatastempeln: vgl. den eben erwähnten Sextu / Avili / Man, Cn. Atei / Hilarus, Cn. Atei / Crestus, L. Tetti / Samia u. a. Sextus Varius Niger ist entweder der volle Name des Töpfereibesitzers oder der eines seiner Freigelassenen.

Zwei andere Niger-Stempel geben uns einen Fingerzeig, wo wir die Töpferei des Sex. Varius in Gallien zu suchen haben. Es sind die drei zweizeiligen Stempel C XIII 10 009, 176 und 177: Primus/Niger aus Le Mas d'Agenais [Bordeaux] und Surus/Nigri aus Saintes (auf großer Platte mit frühzeitigem Fußprofil) und aus Montans. Dieses beschränkte Verbreitungsgebiet ist das der ältesten Montanser Töpferware und war uns schon oben bei Fronto begegnet. Diesem frühen Montanser Töpfer gehört jedenfalls ein Teil der Niger-Stempel, die im C XIII 10 010, 1428 zusammengestellt sind; man wird sie vor allem an der scharfkantigen, rechteckigen Umrahmung leicht

erkennen: z. B. auf einer Mainzer Tasse Typ 8 mit dem St. Niger und auf einem Neußer Teller-

boden mit dem Stempel Nigri.

Der Zweizeiler Sexti / Vari(i) ist bekannt aus Lyon, Autun, Ortenbach [Zürich], Windisch [Mus. 2178], Vechten (8 Ex!); der Einzeiler Sext. Vari aus Lyon (2), Mainz, Xanten, Vechten (3!); der Einzeiler Sex. Vari nur aus Trion (2).

Ob auch der zierliche Halterner Stempel 209 \widehat{Vari} (im Doppelrahmen) und der Tarragoner Stempel Vari (C II 4970, 540) den Montanser Töpfer bezeichnen, steht nicht fest. Dagegen werden wohl mit Recht hierher gerechnet werden der Stempel Buccio aus Vechten (C XIII 10010, 365 h4) und Bucci (im Rechteck) aus Neuß (Sels 1159).

Nr. 452*: Te. Der Töpfername allein auch in Neuß [Slg. Sels 2 Ex.], C XI 6700, 777. C XV 5758; mit Sklavennamen in Neuß und Tongern, ferner C XI 6700, 494d und 780. C II 6257, 163. Seine Zeit wird durch eine Tasse des Typ 15 gekennzeichnet, die in Rom gefunden ist [Mus. del Foro].

Nr. 408*: Teller. In Haltern ist diese arretinische Großtöpferei nur noch durch den Stempel 251 Galat(a) / L. Umb(rici) vertreten.

Urban(i) / Urba(ni) bustrophedon im Doppelrahmen.

Nr. †409*: 41b 1925, Typ 2a, zusammen mit dem Teller Nr. 385 Clari / Ateian(i) gefunden und, wie dieser, mit lockerem schlechten Firnis überzogen; auf der Unterseite der Abdruck der fünf Finger einer r. Hand, die das Gefäß beim Färben hielt. Derselbe Stempel in Trier [Mus. 05, 378] auf einem Teller Typ 1 und in Neuß [Slg. Sels 460] auf einem Tellerboden. Die rückläufigen Buchstaben der zweiten Zeile sind besonders unschön. Ebenso schlecht ist die Schrift auf dem Vechtener Stempel (C XIII 10010, 2091 r²) Urbanus, der auf einer plumpen, gelbrot gefirnißten Tasse des Typ 8 steht, und auf zwei Lyoner rückläufigen Stempeln [Mus. der Univers. Nr. 81 und 82]. Der Stempel VRB (im Doppelrahmen, wovon der innere eingeknickt ist) steht auf einer späten "italo-gallischen" Tasse Typ 8b aus Ubbergen (bei Nymwegen) und erinnert an die gleichartigen Abkürzungen der Stempel Aca, Alb, Cla u. a. Verbreitungsgebiet, Abfassung der Stempel und Machart der Gefäße lassen deutlich erkennen, daß dieser Urbanus diesseits der Alpen töpferte und zu der bereits mehrfach genannten Sklavengruppe des Acastus, Clarus u. a. gehörte; über diese s. unten S. 40 ff. Der Sklavenname Urbanus kommt in mehreren italischen Töpfereien vor: bei Aponius, Cornelius,

L. Nonius und Rasinius. Unser Urbanus wird mit keinem von diesen identisch sein. Er ist ferner zu unterscheiden von dem Puteolaner L. Urbanus, in dessen Namen 'Urbanus' das Gentile vorstellt. Endlich auch von einem späten gallischen Töpfer Urbanus, dem wohl die meisten im C XIII 10 010, 2091 angeführten Stempel angehören.

Palme im Rechteck (s. Abb.).

Nr. +506*: Typ 8.

....il? Der Anfang des Stempels ist verschlissen.

Nr. +410*: Typ 8 Aa.

C...a?

Nr. 530: Typ 8.

....i. Stark verschlissen.

Nr. 453*: Typ 8.

...e...sc? (Phileros?) Stark verschlissen.

Nr. 411*: kleine Scherbe.

C?....te?, darüber Kranz. Cn. Ate(i)?

Nr. 412*: VI 1/25 Typ 8a.

... tisa?

Nr. 562: 1931; Typ 2.

Unleserliche Stempel:

Nr. †413: 1925, Typ 8a Nr. 414: Streuf. 1925, Typ 7.

Nr. 507: Te. Nr. 508: Typ 8.

Nr. 509: Ta.

Nr. 510*: Typ 8. Nr. 511: Typ 8.

Nr. +512-+514: Typ 8. Nr. 570: Ta. mit Graffito.

Achtspeichiges Rad:

Nr. 415*: 73/25. Rohe Arbeit: weiches Material, ziegelfarben.

Nr. 416*: Typ 8a mit hellerem, schlechtem Farbüberzug.

Nr. +417: 26/6, Typ 8a: der Farbüberzug, ziegelrot und stumpf, blättert so leicht ab, daß das Gefäß außen wie ungefirnißt aussieht.

Verzeichnis der Sigillata-Stempel nach ihrer Nummer geordnet.

Alte Nummern in neuer Lesung.

188 Agathemerus, nicht Acastus.

225 Atei, nicht Tigranei.

262 Atei Salvi, nicht Albani.

299 Suaves, nicht Cn. Atei Mahes. 300 M. Valeri, nicht Mahes Atei.

Die neuen Nummern.

		Die neuen Nummern.	
3	61 Acastus	449 C. Tigrani	524 T. Mal. Fort. feci
	63 Albanus	450. 451 L. Thyrsi	525 Cn. Atei
	81 Atei	452 L. Vibi	526 Atei
	77 Cresti Hevodi	453 unleserlich	527 Xanth
_	78 Atei Euhodi, Rel. Gef.	100 4111000111011	528 L. Thur
	81 Xanthi		529 Rustici
	83 Atti?	454. 455 Acastus	530 C a?
	84 Zoili Stabilio	456 L. Anni	531 L. Thur
	85 Clari Ateiani	457—485 Atei	532 = 515
	86 P. Corneli Priscus	481-483a Xanthi	533 = 516
	87 Diom	484 Xanthi Zoili	534 Atei
	88 Eleuter	485 Zoili	535 Atei
	89 Feli, Feli	486 P. Corneli	536 Atei
	91 T. Malius Fort.	487 A. Coroncani	537 Atei
	92 Agate (Naevi)	488 Font	538 Atei
	95 Rasini	489. 490 Fronto	539 Cn. Atei
	97 Rufi Rasini	491 P. Flos	540 Atei
	99 Rustici	492. 493 Acasti Rasini	541 Buccio Vari fec.
	00 Philomusus Saufei	494. 495 Rustici	542 Atei
	01 C. Senti	496 Suavis	543 T. Mal. Fort. feci
	02 C. Tigrani	497 Terti	544 wie 543
	04 L. Thursi	498. 499 C. Tigrani	545 Atei
	05 Valeri?	(500 = 356)	546 Font
	07 Buccio Vari	501-505 L. Thyrsi	547 Suavis
	08 Umbri	506 Palme	548 Atei
		507 Ate?	549 Suavis
	09 <i>Urban / Urba</i> 14 unleserlich	508 Mahes	550 Cn. Atei
	16 Kreis	509—511 unleserlich	551 Atei
	8 ³ ungestempelt	511 ^a Rasini	
	18 Saturn	512 unleserlich	552 Princeps Naevt
4	16 Saturn	512a Atei Euhodi	553 Atei (radial)
		513 unleserlich	554 Hilarus Atti 555 Diom
1	19 Acastus	513a Aemilius Felix	556 Diom
	20 Apollo C. Anni	514 unleserlich	557 Diom
	21 Rufio C. Anni	514 umesernen 514a L. Sempr. L. Gelli	558 Xanti
	8ª Atei		
	34 Atei Mahes	515 Diom.	559 Atei
		515a Buccio Vari fec.	560 Iothur
436 43	35 Mahes et Zoelus 8ª Xanthus	516 Diom.	561 Onesimus
	39 P. Atti	516a Cn. Ate	562 tisa
	40 Aucti	517 T. Mal. Fort.	563 Rusticus L. Tetti
		517a L. Tyrsi	564 T. Mal. Fort. feci
	41 Calpurni 42 Crispini	518 Princeps Naevi	565 Atei
	43 Font	518a P. Flos	566 C. Anni (?)
	44 Fronto	519 Cn. Atei Salvi	567 Atei
		520 Rufio T. Rufreni	568 Atei
	145 Iucundi	521 L. Titi	569 Felix
	146 P. Mes. Amp.	522 Acasti Rasini	570 unleserlich
777. 4	48 Senti	523 Atei	

B. "Nachgeahmte" Sigillata und belgische Ware.

1. "Nachgeahmte" Sigillata.

8[atu]rn[ini]. Vgl. Nr. 191: Satur[n].

Nr. †418*: Grube 35/36 1925. Typ 79 = Typ 8b: fein gearbeitet, schwarz gebrannt: unter dem schwarzen schillert ein brauner Farbton durch. Diese Tasse klärt die technische Stellung jener zuerst von Ritterling, dann von S. Loeschcke (Mitt. V 181 und 272 Anm. 2) behandelten Tasse des

Typ 8a mit demselben Stempel Saturn: auf Nr. 191 ist das N am Schluß nicht zum Abdruck gelangt, weil — wie eine Nachprüfung ergab — der Töpfer bei der Anbringung des Stempels ihn links zu tief und rechts zu hoch — d. h. schief eindrückte, so daß nur SATVR im Abdruck auf dem Tassenboden erscheint. Damit ist der Beweis erbracht, daß die "Sigillata-Imitationen" mit solchem rotgelben, leicht abblätternden Farbüberzug nicht italisches, sondern gallisches oder rheinisches Erzeugnis sind, hergestellt von denselben Töpfern, die die schwarzen Tassen des Typus 79 herstellten. Sie unterscheiden sich aber von der gewöhnlichen "belgischen" Ware auch durch die Abfassung ihrer Stempel: denn diese kennt nicht so starke Ligaturen der Buchstaben, wie sie in den beiden Saturninus-Stempeln vorgenommen sind. Von den Halterner Sigillata-Stempeln ist am ehesten vergleichbar der ebenso stark ligierte Stempel 441 des L. Calpurnius.

Ungestempelt.

Nr. †418a: Grube 35/36 1925, gef. mit der vorigen Tasse, von derselben Form 8a, Firnis innen gelbrot, außen schmutzig gelb ("hornfarben").

2. Belgische Gefäße Taf. XV.

(I)ngenu(u)s. Die Buchstaben endigen in Kügelchen, wie oft auf den älteren römischen Münzen. B 22*: Typ 72, Radialstempel, einmal erhalten, auf blaßroter Platte. Derselbe Radialstempel auf solchem Teller ist in Bingen gefunden [Mus. 726. Behrens, Katal. Bingen, 98, 196 = Abb. 93, 726]. Nach einer Mitteilung Otto Bohns † sind in Vertault 61 Stück dieses Stempels zutage gekommen, jetzt im Museum zu Châtillon-sur-Seine. Die Schreibweise Ingenus = Ingenu(u)s ist durchaus klassisch, wie serus = servos, equs = equos u. ä.

Julios. Wie Mitt. V Taf. XXX 16 (B 12) und Mitt. VI 60 (B 17).

B 23*: Streufund 1926, Typ 72, Radialstempel, einmal erhalten, auf blaßroter Platte. Derselbe Name auf Platten derselben Art bereits in Mitt. V und VI: die drei Stempel stammen vielleicht nicht von drei verschiedenen Platten. Vgl. C XIII 10 010, 1065. Derselbe Stempel in Neuß [Slg. Sels] auf 30 Tassen des belgischen Typus 80, die teils rot, teils schwarz gebrannt sind; drei Stempel des Julios in Nymwegen [Slg. Kam] zeigen dagegen eine andere Schrift. Noch im Hofheimer Lager fand sich eine belgische Tasse Typ 80a mit dem Stempel Julios (Ritterling, Hofheim 330 und Abb. 84, 7): es hat wahrscheinlich, wie Ritterling bemerkt, verschiedene belgische Töpfer dieses Namens gegeben.

Nonico(s), Centralstempel im Doppelrahmen.

Nr. B 24*: Stück eines blauschwarzen Tellerbodens. Derselbe Stempel ist bekannt aus Mainz (3), Kobern, Andernach (2) und Neuß (3); der zweizeilige Stempel Non/icos, der vielleicht ein wenig älter ist, aus Langres, Mainz (2), Coblenz, Andernach, Neuß. In Neuß steht auf 14 belgischen Tassen die Abkürzung Non. In Trier ist der Stempel Nonicu viermal vertreten: ein roter belg. Teller mit dieser Marke wurde dort in demselben Grabe (04, 347) gefunden mit einem schwarzgrauen belgischen Teller, gestempelt Atta im Doppelrahmen, wie der Halterner Teller $\langle B 3 \rangle$ (Mitt. V 266 = Taf. XXX, 7), und mit einer Platte, die dreimal den radialen Stempel Ciruca trägt, genau wie die Halterner Platte $\langle B 7 \rangle$ (Mitt. V 265 = Taf. XXX 11).

Unlesbarer Zweizeiler: . . exmu/mnos? Nr. B 25*: Typ 80a.

Kapitel III.

Die Graffiti.

Von einer alphabetischen Anordnung der Graffiti wurde abgesehen, da sie erstens räumlich bei der Wiedergabe im Faksimile undurchführbar ist und zweitens dort, wo der Anfang der Kritzelei fehlt, wenig Sinn hat. Die Graffiti sind daher nach ihrer Anordnung auf den drei Tafeln XVII—XIX durchnumeriert. Aus praktischen Gründen ist für die Gefäße, die einen Töpferstempel und ein Graffito tragen, eine Konkordanz der beiden Nummern beigefügt. Wo nichts anders angemerkt ist, steht das Graffito unter dem Gefäßboden.

Taf. XVII.

- 1. **Felix C. G.**? St. 385. Vgl. Mitt. VI Graf. 7 = Taf. XVII 7.
- 2. 'Αλεξανδρίνω(ν) St. 386. Vgl. S. 10 u. 39.
- 3. M.—Tilvius . . . St. 363.
- 4. ... irine Nei? St. 391.
- 5. Clene oder Clem . . . St. 413. Vgl. Mitt. VI Graf. 8 = XVII 8.

- 6. Vi.ius St. 368.
- 7. x Theri? St. 367.
- 8. S.C.N St. 409.
- 9. . . im . . St. 365.
- 10. Bau? St. 379.
- 11. At an der Wand St. 383.
- 12. Cr St. 403.

Taf. XVIII.

- 13. a) Acut auf der Außenwand b) Feli unter dem Boden St. 454.
- 14. Ruli St. 512.
- 15. Cabitonus St. 468. Vielleicht derselbe Besitzer, wie auf der Halterner Ateius-Tasse (Mitt. III 76 Nr. 2 = Mitt. V St. 42), die bereits 1901/02 gefunden wurde und das Graffito trägt: CABITO · IVLIVS (Mitt. III 78).
- 16. Pollio St. fehlt.
- 17. Pompon. Rufus St. 491.
- 18. ... ahu auf der Außenwand einer Tasse
 Typ 8.
- 19. Severus Veri? Tellerboden, Stempel unleserlich.
- 20. ... aedi St. fehlt.
- 21. Sae . . . St. 456.
- 22. ... almu St. fehlt.
- 23. Anter(os) St. 498.
- 24. ... omi ... St. fehlt.
- 25. Nomus oder No. ius? Tellerboden, St. fehlt.

Taf. XIX.

- 26. L. Apici St. 453.
- 27. Alfi ser(vos)? St. 514.
- 28. Cam . . . St. 473.
- 29. Clar[i] St. 426.
- 30. Sex . . . Ca . . . St. 420.
- 31. [L]ucrionis St. 442.
- 32. Galli St. 452.
- 33. Marci St. 439.
- 34. Ka Cari? St. 431.
- 35. Firm . . St. 485.
- 36. T. Entovi? Ceavius? St. 421.
- 37. Aisu . . . St. 460.
- 38. Milvi oder Mevi St. 470.
- 39. Octavi auf der Innenseite des Fußringes. St. 489.
- 40. .. auf .. ? St. fehlt.
- 41. C. Varo St. 444.
- 42. Vifelnus St. 434.

Auf einem Bleiblättchen.

43. P(ondo) CXIII.

Nicht abgebildet.

- 44. Auf Tasse Typ 8, Stempel Nr. 538 Atei: Unter dem Boden SILVANI; auf der Außenwand SILVANS.
- 45. Auf Teller Typ 8, Stempel Nr. 520 Rufio/ T. Rufr(eni): Unter dem Boden ΓNST (?) und AHMILI
- 46. Auf Tassenboden, Stempel Nr. 570 (abgerieben): MARCIILLI.

Konkordanz der Stempel- und Graffito-Nummern.

St.	Gr.	St.	Gr.	St.	Gr.
363	3	420	30	468	15
365	9	421	36	470	38
367	7	426	29	473	28
368	6	431	34	485	35
379	10	434	42	489	39
383	11	439	33	491	17
385	1	442	31	498	23
386	2	444	41	512	14
391	4	452	32	514	27
403	12	453	26	520	45
409	8	454	13	538	44
413	5	456	21	570	46
		460	37		

Die Formen der Reliefgefäße.

Die Formen der einzelnen Reliefgefäße (R) sind, sofern die gefundenen Bruchstücke nicht zu klein waren, aus den Tafeln IV—XIII zu ersehen, von denen IV—X nach Lichtbildern, XI—XIII nach Zeichnungen hergestellt sind. Ein Teil der Reliefgefäße ist nach dem Lichtbild, ein anderer nach der Zeichnung, ein dritter Teil nach beidem wiedergegeben. Zur leichteren Auffindung der verschiedenen Abbildungen diene die folgende Übersicht:

R	1	IV	_	R	6	X		R	11	III	XII	R	19.	20	X
99	2	VII		"	7	V	XIII	,,	12	III	X XII	22	21.	22	IX
"	3	V	XII	"	8	VIII	XI	,,	13	VI	XIII	22	23.	24	X
59	4	IX		. ,,	9	III	X XI	,,	14 - 16	X		"	25		IX
"	5	VI	XIII	"	10	VII	XI	,,	17. 18	IX		22	26		X

Die meisten und wichtigsten Formen sind bereits in Mitt. VI Taf. XI zu einer Typentafel zusammengestellt¹.

Die Halterner Reliefgefäße sind fast ausschließlich Kelche. So mannigfaltig auch die Gestaltung der verschiedenen Exemplare ist, so lassen sich doch ihre Formen, zu wenigen charakteristischen Gruppen geordnet, leicht übersehen. Die Gefäßformen, die am häufigsten vertreten sind, gehören dem Ende der augusteischen oder dem Anfang der tiberischen Zeit an; wie die meisten glatten Sigillatagefäße, so stammen zweifellos auch die meisten Reliefgefäße aus dieser Zeit, wahrscheinlich aus den Feldzügen des Germanicus (14—16 n. Chr.).

Bei der Beurteilung und Datierung der Reliefgefäße verdient die Gestaltung des Randes eine besondere Beachtung. Nicht wie der Reliefteil aus der Form gepreßt, sondern auf der Drehscheibe an den Reliefteil freihändig angesetzt, zeigt der Kelchrand nicht nur dieselbe Technik, sondern auch denselben Wandel des Geschmackes wie die verschiedenen Randformen der glatten Sigillata-Teller und -Tassen. So stellen die Kelchränder eine wertvolle Brücke her zwischen der glatten und verzierten Sigillata und liefern manchen wertvollen Anhalt zur Zeitbestimmung. Obwohl sie einen Bestandteil des ganzen Reliefgefäßes ausmachen und mit der Form des ganzen Kelches verwachsen sind, scheint es doch angebracht, neben den Formen der ganzen Reliefgefäße in einem besonderen Abschnitt die der Ränder und Lippen kurz zu behandeln.

A. Formen der ganzen Reliefgefäße 2.

1. Becher.

Von verzierten Sigillatabechern sind in Haltern bisher keine sicheren Beispiele gefunden: die zwei kleinen Bruchstücke, die Mitt. III 75, Abb. 6,2 und Mitt. V S. 161 = Taf. XVII 7 angeführt werden, sind so klein, daß sie keinen sicheren Rückschluß auf die Gefäßform gestatten. Auch unter den neuen Funden ist kein Stück, das von einem Becher zu stammen scheint. Das auffallende Fehlen dieser Sorte von Reliefgefäßen erklärt sich wohl aus der späten Zeitstellung der meisten Halterner Funde: in den älteren römischen Fundschichten, wie z. B. in Neuß auf der Sels'schen Ziegelei und in Oberaden, sind jedoch Sigillata-Becher festgestellt; vgl. Oxé, Arret. Reliefgef. Taf. IV Nr. 7—11.

Nicht mit dem eigentlichen Sigillata-Überzug versehen, sondern nur außen mit einem sigillata-ähnlichen Überzug, dagegen innen tongrundig ist das kleine Bruchstück R 20 von

² Vgl. dazu Oxé, Arret. Reliefgef., S. 24 ff.

¹ In Mitt. VI Taf. XI sind irrtümlich die Nrn. der Kelche 12 und 19 verwechselt worden.

einen Aco-Becher, das aus einer der älteren Schichten Halterns entnommen sein muß: in Xanten sind Reste von provinzialen tongrundigen Aco-Bechern in Schichten aus der Zeit um 10—7 vor Chr. festgestellt. Vgl. Bonn. Jahrb. 122, S. 353, Typus 22; S. 360. 370 und Taf. LIV 4—13.

2. Kelche mit ungeteilter Wandung und Stengelfuß.

Es sind zwei Haupttypen dieser Form zu unterscheiden: der Rumpf der einen ist mehr hoch als breit und gleicht mehr dem spitzen Ende eines Hühnereies, der Rumpf der anderen ist mehr breit als hoch und gleicht mehr dem breiten Eiende.

- a. Die höhere Kelchform ist die ältere und in Haltern selten. Man kann hierhin die beiden Kelche rechnen, die in Mitt. VI als Nr. 1 und 2 (S. 70 und 72) angeführt und von Hähnle der Fabrik des M. Perennius zugeschrieben werden. Von den neuen Funden kommt dieser ältern Form noch sehr nahe R 2.
- b. Die niedrige, breite Form tritt in Haltern sehr häufig auf. In Mitt. VI sind es die Kelche Nr. 3. 12. 13. 14. 16 und 19, wie die dortige Taf. V erkennen läßt. Von den neuen Funden gehören diesem Typ an die Kelche R 5. 7. 8. 10—12.

3. Zweizonige Kelche mit geknickter Wandung und Stengelfuß.

Das Eigenartigste an dieser barocken Form ist der plastische, meist rädchenverzierte Reifen, der den Knick der Wandung verdeckt und die beiden Bildzonen scheidet. Soweit derartige Kelche aus Haltern einen Stempel tragen, stammen sie alle aus einem provinzialen Ateius-Betrieb. Wie schon Hähnle (Mitt. VI S. 79) bemerkt, sind solche zweizonigen Gefäße auch von dem gleichzeitigen Arretiner Bargathes hergestellt worden: auf seinen Gefäßen ist aber der Reifen glatt und oben wie unten von einem Perlstab umsäumt, eine Zierweise, die von den gallischen Töpfern auf ihre zweizonigen Reliefschüsseln Drag. 29 übernommen wurde. In der Regel ist die obere Bildzone schmäler als die untere. Eine Ausnahmeform verkörpert daher der Kelch, der auf Hähnles Tafel Mitt. V Taf. VII 6 und XI 6 als Typus erscheint. Ebenso ist der bekannte Mainzer Xanthus-Kelch, der gewöhnlich als Typus aufgestellt wird (Mitt. V S. 157, Typ 19), insofern eine Ausnahme, als seine untere Zone des Reliefs entbehrt. Beispiele dieses Typus mit dem Stempel des Cn. Ateius Xanthus sind in der Schumacher-Festschrift (Mainz, 1930, Taf. 33 D und 35,6) abgebildet und bei Oxé, Arret. Rel.-Gef. Nr. 32. 34. (52). (69). 73—75. 89. 138. 139. 143.

Von den neuen Funden zeigen diesen barocken Typus R 1, 6 und 13, drei Arbeiten des Ateius Xanthus, und R 24. Aus Mitt. V das Kelchstück auf Taf. XVII 6 von demselben Töpfer mit Stempel Nr. 129; aus Mitt. VI die Kelche Nr. 6, 10 und 11. Alle Kelche dieses Typus dürften aus der letzten Periode Halterns herrühren.

4. Krater mit Standring.

In Haltern zum erstenmal durch R 3 (vgl. Taf. XII), ein Gefäß des Cn. Ateius, bezeugt. Wie die unrichtige Ergänzung dieses Kraters auf Taf. V zeigt, unterscheidet sich diese Gefäßform von der eines Kelches 2^b (mit Stengelfuß) nur durch den angebrachten Fuß; es ist daher möglich, daß auch andere Reliefbruchstücke nicht zu einem Kelch, sondern zu solchem Krater oder Krateriskos gehören. Eine ähnliche Form zeigt ein Bostoner Gefäß des M. Perennius Tigranus (Chase, Katal. I 24), ein Neußer Gefäß desselben Töpfers (Arret. RG. v. Rh. Nr. 28), der Krateriskos des Bargathes aus der Slg. Niessen (Arret. RG. v. Rh. Nr. 155) und der Trophäen-Krater des Hilario L. Avillii Surae (ebd. Nr. 220).

5. Kelch mit konischer Wandung.

Diese seltene Form ist in Haltern durch ein nicht vollständiges Gefäß aus der arretinischen Fabrik des *P. Cornelius* vertreten, besprochen und abgebildet in Mitt. VI S. 77 und Taf. V

und VI. Das Gefäß ruhte wahrscheinlich auf einem Stengelfuß und ist im Grunde nichts anderes als eine zum Reliefkelch umgebildete Tasse des Typ 8. Vielleicht hatte der fehlende untere Teil einen Stengelfuß, so daß es auch als eine Weiterbildung der älteren Kantharos-Form angesehen werden kann, wie sie dem Berliner Kantharos aus der *Perennius*-Töpferei eigen ist (Oxé, Arret. Rel. Gef. vom Rhein, Nr. 116).

B. Randformen der Kelche³.

1. Der ausladende, geschwungene Rand.

a. Die ältere, in Haltern bisher nicht gefundene Randform hat eine überhängende Lippe, die höchstens durch feine Abstufungen profiliert ist, aber noch keine Rädchenverzierung kennt. Diese Lippenbildung ist gleichartig und gleichaltrig mit der Randform der glatten Teller und Tassen des Halterner Services I (Mitt. V S. 137).

b. Die jüngere, in Haltern mehrfach vertretene Randform krönt den ausladenden Hauptteil des Randes mit einer senkrechten Lippe, deren Außenseite gewöhnlich Rädchenverzierung aufweist und in der Mitte durch eine glatte Hohlkehle profiliert ist. Sie stimmt überein mit der Randbildung des Halterner Services II (Mitt. V S. 137). Vgl. Hähnle in Mitt. VI Taf. XI 1 und 2). Von den neuen Funden zeigen diesen Rand R 2 (?). 3. 5. 7. 8.

2. Der Steilrand.

Er begegnet nur auf den niedrigen, breiteren Kelchformen und wird hier in mannigfaltiger Weise ausgestattet, indem rädchenverzierte Wulste mit glatten Hohlkehlen abwechseln. Die barocke Kelchform scheint nur diese Randform zu kennen; von dort ist sie mitsamt der Zonenteilung auf die gallischen Reliefschüsseln Drag. 29 übergegangen. Beispiele für die verschiedenen Spielarten des Steilrandes bietet Hähnle in Mitt. VI Taf. XI, 6. 7. 12. 19 und von den neuen Funden R 1. 10. 11. 12. 13. 15. 16. Die spätesten und plumpesten Vertreter sind offenbar die Randbildungen von R 11—13, die ganz zu der Grobheit des Reliefs passen.

Kapitel V.

Beschreibung der Reliefgefäße R 1-30.

In der Zeit von 1912 bis 1934 sind in Haltern die im folgenden beschriebenen Bruchstücke von 30 neuen Reliefgefäßen zutage gekommen (R 1—30), darunter die eines sog. Aco-Bechers (R 20). Von vielen ist nur ein kleiner Bruchteil des Reliefs erhalten. 7 Gefäße (R 1. 2. 3. 5. 7. 10. 13), die auf Veranlassung der Halterner Museumsleitung ergänzt wurden, sind auf Taf. IV—VII nach Lichtbildern wiedergegeben¹. Ohne jede Ergänzung erscheinen die einzelnen Reliefbruchstücke der übrigen Reliefgefäße ebenfalls nach photographischen Aufnahmen auf Taf. VIII—X. Außerdem ist Profil und Relief einiger noch nach Zeichnungen auf Taf. XI—XIII abgebildet. Kein Reliefstück ist, wie es scheint, erhalten, das zu den vier Boden- und Fußresten der ornamentierten Kelche R 27—30 gehörte; nur ihre Innenstempel (Nr. 377, 388, 540, 550) sind erhalten.

Von den 30 Reliefgefäßen lassen sich vorläufig 12 keiner bestimmten Töpferei mit Sicherheit oder vermutungsweise zuweisen. Von den 18 übrigen stammt je eines aus der Töpferei

³ Vgl. dazu Oxé, Arret. Reliefgef. vom Rhein, S. 25 f.

 $^{^1}$ Ob die Ergänzung des Fußes immer richtig ausgefallen ist, bleibt fraglich. R 3 V hat leider nicht den erhaltenen, richtigen Fuß (vgl. Taf. XII 3) erhalten.

des P. Cornelius, des M. Perennius Bargathes (?) und eines bisher unbekannten Meisters Eleuther, während die 15 anderen, d. h. die Hälfte der Gesamtsumme, in den provinzialen Ateius-Betrieben hergestellt sind. Allenfalls könnte für den Kelch R 29 (mit dem Stempel 540 Atei im Doppelrahmen), da von ihm keine Reliefreste erhalten zu sein scheinen, eine Herstellung in Italien (Arezzo) in Frage kommen.

Die Tatsache, daß mindestens die Hälfte aller in Haltern gefundenen Reliefgefäße nicht in Italien, sondern in provinzialen Ateius-Betrieben hergestellt ist, wird auch durch die früheren Funde bestätigt. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht und erleichtert eine Nachprüfung der Herkunft aller Halterner Reliefgefäße. Sie ist deshalb erwünscht und sogar nötig, weil die 30 neuen Reliefgefäße im folgenden hauptsächlich in der Anordnung besprochen werden, wie sie gefunden wurden, und weil die 44 früher gefundenen in vier verschiedenen Heften der "Mitt. der Altertk. f. Westf." veröffentlicht sind. Von dem Stempel Cresti / Euhodi in Mitt. II (Nr. 38) ist in der Tabelle angenommen, daß er zu dem ebd. auf Taf. XXXIII 11 abgebildeten Reliefstück gehört³. Ebenso, daß der Stempel Cn. Atei / Zoeli in Mitt. V (Nr. 114) und das ebd. auf Taf. XVIII 2 wiedergegebene Kelchstück zusammmengehören, da auf einem Neußer Kelch (Arret. RG. vom Rh., Nr. 14) beide Teile vereint vorkommen.

Westf. Mitteilungen	Be- arbeiter	Atei	Atei Euhodi	Cresti et Euhodi	Cn. Atei Xanthi	Atei Zoili	Atei (ohne Stempel)	P. Cor- nelı	M. Peren- nius Barg. Tigr		Eleuther	Un- bestimmt	Summe
II	Ritter- ling		-	St. 38	St. 43	43		XXXIII 8. 9. 10	8				
III	Dragen- dorff			<u>-</u> -				1					1
V	Loesch- cke		-	St. 93	St. 110	XVII 2 (= St. 114)	XVII 1. 4. Abb. 7, 2 u. 3	XVII 3			_	XVII 5 u. 6. Abb. 7, 1. 4 u. 5	13
VI	Hähnle	20	5	6. 13. 14. 15? 16. 19	10? 11?		8. 12. 17. 18. 21 (S. 99)	7. 22 (S.100)	1	2. 3		4. 9	22
VIII	Oxé	3. 29. 30		25. 27	1. 5? 6. 13	_	4. 7. 15. 17. 21. 22	14	9?		28	2.8.10.11.12 16.18.19.20. 23.24.26	30
II-VIII	Summe	4	1	10	8	1	18	5	2	2	1	22	74

Nach unserer Tabelle entfallen von den 74 Halterner Reliefgefäßen 42 Stück, d. h. 56%, auf die provinzialen Töpfereien der Freigelassenen des Cn. Ateius. Aus arretinischen Betrieben stammen nachweislich nur 5 Stück des P. Cornelius, 2 des M. Perennius Tigranus und 2 des M. Perennius Bargathes. Wo Eleuther arbeitete, ist unbekannt; ebenso der Herstellungsort von den 22 übrigen Gefäßen; aber auch von letzteren sind mehrere, wie z. B. R 2. R 10. R 11, offenbar provinziale Erzeugnisse. Auf welchem Wege die Reliefgefäße des P. Cornelius von Italien an den Niederrhein und von da an die Lippe gelangt sind, wird unten (S. 39) erörtert werden.

 $^{^2}$ Damit wird die Tabelle der Halternfunde, die in den 'Arret. RG. vom Rhein' S. 4 aufgestellt ist, überholt.

³ Vgl. das gleiche Gefäß Mitt. VI Taf. VII 6.

R 1. Zweizoniger barocker Kelch des *Cn. Ateius Xanthus*, fast ganz erhalten. Dm. 20 cm, H. 12,7 cm. Gef. 1925 in Kaserne I, sdl. Offizierquartier. **Taf. IV.** Oxé, Arret. Reliefgef. vom Rhein, Nr. 138.

Der Steilrand besteht zur Hälfte aus einer rädchenverzierten Leiste, zur Hälfte aus einer kräftigen Hohlkehle, die vom Reliefteil durch zwei scharfe Rillen und eine schwächere Hohlkehle getrennt ist. Der niedrige Stengelfuß ist vom Reliefteil durch eine 16teilige Wellenlinie getrennt. Die beiden Griffe bestehen aus einem Widderkopf, der auf die obere Bildzone als Attache aufgesetzt ist, und einem plastischen Ring, der sich an den Steilrand anlehnt.

Der aus der Formschüssel gepreßte Teil wird durch einen breiten, geriefelten Reifen, der von scharfen Rillen begrenzt ist, in zwei Bildfelder zerlegt. Die untere scheibenförmige Zone wird von 16 gefiederten oder geflammten Fischblasen ausgefüllt; die obere Zone wird ringsum von einer Girlande umzogen, deren fünfteiliges Element aus drei lanzettförmigen Blättern und zwei Mohnköpfen an gestrichelten Stengeln besteht, zusammengehalten durch ein S-förmiges Band. In Nachahmung einer eingemeißelten Inschrift stand am oberen Rande der oberen Zone wahrscheinlich zweimal, jetzt aber nur einmal erhalten, auf erhöhter Platte in vertiefter Schrift XANTHI.

Innen auf dem Gefäßboden der Stempel 381^a: CN. ATEI / XANTHI, zwischen den Zeilen eine Palme, wie auf St. 109 und 110 in Mitt. V Taf. XXVII.

Sehr eigenartig ist das Motiv der barocken gesiederten Fischblase. Es kommt noch vor auf zwei Gefäßen des Bargathes, die derselben Zeit angehören dürsten, abgeb. bei Knorr, Aislingen, Taf I 9 und Knorr, Südg. T. S. von Rottweil, 1912, Taf. XXX 2. Häusiger füllt Xanthus die untere Zone mit einem ähnlichen barocken Element, der wirkungsvollen, geschwungenen Volute, wie z. B. auf R 5 Taf. VI und XIII und Mitt. V Taf. XVII 6. Über die Verwendung dieser beiden barocken Motive auf barocken Reliefkelchen vgl. Schumacher-Festschrift, Mainz, 1930, 305 f. Daß derartige Motive sehr häusig gerade 16mal wiederholt werden, um das Bildfeld auszufüllen, hängt mit der Anlage des Ornamentes in der Formschüssel zusammen: der Former brachte mit einem Handstempel (Punze) das Motiv zuerst zweimal diametral gegenüber in der Formschüssel an und teilte damit das ganze Rund des Bildfeldes in zwei Hälften; die zwei nächsten Eindrücke setzte er rechtwinklig dazu und teilte so das Bildfeld in vier gleiche Viertel; durch weitere Halbierung der Viertel erzielte er acht Achtel und endlich durch Anlegung der letzten acht Punzeneindrücke eine genaue Sechzehnteilung. Ganz zum Schluß schloß er das untere Bildfeld mit der sechzehnteiligen Wellenlinie ab.

Das fünfteilige Pflanzen-Motiv, das die obere Zone ausfüllt, starr wie die fünf ausgespreizten Finger einer Hand, ist charakteristisch für Ateius und seine Zeit. Auf einem in Aachen gefundenen Barockkelch des Ateius ist die untere Zone mit einem ähnlichen fünfteiligen Pflanzen-Motiv, das viermal wiederholt ist, verziert: nur sind die drei Blätter breiter und länger, dazwischen aber dieselben zwei Mohnköpfe an gestricheltem Stiel. Das Motiv des Dreiblattes mit zwei dazwischen angebrachten Früchten begegnet uns auch in der gleichzeitigen Töpferei des Puteolaners Naevius (Dragendorff, T. S. Taf. VI 59). Von den italischen Töpfern haben es die frühen südgallischen Töpfer übernommen und nach gallischem Geschmack zugestutzt, wie die drei Beispiele bei Knorr, Sig. des I. Jhdts., 7 Bb und Cc und 14 B (of. Bilicati) zeigen. Die Zeitspanne, die zwischen diesen gallischen Nachbildungen und ihren italischen Vorbildern liegt, kann nicht sehr groß gewesen sein: auch dies ein Grund, den Xanthus-Kelch in tiberische Zeit zu datieren.

Der als Attache angesetzte Widder- oder Bockskopf kehrt auf zwei anderen Halterner Ateius-Kelchen genau so im Reliefteil wieder, auf R 13, einem barocken Kelch des Ateius

⁴ Arret. RG. v. Rh. Nr. 102.

Xanthus (Taf. VI. XIII u. S. 29), und einem niedrigen Stengelkelch mit dem Stempel Cresti / Ate(i) / Euhodi, abgeb. Mitt. VI Taf. X 16. Die völlige Gleichheit des Einzelmotivs beweist ebenso wie die Anbringung der Wellenlinie als unterer Abschluß des Bildfeldes auf den verschiedenen Ateius-Kelchen, daß die Formschüsseln für diese provinziale Ateius-Ware in derselben Werkstatt angefertigt sind.

Über die weite Verbreitung, welche diese barocken Xanthus-Kelche diesseits der Alpen fanden, siehe unten S. 52.

R 2. Kelch mit ausladendem Rand und Steillippe; Fuß erhalten, sonst stark ergänzt. Dm. 19 cm, H. 15 cm. Taf. VII. Arret. RG. v. Rh. Nr. 140.

Die Kelchform ist die der älteren Zeit: sie hat noch nicht die Breite der späteren Kelche, die Steillippe hat noch keine Rädchenverzierung und der Stengel des Fußes in der Mitte eine Rille, wie sie nur den älteren Kelchen eigen ist. Die gewöhnliche Töpferarbeit an dem Kelch ist nicht schlecht, soweit das Material und die Ausführung auf der Drehscheibe in Betracht kommt. In scharfem Gegensatze zu diesen Vorzügen steht die Minderwertigkeit des Reliefs, die ihresgleichen sucht. Alle Figuren und Verzierungen sind so verschwommen und schlecht hergestellt, daß sie kaum zu erkennen sind. Der oberste Fries besteht aus hängenden herzförmigen Blättern. Aus den gleichen Blättern sind die vier Bögen gebildet, die das untere Bildfeld größtenteils ausfüllen und abschließen. In jedem Bogen ist eine unkenntliche Figur oder Maske; unten zwischen je zwei Bögen scheint ein Pygmäe mit großem Phallos n. r. zu stehen; r. u. l. von seinem Kopf zwei unkenntliche Dinge. Ebensowenig klar sind die im oberen Bildfeld angebrachten Figuren. Es scheinen vier Figuren viermal wiederholt zu sein. Sie sind von verschiedener Größe und offenbar ganz verschiedenen Szenen entnommen; einige sind so schief angebracht, daß sie umzufallen drohen. Diese großen Mängel des Reliefs sind nicht zu Lasten des Töpfers zu buchen, der das Kelchgefäß hergestellt hat, sondern des Formers, der die Formschüssel angefertigt hat. Möglich ist allerdings, daß derselbe Töpfer beides verfertigt hat. Jedenfalls muß man annehmen, daß aus Mangel an guten, zur Verfügung stehenden Formschüsseln ein ungeübter provinzialer Töpfer in seiner Verlegenheit sich mit Hilfe von Abdrücken schlechte Patrizen selbst fabriziert und damit die noch schlechteren Abdrücke in der Formschüssel angebracht hat. Man darf ferner vermuten, daß diese Zeit des Mangels an Reliefkelchen und geeigneten Formschüsseln zur Herstellung derselben in der Provinz vor die Zeit fällt, wo Ateius seine Filialen dort anlegte und durch eine sehr rege Tätigkeit diesem Mangel abhalf. Diesen Zeitpunkt schärfer zu bestimmen, wird erst auf Grund von reicherem Material möglich sein.

Von demselben provinzialen Töpfer stammt der Arloner Kelch, Arret. RG. Nr. 140 A.

R 3. Kleiner Krater mit ausladendem Rand und niedrigem Standring. Dm. 18 cm, H. 13,5 cm. Innenstempel 425: CN·ATEI. Taf. V und XIII; auf Taf. V leider mit falschem Fuß als Kelch ergänzt.

Der weit ausladende Rand ist von einer überhängenden Steillippe gekrönt, die nur eine kräftige Hohlkehle, aber keine Rädchenverzierung aufweist. Vom Reliefteil scheiden ihn die zwei üblichen Rillen. Der 13/4 cm hohe Fußring erhebt sich in drei Abstufungen.

Den oberen Abschluß des Reliefteiles bildet ein Perl-, ein Eierstab und ein Rosettenfries. Die Rosetten sind zwischen zwei Hilfslinien angelegt. Derselbe Rosettenfries umsäumt unten das Reliefbild. Das Hauptornament besteht aus einem ringsum laufenden Kranz lose hingestreuter Blätter und Fruchtkolben.

Der Eierstab, dessen Kernstück mandelförmig gewölbt und doppelt umrahmt ist und dessen Zunge vor der unteren Spitze sanft anschwillt, ist charakteristisch für die Reliefkelche der provinzialen Ateius-Kelche. Er begegnet auf R 5. 7. 13. 15. 17. 21 und 22, auch auf den Ateius-Kelchen Mitt. II Taf. XXXIII 7. 12, Mitt. V Taf. XVII 4 und Mitt. VI Nr. 6, 12. 13.

14. 16 und Arret. RG. v. Rh. 14. 34. 56. 61. 73. 74. 86. 94. 137. 139. Der Perlstab, der auf R 3 oberhalb des Eierstabes entlang läuft, sitzt auf den meisten der angeführten Parallelen unterhalb desselben.

Ebenso charakteristisch für die provinzialen *Ateius*-Kelche ist die große sechzehnteilige Rosette. Wir finden sie auf R 7. 22. 25 und Mitt. II Taf. XXXIII 11 und Mitt. VI Nr. 6. 16 und Taf. V C 2. Ein ganzer Fries aus dergleichen Rosetten auf R 22 und Mitt. II Taf. XXXIII 12. Ein ähnlicher Fries auf R 5.

Derselbe lose Blatt- und Fruchtkranz zwischen denselben Rosettenfriesen auf R 22, jedoch in entgegengesetzter Richtung verlaufend. Das gleiche Kranzmotiv kehrt schon etwas verwildert auf dem Kölner Ateius-Kelch Arr. RG. v. Rh. Nr. 61 wieder. Kleine Reste des gefiederten Spitzblattes auf den Halterner Kelchen R 15 und 18. In anderer Zusammenstellung dasselbe Blatt auf dem Neußer Kelch Arr. RG. v. Rh. Nr. 42. Ob diese rheinischen Parallelen alle aus den provinzialen Ateius-Betrieben hervorgegangen sind, läßt sich zur Zeit nicht mit Bestimmtheit sagen. Denn wir finden dasselbe Blatt sowohl auf echten arretinischen als auch puteolanischen Kelchen. Aus der arretinischen Töpferei des P. Cornelius stammen die Beispiele in den Arret. RG. v. Rh. Nr. 309 und 310; vgl. auch Loeb XXIII 395 und Boston XXVIII 124. Aus der puteolanischen Töpferei des N. Naevius stammen die vielen Parallelen in den Arr. RG. v. Rh. 314. 320. 323 und in Dragendorffs T. S. Taf. VI 59. 63. 64. 73; sogar in derselben Verbindung mit dem länglichen Fruchtkolben ebd. Nr. 60.

Aus den angezogenen Parallelen geht hervor, daß die Verwendung des Kranzes aus lose hingestreuten Blättern und des eigenartigen Spitzblattes erst unter Tiberius aufkommt und einen guten Anhalt für die Datierung liefert. Derselben Zeit gehört auch der Abschluß des Bildfeldes mit einem Rosettenfries an. Auch er begegnet sowohl bei dem Arretiner Cornelius (Arr. RG. v. Rh. Nr. 195. 203. 217) als auch bei dem Puteolaner Naevius (Dragendorff, T. S. Taf. V 40. 43). Zu seiner Verwendung auf frühgallischen Reliefgefäßen vgl. Oxé, Frühg. RG. Nr. 60.

R 4. Bruchstück eines Ateius-Kelches mit Darstellung zweier knöchelspielender Mädchen. Taf. IX.

Erhalten sind von dem viermal wiederholten Astragalizusen-Paar nur teilweise zwei Spielerinnen, die auf Schemeln sitzend sich den Rücken zukehren, und der Fuß von einer dritten ganz links: zwischen dieser und ihrer Partnerin liegen am Boden drei Knöchel oder Würfel. Die untere Grenze des Bildfeldes ist durch die für die provinzialen Ateius-Betriebe charakteristische Wellenlinie markiert.

Dies ist der dritte Astragalizusen-Kelch, der in Haltern gefunden ist: die beiden andern sind abgebildet und besprochen in Mitt. VI 80 und Taf. VIII 12 und in Mitt. V 158 f. und Taf. XVII 1 und 1^a. Alle drei stammen aus einem provinzialen *Ateius*-Betrieb, aber aus drei verschiedenen Formschüsseln. Das Bruchstück eines vierten Astragalizusen-Kelches, gefunden in Ubbergen bei Nymwegen [Mus. Kam], hat jüngst J. Breuer veröffentlicht in den Oudheidk. Mededeel. 1931, 31 u. Taf. I 4; wiederholt in den Arret. RG. v. Rh. als Nr. 100.

R 5. Bruchstück eines niedrigen, breiten *Ateius*-Kelches. Der Stengelfuß fehlt. Dm. 19 cm. Taf. VI und XIII. Schumacher-Festschrift, Mainz 1930, S. 306.

Der Rand lädt nicht mehr aus, sondern steigt senkrecht und glatt empor, um oben mit einer vorspringenden senkrechten Lippe umsäumt zu werden, die außen das geriefelte Profil des Halterner "Services II" zeigt. Zwei Rillen bilden seine übliche untere Abgrenzung. Von den beiden Griffen ist einer erhalten. Er ist zweiteilig: der untere Teil, ein verschwommener Satyrkopf, ist als Attache auf den Eierstab und das Hauptornament aufgesetzt und trägt den oberen Teil, einen plastischen Ring, der wie auf dem *Xanthus*-Kelch R 1 sich an den Rand anlehnt.

Das Bildfeld wird oben von einem für die provinzialen Ateius-Kelche charakteristischen Eierstab und einer Strichellinie begrenzt, unten von einem Fries aus runden (Brom- oder Him-)Beeren; darunter noch die ebenso charakteristische Wellenlinie. Das Hauptornament besteht aus der wahrscheinlich 16mal wiederholten barocken Volute, die für provinziale Kelche des Cn. Ateius Xanthus typisch ist; vgl. Arret. RG. v. Rh. Nr. 34. 52. 69. 139. Eine anders geformte Volute auf dem Halterner Kelch R 6.

Die größte Ähnlichkeit in der Gestaltung des Randes, der Attache mit Satyrmaske, des Eierstabes und der Strichellinie darunter hat mit dem unsrigen der 1912 gefundene Kelch, Mitt. VI 99, Abb. 15^ab. Eine Strichellinie statt eines Perlstabes unterhalb des Eierstabes auch auf den Ateius-Kelchen R 7. 13. 15. 22, Mitt. II Taf. XXXIII 12 u. 13 und Mitt. VI Nr. 12 u. 13. Derselbe Beerenfries als unterer Abschluß eines Halterner Ateius-Kelches in Mitt. II Taf. XXXIII 10. Ähnliche Beerenfriese in den gleichzeitigen Töpfereien des Naevius und Cornelius (Dragendorff, T.S. Taf. VI 50. Oxé, Arret. RG. Nr. 309).

R 6. Kleines Bruchstück eines Kelches. Taf. X.

Nur die oberen Teile zweier barocker Voluten sind erhalten. Darüber scheint eine Strichellinie und der Eierstab gestanden zu haben. Der Kelch stammt nicht aus einem Ateius-Betriebe, wie die Gestaltung der Volute zeigt. An der Volute auf den Ateius-Kelchen laufen unter dem Volutenkopf die beiden Randlinien nicht zusammen, sondern endigen getrennt voneinander eine jede in eine kleine Spirale. Es ist auch nicht die Volutenform, deren sich Bargathes bedient: auf dieser vereinigen sich zwar die beiden Linien unter dem Kopf der Volute, aber der Volutenkopf ist nach rechts gerichtet. Vgl. Schumacher-Festschrift, Mainz 1930, Taf. 35 Abb. 1. 2. 4. Da die von den gallischen Töpfern verwendete Volute, deren Beispiele Knorr (Sig. I. Jhdts. S. 21) zusammengestellt hat, sowohl die geschlossene Linienführung zeigt als auch den nach links gerichteten Kopf, dürfte unser Bruchstück aus einer Töpferei hervorgegangen sein, die den gallischen Töpfereien besonders nahestand.

R 7. Mehrere Bruchstücke eines *Ateius*-Kelches mit ausladendem Rand. Dm. 20 cm. Taf. V und XIII. Arret. RG. v. Rh. Nr. 175.

Die etwas überhängende Steillippe, die den ausladenden Rand krönt, ist an der Außenseite nur durch eine kräftige Hohlkehle profiliert, sonst glatt; hat aber sonderbarerweise Rädchenverzierung auf der Unter- und der anschließende Innenseite. Unter den zwei üblichen Rillen des Randes setzt der für Ateius-Kelche charakteristische Eierstab an, darunter eine Strichellinie wie bei R 5. 13 u. a. Als unterer Abschluß des Bildes dient eine Reihe sechzehnteiliger Rosetten wie auf R 3. Im eigentlichen Bildfelde war das Vexierbild einer dreigesichtigen Silensmaske viermal wiederholt: über der Maske sechs kleine Efeublätter, r. u. l. davon eine dreiteilige Traube. Den Zwischenraum zwischen den Masken füllte eine schwere Girlande aus, mit einem langen gestrichelten Band an den Masken befestigt; von den oberen Enden des Strichelbandes flattern n. r. oder l. je zwei lange Bänder, ebenso von den unteren Enden je zwei kürzere Bänder und eine Tänie. Das Relief über der Girlande ist nicht erhalten.

Das Merkwürdigste des Reliefs, die dreigesichtige Silensmaske, ist bekannt von einem Xantener und einem Neußer Kelch, beides wahrscheinlich Ateius-Kelche. Arret. RG. v. Rh. Nr. 4 und 29. Auf dem Neußer Stück ist auch die schwere Girlande ganz erhalten, jedoch anders aufgehängt. Die Tänie scheint dieselbe Form zu haben wie auf drei anderen provinzialen Ateius-Kelchen aus Haltern: R 13; Mitt. V Taf. XVII 2; Mitt. VI Taf. X 16.

Auf diesem Kelch lernen wir auch die "Handschrift" des Formers der Formschüssel in den freihändig gezeichneten Linien kennen. Sie sind von zweierlei Art: erstens wellige Linien, die flatternde Bänderenden vorstellen sollen; zweitens Strichellinien, die hier dazu dienen, einen Gegenstand zu halten. Derartige freihändig angelegte Linien sind deshalb von einer gewissen Wichtigkeit, weil sie uns oft die Zugehörigkeit auch eines kleinen Bruchstückes zu

einer bestimmten Töpferei verraten können. In der Tat finden wir sowohl die kleinen welligen Linien als seitwärts flatternde Bänder wieder auf Halterner *Ateius*-Kelchen (R 3 und Mitt. VI Taf. XVI 16) als auch die gestrichelte Linie, die einen Gegenstand halten soll (R 1).

Zu der Verwendung der 16teiligen Rosette und des Rosettenfrieses vgl. oben R 3 S. 26.

R 8. Mehrere Bruchstücke eines Kelches mit ausladendem Rand und Steillippe. Ungefähr zu einem Drittel erhalten; Boden und Fuß fehlen. Dm. etwa 19 cm. Taf. VIII und XI.

Die überhängende Lippe, innen durch eine, außen durch zwei Hohlkehlen profiliert, ohne jede Rädchenverzierung und der ausladende Rand deuten noch auf augusteische Zeit. Der flache, brettchenartige Eierstab und die Zunge mit dem kleinen Haken an der Spitze zeigen Verwandtschaft mit dem Halterner Kelch in Mitt. VI 1, der nach Hähnles Ansicht vielleicht von Bargathes stammt. Der untere Abschluß des Bildfeldes ist nicht erhalten.

Der Hauptschmuck des Bildfeldes scheint aus vier mächtigen und prächtigen Akanthusblättern bestanden zu haben, die, unten aus je zwei Wurzelblättern entspringend, oben mit der nach vorne umgeklappten Spitze bis an die Strichelreihe reichten, und aus vier ähnlichen, aber nicht so hohen Akanthusblättern, über welche sich zwei füllhornartige Blütengebilde erhoben. Aus dem Kelch der letzteren ragten freihändig gezeichnete Ranken hervor, die in Blüten oder Rosetten endeten.

Aus welcher Töpferei das schöne Gefäß stammt, steht noch nicht fest. Es ist jedenfalls aus einer italischen, nicht provinzialen Töpferei hervorgegangen. Einige Kleinigkeiten, wie der kleine Querstrich an den Stellen, wo zwei Ranken auseinandergehen, die kleine runde Beere und die kleinen nach r. u. l. ausschlagenden Doppelranken erinnern an Reliefkelche des Ateius, die in Italien hergestellt sind; vgl. Arr. R. G. v. Rh. Nr. 72. 133. 135 u. 283. Zu der Form des Eierstabes vgl. ebd. S. 9, Abschn. 2 und S. 34, Abschn. 4, ferner das folgende Gefäß R 9.

R 9. Kleines Bruchstück eines Kelches. Taf. III. X und XI.

Der flache Eierstab, die hakenförmige Spitze der Zunge, die doppelte Strichellinie darunter und darunter wieder die freischwebenden Amazonenschilde erinnern sehr stark an dieselben Elemente auf dem fast ganz erhaltenen zylindrischen Napf im Bostoner Museum, abgeb. in Chases Katalog Taf. I 128 und Arr. R. G. v. Rh. Nr. 157: dieses Gefäß trägt den Doppelstempel M. Perenn(i) + Bargathi, einen der älteren Stempel des Bargathes. Zum Eierstab vgl. auch das zu R 8 Bemerkte.

R 10. Bruchstücke eines Kelches mit spätem Steilrand. Fuß fehlt. Dm. etwa 19 cm. Taf. VII und XI.

Form wie Relief zeugen von wenig Geschmack und Geschick. Der Steilrand ist gleichsam in mehreren Stockwerken aufgebaut, indem drei geriefelte Wulste mit zwei glatten Hohlkehlen abwechseln. Statt des Eierstabes schließen schuppenartig übereinander gelagerte Blätter das Bildfeld oben ab, vielleicht das ansprechendste Motiv des ganzen Reliefs. Den unteren Abschluß bildet eine grob und ungeschickt gezeichnete Efeuranke. Im eigentlichen Bildfelde waren, wie es scheint, achtmal zwei Pflanzengebilde wiederholt. Das eine setzte sich zusammen aus zwei waagerecht nach r. u. l. liegenden Blättern und darüber einer Palmette; das andere aus einem senkrechten Blatt, umgeben r. u. l. von einem schrägen Fruchtkolben. Unter den Enden jedes Fruchtkolbenpaares eine runde Beerenfrucht.

Von ganz gleicher Form und sehr ähnlichem Relief waren die beiden Kelche R 11 und R 12, von denen nur kleine Bruchstücke erhalten sind. Alle drei Kelche stammen von demselben Töpfer und sind zweifellos in der Provinz hergestellt, aber schwerlich in einem Ateius-Betrieb. Zum schuppigen Blätterkranz vgl. Arret. R. G. v. Rh. Nr. 193 und 220. Zu der Zeichnung der Ranke vgl. ebd. Taf. LX 61^b.

R 11. Kleines Bruchstück vom Boden eines Kelches. Taf. III und XII 12 a.b. Vgl. R 10.

R 12. Bruchstück vom Steilrande eines Kelches. Taf. III. X und XII. Vgl. R. 10.

R 13. Großes Bruchstück eines barocken Kelches des Cn. Ateius Xanthus. Dm. ungefähr 20 cm. Taf. VI und XIII. Arr. R. G. v. Rh. Nr. 143.

Der obere Teil des Randes, vermutlich ein rädchenverzierter Wulst, ist nicht erhalten; der unterste Teil, eine Hohlkehle und eine stark hervorragende, rädchenverzierte Leiste, ist durch die üblichen zwei Rillen vom Eierstab getrennt. Der Stengelfuß und der Boden mit demselben Stempel [CN·ATEI / XANTHI mit Palme zw. d. Zeilen] wie auf R 1 sind verloren.

Der Eierstab ist besser ausgeprägt als die Strichellinie darunter. Der rädchenverzierte Wulst, der den Knick der Wandung verdeckt und die zwei Bildzonen scheidet, ist ebenso sauber gearbeitet wie die beiden scharfen Rillen darüber und darunter. In jeder Zone war das Hauptmotiv offenbar 16mal wiederholt. Der lange Bart des Widder- oder Bockskopfes läuft unten in eine Rosette aus. Von der einfachen Girlande, die von einem Widderkopf zum andern reicht, hängt an den beiden Enden und in der Mitte eine breite Tänie herab; von dem Band, womit die Girlande am Horn befestigt ist, flattert das Ende als kurze wellige Linie in freihändiger Zeichnung — der "Handschrift" des Formers — waagerecht nach r. u. l. Über jeder Girlande klettert ein kleiner Eros; wahrscheinlich stand zweimal an seiner Stelle das Schild mit dem in vertiefter Schrift angebrachten Namen XANTHI (wie auf R 1), ist aber nur einmal erhalten. Das Hauptmotiv der unteren Zone ist eine kleine barock verdrehte Figur eines Tänzers, der, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, die Schallbecken (?) über dem Kopf zusammenschlägt. Die kreisrunden Medaillons, in denen diese Figürchen stehen, sind mit einem ovalen Rahmen aus vier Linien eingefaßt und durch zwei senkrechte, quergefurchte Fruchtkolben getrennt.

Die meisten Motive dieses Kelches sind bereits von anderen provinzialen Ateius-Kelchen bekannt. Der Widderkopf mit der 16teiligen Rosette am Bartzipfel und die einfache Girlande mit Tänien und flatternden Bendeln genau so auf dem Halterner Kelch mit dem St. Cresti Ate(i) Euhodi in Mitt. VI Taf. X 16. Der Widderkopf auch auf R 1 als aufgelegte Attache. Der Eros auf einer Girlande auf dem Pariser Kelch des Cn. Ateius Chrestus (Arr. R. G. v. Rh. Nr. 137) und rechts und links vom Namensschild Xanthi auf dem Xantener Xanthus-Kelch (Arr. R. G. v. Rh. Nr. 2). Tänie und flatternde Bendel auf R 7. Die barocke Tanzfigur unten auf R 23. Eine ähnliche — nicht gleiche — Tanzfigur in barocker Haltung auf dem Halterner Kelch Mitt. VI Taf. VII 6. Die beiden Tanzfiguren, in ihrer Haltung Gegenstücke, sind von flauer Modellierung, die darauf schließen läßt, daß beide Abdrücke oder Kopien von Figuren einer anderen Töpferei sind. Vielleicht ist das die Töpferei des Perennius, in der solche tanzende und musizierende kleine Barockfiguren besonders beliebt waren. Vgl. Hähnle, Dissert. 66.

Das Relief dieses Kelches läßt besonders deutlich den Tiefstand erkennen, auf den bereits damals die Kunst des Modellierens in der arretinischen Reliefkeramik gesunken ist. Eine langweilige Wiederholung paralleler, derber Linien und Striche kennzeichnet alle Motive, die damals neu entworfen worden sind: in dieser Manier sind an dem Widderkopf Hörner und Bart gezeichnet, die ganze Girlande und die Tänien, der Schurz des Tänzers, der Rahmen der Medaillons und die langen Fruchtkolben, um von der Rädchenverzierung ganz zu schweigen. In dieser Manier ist auch die Säule mit gedrehtem Schaft, die damals in Aufnahme kommt, ausgeführt.

Neu ist, soviel ich sehe, auch die Anbringung einer Figur im kreisrunden Medaillon, eine Zierform, die sonst in Arezzo und Puteoli nicht üblich, mit Vorliebe von den gallischen Töpfern Jahrhunderte hindurch verwendet wurde.

R 14. Randstück von einem Kelch des P. Cornelius. Taf. X.

Die kleine Scherbe wird durch die auf den glatten Rand aufgelegte Attache in Form eines verknoteten Schlangenpaares und durch die Form des Eierstabes als ein Stück aus der Fabrik des *P. Cornelius* gekennzeichnet; außerdem durch den dunkelbraunen Farbton, den bereits Hähnle (Mitt. VI 77) an einem Halterner Kelch (Nr. 7) beobachtet hat.

Dieselbe Attache auf zwei Kelchstücken der Slg. Loeb (Katal. Chase, XXII 276 und 335). Eine andere Attache, die zum Typenschatz der *Cornelius*-Fabrik gehört, stellt zwei verschlungene Delphine dar: sie steht auf einem in England gefundenen Kelchstück (Walters, Catal. Brit. Mus. S. 42 = L 160) und auf zwei Bruchstücken der Slg. Loeb (Katal. Taf. XIX 278 und 505). Zwei Attachen, bestehend aus einer senkrechten Keule und zwei verknoteten Schlangen, auf einem *Bargathes*-Kelch aus Orbetello, Arret. R. G. v. Rh. Nr. 159.

R 15. Randstück eines Ateius-Kelches. Taf. X.

Der Steilrand hat oben eine rädchenverzierte Lippe, unten als Abschluß zwei Rillen. Darunter das Stück eines in den provinzialen *Ateius*-Töpfereien üblichen Eierstabes mit Strichellinie. Vom Ornament sind nur der Rest einer kugeligen Frucht und die Spitze eines Blattes erhalten.

Dieselbe Unregelmäßigkeit des Eierstabes, dessen Zwischenzunge zuweilen fehlt, zeigt der Ateius-Eierstab auf dem Kelch Mitt. VI Nr. 13. Das Blatt scheint die Form des Blattes auf R 3, 18 und 22 gehabt zu haben.

R 16. Randstück eines Kelches, wahrscheinlich des Ateius. Taf. X.

Der rädchenverzierte Steilrand ist genau so geriefelt und profiliert wie der des Ateius-Kelches Nr. 19 in Mitt. VI Taf. VIII. Auch der Eierstab, von dem nur ein Stück des obern Teiles erhalten ist, scheint derselbe zu sein wie dort. Es ist möglich, daß unser Randstück ein versprengtes Stückchen desselben Atellanenkelches ist.

R 17. Kleines Bruchstück eines Ateius-Kelches. Taf. IX.

Nur ein Teil des unteren Randes mit den beiden üblichen Rillen und ein Stück des Eierund Perlstabes ist erhalten. Diese Teile sind genau so gebildet wie auf den beiden Ateius-Kelchen 14 und 16 in Mitt. VI, Taf. VI. Es ist wohl möglich, daß unser Stückchen zu einem der beiden gehört. Dagegen sind die Rillen etwas anders gestaltet auf dem sonst sehr ähnlichen Randstück in Mitt. II, Taf. XXXIII 7. R 21 ist ebenfalls sehr ähnlich; doch schneiden hier die beiden Rillen einen größeren Teil oben vom Eierstab ab.

R 18. Kleines Bruchstück eines barocken Ateius-Kelches. Taf. IX.

Die kleine Scherbe ist offenbar ein Bruchstück aus der unteren Zone eines zweizonigen Ateius-Kelches von der Form wie R 1 und 13. Das Blatt kehrt auf den Ateius-Kelchen R 3, 15 und 22 wieder und dürfte nach dem Centriwinkel, den die erhaltenen vier Blätter bilden, nicht 16- sondern 32mal wiederholt gewesen sein. Den unteren Abschluß des Bildfeldes bildet eine einfache Strichellinie.

R 19. Kleines Bruchstück eines Kelches. Taf. X.

Auf der stark abgeschabten Scherbe ist nur der Rest eines Blattes und eine Eichel zu erkennen. Die Stellung der Scherbe und die Form des Bildfeldes lassen sich nicht feststellen. Im Halterner großen Lager ist schon früher ein kleines Bruchstück "mit einer sehr feinen Eichengirlande in naturalistischer Ausführung" gefunden worden, abgeb. in Mitt. III 75, Abb. 6, 2. Vielleicht war es dieselbe Verzierung wie auf dem Neußer Kelch Arr. RG. v. Rh. Nr. 42.

R 20. Kleines Bruchstück eines Aco-Bechers, gefunden 1927 in Grube 74. Taf. X.

Der Ton ist gelbrot gebrannt. Der Farbüberzug der Außenwand, eine Art Sigillata, ist zumeist abgesprungen, aber stellenweise — auch auf der Abbildung — deutlich erkennbar. Im Innern weist der Becher keine Reste eines Farbüberzuges auf. Die Wandung ist papierdünn, die Reliefarbeit sehr fein. Erhalten ist ein Stückchen des Rosettenfrieses, der, zwischen

zwei Hilfslinien angebracht, den oberen Abschluß des Bildfeldes bildete. Darunter waren in gewissen Abständen — vermutlich 4 — große Rosetten angebracht, die mit einer feinen Girlande verbunden waren. Aus jeder Rosette hing eine Tänie herab. Im oberen Abschnitt der Girlande ist noch eine sechsteilige Beere oder Blüte erhalten.

Die gleiche Technik des Farbüberzuges ist von einigen echten Aco-Bechern bekannt. So von einem aus Ornavasso (Slg. Bianchetti; abgeb. bei Déchelette, vas. cér. orn. I, 36, Abb. 20) mit dem Außenstempel Aco Acastus und von zwei Aco-Bechern des Turiner Museums: der eine mit dem Außenstempel Aco ist abgeb. bei Déchelette a. a. O. 37, Abb. 22, der andere mit Arkadenverzierung trägt den Außenstempel Aco Acastus. Sie haben nur außen einen meist abgesprungenen sigillata-ähnlichen Farbüberzug, während sie innen tongrundig sind. Es ist möglich, daß auch das Halterner Bruchstück zu einem echten Aco-Becher gehörte. Jedenfalls stammt es aus einer älteren Schicht Halterns.

R 21. Zwei Bruchstücke eines zweizonigen Ateius-Kelches. Das größere wurde 1931 gefunden. Das kleinere, bereits früher gefundene, ist schon in Mitt. VI Taf. VI C 5 abgebildet und dort S. 84 behandelt. Taf. IX. Arret. R. G. v. Rh. Nr. 176.

Vom Rande, Boden und Fuß ist nichts erhalten. Der für Ateius-Kelche typische Eierstab ist derselbe wie auf den zu R 17 angeführten Parallelen. Ein Perlstab begrenzt sowohl oben wie unten die obere Bildzone, die mit einer fortlaufenden Ranke verziert ist. Zur Herstellung der Ranke in der Formschüssel dienten drei Handstempel oder Punzen. Mit dem einen Handstempel wurde der Hauptteil der Ranke hergestellt, der immer aus zwei Bögen besteht, einem nach oben und einem nach unten ausschlagenden; beide Bögen senden eine Spirale aus, der erste nach unten, der zweite nach oben. Am Anfang und Ende dieses Doppelbogens ragt, mit dem zweiten Handstempel angebracht, eine eichelartige Frucht oder Blüte empor; von der Mitte des Doppelbogens hängt, mit dem dritten Handstempel hergestellt, ein Stiel herab mit zwei kleinen Blättchen und einer Rosettenblüte. Von der unteren Bildzone ist nur der ober Teil zweier "Anhänger" erhalten: man kann noch den geperlten Ring und die geperlte Schulter erkennen.

Genau derselbe Eier- und Perlstab und dasselbe Rankenornament auf einem Neußer Kelchstück, an dem auch der Rand noch erhalten ist (Arret. R. G. v. Rh. Nr. 56). Auf einem andern Neußer Reliefgefäß (ebd. Nr. 57) füllt ein sehr ähnliches Rankenwerk die untere Zone.

Die eigenartige Rosettenblüte, an deren Stiel noch zwei Blättchen sitzen, kehrt auf zwei anderen provinzialen Ateius-Kelchen wieder: auf einem Halterner Kelch mit dem Stempel Cresti Ate(i) / Euhodi, abgeb. Mitt. VI Taf. X 14, und dem bekannten barocken Mainzer Kelch des Cn. Ateius Xanthus, Arret. R. G. v. Rh. Nr. 73.

Die nächste Parallele zu der Form der nur im oberen Teil erhaltenen Anhänger scheint ein Neußer Kelchbruchstück zu bieten, Arret. R. G. v. Rh. Nr. 27.

Das Rankenwerk dieses Kelches gehört nach Form und Technik zu den Vorläufern und Vorbildern der "kleinen Rankenwelle", die auf den frühgallischen Reliefschüsseln die obere Zone füllt; vgl. "Frühgall. R. G. v. Rh." S. 7. Diese stilistische Verwandtschaft und die Mitfunde des Mainzer Akanthuskelches weisen auf eine Herkunft aus dem zweiten Jahrzehnt nach Chr. Geb.

R 22—25. In der Grube 102, 1931 wurden die vier Bruchstücke von den vier verschiedenen Kelchen R 22^b—25 gefunden. Aus derselben Grube stammen die beiden Töpferstempel von glatten Gefäßen, Nr. 558 *Xanti* und Nr. 563 *Rustic(us) / L. Tetti.* (Der Splitter R 22^a, der zu demselben Kelch wie R 22^b gehört, kam dagegen in Grube 125, 1931 zutage.) Die Gleichzeitigkeit dieser sechs Sigillaten dürfte durch diese Fundumstände ziemlich sicher erwiesen sein.

R 22. Fünf Bruchstücke eines provinzialen Ateius-Kelches. Taf. IX. Stück ^a ist gef. in Grube 125, 1931, ^b in Grube 102, 1931.

Die oberen Bruchstücke weisen Reste des Eierstabes und eines Rosettenfrieses auf. Die beiden Hilfslinien, zwischen denen die Rosetten vom Former angebracht wurden, sind von einer Strichellinie überdeckt. Vom eigentlichen Bildfelde ist nur ein schräg gestellter länglicher Fruchtkolben erhalten. Auf dem unteren Bruchstück (22b), ebenfalls schräg gestellt, ein Blatt und derselbe Fruchtkolben. Als unterer Abschluß derselbe Rosettenfries und dieselben beiden Strichellinien wie oben, darunter der kleine Rest einer freihändig gezeichneten Abschlußlinie (Wellenlinie?).

Der Eierstab, die beiden Rosettenfriese und der ringsum laufende lose Blätterkranz sind mit denselben Handstempeln hergestellt wie auf dem Kelch R 3, der den Innenstempel Cn. Âtei trägt. Nur zwei kleine Unterschiede sind bemerkbar. Auf R 22 zeigen die Blattund Kolbenspitzen nach links, auf R 3 nach rechts; auf R 22 hat der Former die vier Hilfslinien des Rosettenfrieses mit einer Strichellinie sorgfältig verdeckt, während er auf R 3 sie unbedeckt ließ. Ob R 22 auch denselben Ateius-Stempel im Innern trug wie R 3, muß dahingestellt bleiben; aber jedenfalls ist er in einer provinzialen Ateius-Töpferei geformt und gebrannt.

R 23. Bruchstück eines Kelches, gef. in Grube 102, 1931. Taf. X.

Am oberen Rande ein Stückchen vom Eierstab. Darunter eine herabhängende Girlande. Links unter der Girlande ein viereckiger Gegenstand (Altar? Kiste?), wie es scheint, mit Relieffiguren verziert. Rechts darunter eine kleine barocke Tanzfigur, die die Hände über dem Kopf zusammenschlägt. Zwischen ihrem rechten Unterarm und der Girlande scheint der Zipfel einer Tänie herabzuflattern. Unkenntlich sind die spärlichen Reliefreste an der linken Bruchlinie zwischen Eierstab und Girlande.

Zu welcher Töpferei der Kelch gehört, ist fraglich. Die barocke Tanzfigur ist am bekanntesten von Gefäßen des *Tigranus* und *Bargathes* (vgl. Arret. R. G. v. Rh. 141, 144, 145, 183, 185, 253), sie kommt jedoch in Haltern auch auf provinzialen Kelchen des *Ateius* vor (vgl. oben R 13 und Mitt. VI Taf. VII 6). Der Eierstab könnte, soweit die spärlichen Reste ein Urteil zulassen, der des *Bargathes* sein. Zu dem Stil des *Bargathes* würde es auch passen, daß ein Gegenstand unvermittelt am Boden zwischen den Figuren steht; vgl. Arret. RG. v. Rh. 150, 141, 142, 144, 145.

R 24. Bruchstück eines zweizonigen Kelches. Gef. in Grube 102, 1931. Taf. X.

Erhalten ist ein Stück der unteren Zone, deren Ornament aus radialen Zungen besteht. Von dem Gurt zwischen den beiden Zonen ist nur ein Stück des untern Perlstabes erhalten. Den untersten Abschluß des Reliefbildes bildet ein glatter, dünner Ring.

Das radiale Zungenornament ist in Haltern schon einmal vertreten, abgeb. Mitt. VI, Taf. V C, 11 und 12 und besprochen ebd. 79, 10. Ein zweites Beispiel aus Straßburg (bei Oxé, Arret. Rel. Gef. Nr. 89) trägt den Außenstempel Xanthi in tabula ansata. Auf beiden Parallelen fehlt der Perlstab über den radialen Zungen. Dieser Perlstab steht aber auf einer Parallele, die Mitt. VI 79 Abb. 8 abgebildet ist und aus dem Betrieb des M. Perennius Bargathes stammt. Welcher Töpferei R 24 zuzuweisen ist, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

R 25. Bruchstück eines Kelches, der den Innenstempel [CRESTI ATE/EVHODI] trug. Gef. in Grube 102, 1931. Taf. IX.

Der Reliefteil dieses Gefäßes ist aus derselben Formschüssel gepreßt wie der fast vollständig erhaltene Halterner Kelch, den Hähnle Mitt. VI Taf. V 16 und X 16 abgebildet und ebd. 83. 87 besprochen hat. R 25 wird die gleiche Rand- und Fußform und denselbn Innenstempel gehabt haben.

R 26. Kleines Bruchstück eines Kelches. Streufund 1934. Taf. X.

Von dem Eierstab fehlt der oberste Teil, so daß es unbestimmt ist, ob darüber noch ein Perlstab lief oder nicht. Der Eierstab zeigt zwei Kennzeichen: die Zunge ist der Länge nach gespalten und haftet an der linken Seite des Eies. Vielleicht gelingt es, mit diesen Kennzeichen die Töpferei zu bestimmen. Von dem Bildfelde ist nur der nach l. gerichtete Kopf einer Figur erhalten. Sie trägt auf dem Kopfe eine Kapuze oder einen Helm, der in einen Knauf endet, und auf der Schulter, wie es scheint, einen Hirtenstab (pedum), von dem Bänder herabflattern.

R 27-30. Von diesen vier Reliefkelchen sind keine zugehörigen Reliefteile nachweisbar.

R 27 mit dem St. 377: CRESTI / HEVODI.

R 28 mit dem St. 388: ELEV / TER F.

R 29 mit dem St. 540: ATEI im Doppelrahmen. Dieselbe Stengelform mit demselben Stempel (Nr. 287) wurde bereits 1909 in Haltern gefunden: vgl. Mitt. VI 43 und 86 sowie die Abb. ebd. Taf. V B 20. Ein Kelchfuß mit dem gleichen Stempel ist auch in Mainz gefunden: vgl. Geißner, Gef. august. Zeit, 1902, Nr. 59 (171) und Taf. 3, 171. Das dreimalige Vorkommen des charakteristischen Stempels diesseits der Alpen und sein Fehlen auf italischen Funden spricht für provinziale Herkunft dieses Reliefgefäßes.

R 30 mit dem Stempel 550: CN·ATEI. Eine Parallele zu diesem Stempel ist mir von anderen Kelchen nicht bekannt.

Kapitel VI.

Die Herkunft der Halterner Sigillata.

A. Problem und Methode.

Während für die einfachen Tongefäße und Tonlämpchen, welche die Römer in augusteischer und tiberischer Zeit an Rhein und Lippe brauchten, die provinziale Herstellung diesseits der Alpen längst erwiesen ist und feststeht, ist man sich über die Herkunft der gleichzeitigen Sigillatagefäße keineswegs einig. Auch in den bisherigen Veröffentlichungen der in Haltern gefundenen Sigillaten ist die Frage nach ihrer Herkunft verschieden beurteilt worden. E. Ritterling (Mitt. II 142—146) schloß sich der Vermutung des Verfassers¹ an, daß die große Menge der Ateius-Ware diesseits der Alpen angefertigt sei, und hielt es für wahrscheinlich, daß auch andere in Haltern auftretende Töpfer in Südgallien getöpfert haben, wie z. B. Albanus, Felix, Jothur, T. Malius Fortunatus und C. Tigranes. Dagegen folgten S. Loescheke (Mitt. V, 1909, 128—136 u. 187) und K. Hähnle (Mitt. VI, 1912, 40 und 87—90) der Ansicht J. Déchelettes (Les vases céram. ornés 1904 I 16), der einen Töpfereibetrieb des Ateius diesseits der Alpen, weil bisher nicht aufgedeckt, in Abrede stellte. Immerhin hielt auch Loescheke (135) südgallischen Ursprung der Halterner Gefäße mit dem Stempeln Font., Fronto, Jothur und P. Flos für möglich; Hähnle auch der Gefäße mit dem Kreisstempel Rustici.

Inzwischen hat sich das Material, das zur Klärung dieses für die römische Wirtschaftsgeschichte belangreichen Problems beitragen kann, nicht unwesentlich vermehrt und geklärt, so daß wir heute imstande sind, auf einer breiteren und sicherern Basis uns ein Urteil zu bilden. Lückenlos freilich und zu einem abschließenden Urteil hinreichend ist auch das heute greifbare Material keineswegs.

Das schwächste Argument, das gegen das Bestehen italischer Sigillata-Töpfereien diesseits der Alpen vorgebracht werden kann, besteht in der Tatsache, daß bisher derartige Töpfereien

¹ Bonn. Jahrb. 101, 1897, S. 27.

am Rhein oder in Gallien nicht aufgedeckt sind. Da die Auffindung und Ausgrabung einer solchen Anlage lediglich Sache eines glücklichen Zufalles ist, muß dieses Argument bei einer strengen Prüfung des Problems — wenigstens zunächst — nicht in Rechnung gestellt werden. Bis zur Entdeckung der in Frage kommenden Töpfereien, sei es diesseits oder jenseits der Alpen, sind wir, soviel ich sehe, hauptsächlich auf drei Wege angewiesen, die zu einer Klärung führen.

Der eine Weg besteht in der Feststellung paralleler Vorgänge auf dem Gebiete der keramischen Industrie in dieser Frühzeit. Damit kann natürlich nur die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit von provinzialen Sigillatabetrieben am Rhein oder in Gallien erwiesen werden oder deren Unmöglichkeit und Unwahrscheinlichkeit. Da ein Nachweis dieser Art für die Entscheidung unserer Frage grundlegende Bedeutung hat, ist in dem folgenden Abschnitt B einiges Material dafür zusammengestellt.

Der zweite Weg besteht in der Feststellung, ob die nördlich der Alpen gefundenen Arretina sich in stilistischer oder technischer Hinsicht von den südlich der Alpen gefundenen unterscheiden oder ob sie ihnen vollkommen gleichen. Es ist aber selbstverständlich, daß die Sigillatagefäße, wenn sie von italischen Töpfereifilialen oder arretinischen Töpfereiarbeitern am Rhein oder in Gallien hergestellt wurden, eher technische als stilistische Unterschiede aufweisen werden; in diesem Falle werden z. B. die provinzialen glatten Gefäße dieselben Formen, die provinzialen verzierten Gefäße die gleichen Ornamente haben, aber beide werden vielleicht in Ton, Farbe, Brand, Sorgfalt der Ausführung von den in Italien erstellten abweichen. Wenn daher Hähnle nachwies, daß die Reliefdarstellungen auf den Reliefgefäßen des Ateius einen italischen und nicht einen gallischen Charakter tragen, so ist damit nichts gegen ihre Herstellung in der Provinz bewiesen. Wenn aber einmal die in Italien gefundenen Reliefkelche des Ateius zusammengestellt werden sollten, wird sich, wie man schon jetzt aus den wenigen uns bekannten Stücken schließen muß, herausstellen, daß diese italischen Ateius-Kelche tatsächlich im Relief von den provinzialen sich unterscheiden. Zwei typische Beispiele dafür sind die beiden bekannten Mainzer Reliefkelche: der herrliche Kranichkelch ist in Italien hergestellt, der Xanthus-Kelch in der Provinz. Von den Halterner Reliefkelchen ist vielleicht R 8 ein in Italien verfertigter Ateius-Kelch. Andere italische Reliefkelche des Ateius jetzt bei Oxé, Arret. RG. v. Rh, S. 37.

Unter den glatten Halterner Arretina gibt es eine Sorte — und je mehr die Zahl der Funde wächst, desto mehr fällt diese Sorte auf —, die durch schlechteren Farbüberzug, derbere Ausführung und gröberen Stempelschnitt merklich von der gewöhnlichen Feinheit italischer Sigillata absticht. Dem Scharfblick S. Loeschekes sind die Gefäße von dieser gröberen Sigillata nicht entgangen: er führt namentlich einige Gefäße mit den Stempeln des Acastus (Nr. 184, 186) und des Ateius (Nr. 66, 87) an; geneigt, diese merkwürdigen Gefäße "für wenig geglückte Imitationsversuche einer wohl im Barbarenlande gelegenen Töpferei zu halten", legte er dieser Erscheinung so geringen Wert bei, daß er sie nur nebenbei in einer Anmerkung (S. 134) erwähnt. Inzwischen hat sich aber die Anzahl dieser Gefäße erheblich vermehrt: u. a. sind Gefäße mit den Stempeln des Albanus, Clarus, Felix, Urbanus hinzugekommen. Da von diesen Töpfern auch besser gearbeitete Stücke vorliegen und kein Grund vorhanden ist, an der Identität der Töpfer zu zweifeln — es handelt sich, wie wir sehen werden, um eine geschlossene Gruppe von Töpfersklaven -, so geht es nicht an, in ihren schlechteren Sigillatagefäße nur "Imitationsversuche im Barbarenlande" zu sehen: es ist richtige, aber minderwertige oder mißratene Sigillata, die in der Provinz hergestellt ist. Gerade aus den gleichen technischen Mängeln, die manchen Ateius-Gefäßen anhaften, haben in letzter Zeit einige Forscher auf einen provinzialen Töpfereibetrieb des Ateius geschlossen: so Fr. Fremersdorf ("Röm. Bildlampen" 1922, 114 Anm. 287) unter Hinweis auf den schlechteren Firnis und die flauere Profilierung der Gefäße, und J. Breuer in der Besprechung der

Sigillatafunde von Ubbergen bei Nymwegen (Oudheidk. Mededeel. 1931, 29 und 38—48) unter den Gefäßen des Ateius solche von "italo-gallischer Technik" festgestellt.

Mit dieser "schlechten" oder "mißratenen" Sigillata ist nicht zu verwechseln, was gewöhnlich als "Sigillata-Imitation" bezeichnet wird. Gefäße dieser Art ahmen gern die Form arretinischer Reliefkelche nach. Teils nur außen, teils außen und innen mit einem "leicht abwaschbaren" rotbraunen Farbüberzug versehen, bilden sie eine Art unvollkommenen, provinzialen Sigillata-Ersatzes, zuletzt eingehender behandelt von Jos. Hagen (Bonn. Jahrb. 122, 1912, 358 und 374) an der Hand von Funden in einer Xantener Töpferei — wahrscheinlich eines Legionsbetriebes — und von Funden aus dem Xantener Legionslager. Auch in Haltern gebricht es nicht an Beispielen für diese "Sigillata-Imitation". Loeschcke führt unter dem Typus 37 (Mitt. V S. 213, Abb. 19,5), den "Räucherkelchen", einen Fuß an und bildet unter den Resten arretinischer Reliefkelche (ebd. S. 158, Abb. 7,6) einen Fuß ab, den er für Xantener "Sigillata-Imitation" hält². Zu den Eigenheiten dieser "Sigillata-Imitationen" gehört das Fehlen eines Töpferstempels.

Das gewöhnliche Mittel, mit dem wir die Eigentümlichkeiten der Sigillatagefäße festzustellen pflegen, ist unser Auge; nur zuweilen, wo es gilt, die Härte des Tones zu prüfen, das Gefühl. Vielleicht werden einmal bei solchen Prüfungen mikroskopische Untersuchungen und chemische Analysen gute Dienste leisten.

Der dritte Weg, auf dem es möglich ist, einer Lösung des Herkunft-Problems näher zu kommen, ist der epigraphische: die Töpferstempel gehören auch in dieser Untersuchung zu den wertvollsten Wegweisern. Sie zeigen eine so große Mannigfaltigkeit in ihrem Text und ihrer Abfassung, in Abkürzungen und Ligaturen, Buchstabenform, Zeilenzahl, Beizeichen und Umrahmung, daß in fast allen Fällen, wo das Faksimile des Töpferstempels vorliegt, sich feststellen läßt, ob er mit einem andern übereinstimmt oder nicht. Noch mehr, es lassen gewisse Äußerlichkeiten, die mehreren Stempeln mit verschiedenen Namen gemein sind, und auf den gleichen Stempelschneider zurückgehen, sogar deren Zugehörigkeit zu einer und derselben Töpfergruppe erkennen. Leider werden noch immer in Verkennung der großen Wichtigkeit der unscheinbaren Äußerlichkeiten der Töpferstempel selbst bedeutsame Stempelfunde ohne Faksimile, oft sogar ohne Angabe der Umrahmung, Ligaturen u. ä. veröffentlicht, weil man übersieht, daß dem Fund eines kleinen Töpferstempels dieselbe historische Bedeutung zukommen kann wie einem großen Meilenstein mit langem Text.

Immerhin reicht das jetzt schon vorliegende Material an gut veröffentlichten Töpferstempeln trotz mancher empfindlicher Lücke aus, ganz sichere Schlüsse zu ziehen, namentlich was das Verbreitungsgebiet gewisser Stempel und Gefäße anlangt, und es sind heute die Bedenken, die noch in Mitt. V und VI gegen die "Fundstatistik" geäußert wurden, nicht mehr berechtigt. Auf Grund eines umfangreicheren Materials beurteilen wir auch manche Halterner Töpferstempel anders als noch vor 20 Jahren. Schon eine flüchtige Durchsicht der Tafeln, die in den verschiedenen Mitteilungen die Faksimilia der Halterner Töpferstempel darbieten, läßt die Zusammengehörigkeit mehrerer Töpfer erkennen. Es genügt hier ein Hinweis auf die Marken des Acastus und Clarus, Albanus und Urbanus, Rodo und Suaves (sic): mit anderen Töpfern bilden sie eine deutlich erkennbare Gruppe und man wird sie nicht mehr den arretinischen Töpfereien des Rasinius, Annius, Avillius, Cornelius oder Titius zuweisen dürfen, mag auch der eine oder andere daraus hervorgegangen sein. Es kann, um hier noch ein Beispiel anzuführen, auch nicht auf Zufall beruhen, daß einige Stempel, die den Namen der italischen Töpfer Gellius, Rasinius, Sentius, Naevius, Titius Thyrsus und des südgallischen Töpfers Varius in der Umrahmung eines Perlstabes bringen, ausschließlich diesseits der Alpen vorkommen, aber unter den in Italien gefundenen Marken dieser Töpfe-

² Hagen, a. a. O. S. 359, Typ 66.

reien, von denen ein umfangreiches Material jetzt vorliegt, völlig fehlen. Mehr Beispiele wird unten der Abschnitt C bringen, worin die Herkunft einzelner Halterner Gefäße eingehender behandelt ist.

B. Vier Möglichkeiten des Sigillata-Ersatzes.

Die Herkunft der Halterner Sigillata-Gefäße bildet nicht ein Problem, das für sich allein dastände und für sich allein gelöst werden könnte. Die Beschaffung der Sigillataware ist vielmehr nur ein kleines Glied in der großen Kette wirtschaftlicher Maßnahmen, die zum Unterhalt der ansehnlichen römischen Rheinarmee nötig waren. Das Sigillatageschirr fällt unter die Kategorie der verschiedenartigen Tonwaren, auf deren Herstellung oder Lieferung die Heeresverwaltung ebenso bedacht sein mußte wie auf die Versorgung der Mannschaften mit Lebensmitteln, Kleidung und Waffen. Der Verschleiß und Bedarf an Tongeschirr muß bei der Zerbrechlichkeit dieser Ware, wie zu allen Zeiten in jedem unruhigen Betrieb, sehr erheblich gewesen sein, und sein Ersatz konnte nicht allein dem privaten Handel und dem Zufall überlassen werden. Theoretisch betrachtet, kommen hauptsächlich vier Ersatzmöglichkeiten in Betracht. Erstens sorgte das Militär selbst für die Herstellung in eigenen Betrieben. Zweitens konnten it alische Töpfer entweder auf Veranlassung der Militärbehörde oder aus eigener Initiative in der Nähe des Lagers oder sonst an geeigneten Plätzen der Provinz Töpfereien eröffnen und ihre Ware in den Lagerstädten (canabae) feilbieten. Drittens konnten einheimische Töpfer, die sich die italische Technik angeeignet hatten, an der Herstellung und dem Vertrieb von Tongeschirr sich beteiligen. Viertens konnten von Italien aus Tongefäße — Sigillataware namentlich aus Arezzo und Puteoli — an den Rhein gelangen. Die vier Möglichkeiten des Ersatzes schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern sind alle vier nebeneinander denkbar; nur mag jeweils die eine Art des Ersatzes häufiger eingetreten sein als die andere. Gehen wir im folgenden den tatsächlichen Spuren nach, die von den vier theoretischen Möglichkeiten noch erkennbar sind.

Wie längst durch die Aufdeckung von Töpferöfen und durch Fehlbrand-Funde nachgewiesen ist, unterhielten die römischen Legionen in der Nähe ihrer Winterlager eigene keramische Betriebe, in denen Tonwaren der verschiedensten Art gebrannt wurden 1. Am bekanntesten sind ihre Ziegeleien, weil ihre Ziegel seit Claudius mit dem Legionsnamen gestempelt wurden. Aber auch feinere Tonwaren wurden dort hergestellt. Wasserleitungsröhren aus weißem Ton, die in Xanten gefunden wurden, tragen den Stempel Leg. I M. p. f². Eine Reibeschale aus Wien trägt die beiden Stempel Leg XIV und Latinus f. fec. 3. Aus dem Bonner Lagerdorf stammen Reibeschalen mit dem Stempel Atticus fec(it) kanabis Bon(nensibus)4. Eine Tonlampe ist gestempelt L·I·M (= legione prima Minervia), eine andere Leg. X G. p. f. Auf der großen Masse des gewöhnlichen tongrundigen Trink-, Eß- und Küchengeschirres, wie Tellern, Tassen, Urnen, Krügen, ist zwar nie ein Stempel angebracht mit dem Namen eines Truppenteils, aber mit Recht schließt man aus der Lage von Töpferöfen dicht bei den Lagern, daß es militärische Betriebe waren. So wurde eine Militär-Töpferei aus augusteischer Zeit im Herbst 1911 auf dem Fürstenberg bei Xanten aufgedeckt 5. Auch zu dem Mainzer Standlager gehörten Militärtöpfereien schon in früher Zeit. Daß man in ihnen auch feinere Tonwaren, Relief-

¹ Die inschriftlichen Belege bei Fremersdorf, Röm. Bildlampen, 1922, 78.

² Je ein Exemplar im Xantener und Clever Museum. Steiner, Katal. Xanten, 49 = Taf. 24. — Bonn. Jahrb. 102, 290; Heft 110, 106 u. Taf. VI 193.

³ Fremersdorf, a. a. O.

⁴ Ein Exemplar wurde in Trier, drei in Arentsburg in Holland gefunden. Bonn. Jahrb. 116, 1907, 5. — Holwerda, Arentsburg, 1923, 129, Taf. 65. — CIL XIII 10006, 148.

⁵ Hagen, B. J. 122, 1912, 343 ff. Dort ist auch die oben S. 35 erwähnte "Sigillata-Imitation" hergestellt worden.

sigillata, hergestellt hat, beweist eine Formschüssel für Sigillatakelche, die auf dem Gebiete des Mainzer Legionslagers 1895 gefunden wurde ⁶.

Nicht nur bei ihren Standlagern hatten die Legionen Töpfereien eingerichtet; wie die Aufdeckung der Töpferöfen in Haltern 1931 lehrt, war der Bedarf an Tongefäßen so erheblich, daß der Töpfereibetrieb sogar die Einfälle in das rechtsrheinische Germanien begleiten mußte.

Die inschriftlichen Belege für militärischen Sigillata-Betrieb stammen erst aus einer späteren Zeit. Zwei in Wiesbaden gefundene Sigillataschalen tragen auf erhabenem Schildchen den vertieften Stempel L(egione) $XXII^7$. Drei Teller von rotgelber Sigillata, Funde aus dem Legionslager zu Vindonissa, haben den Fußsohlenstempel Leg(ione) XI^8 . Sowenig wie die Ziegel, ebensowenig sind offenbar die von Legionen hergestellten Sigillatagefäße zu Augustus' und Tiberius' Zeit mit dem Namen der Legionstöpferei versehen worden. Um unter der Halterner Sigillata die Legionsware zu erkennen, falls solche vorhanden ist, wird man sich also nach anderen Merkmalen umsehen müssen. Doch darüber im Abschnitt C.

Nun zu den Spuren der zweiten Ersatzmöglichkeit, der Herstellung von Sigillatagefäßen in privaten Töpfereien, die von italischen Töpfern in der Provinz angelegt wurden, um in erster Linie die römischen Truppen zu beliefern.

Wir wissen jetzt von der Sigillata-Industrie späterer Zeit, daß die Sigillata-Töpfer keineswegs immer an demselben Orte tätig waren, sondern eine Art Wander-Gewerbe betrieben. So hat die Aufdeckung von Sigillata-Brennöfen in Sinzig am Rhein im Jahre 1912 und 1913 ergeben, daß die hier tätigen Töpfer zum Teil identisch sind mit Töpfern, die aus La Madeleine, Savoye, Heiligenberg, Ittenweiler, Rheinzabern und Westerndorf bekannt sind. Ein ähnliches Zu- und Abwandern der Sigillatatöpfer war in den Töpfereien bei Heiligenberg-Dinsheim und bei Ittenweiler schon vorher von R. Forrer 10 beobachtet worden und wurde später auch für die Sigillatafabrikanten von Blickweiler und dem Eschweiler Hof durch Rob. Knorr und Fr. Sprater 11 festgestellt.

Die italischen Sigillatafabrikanten der augusteisch-tiberischen Zeit waren nicht minder beweglich und unternehmend. War es doch viel einfacher und vorteilhafter, einige Töpfersklaven unter Aufsicht eines erfahrenen Freigelassenen in die Provinz zu entsenden und dort nicht allzufern von den Abnehmern, vor allem den römischen Legionssoldaten, den Sigillatabetrieb zu eröffnen, als die zerbrechliche Ware auf dem umständlichen Land- oder Seeweg in die Provinz zu befördern. Bereits 1904 sprach Rob. Zahn 12 die Vermutung aus, daß der Arretiner C. Sentius eine Sigillatafabrik im östlichen Mittelmeer, wahrscheinlich in Kleinasien, betrieben habe. Seine Vermutung wurde vollauf bestätigt durch Funde, die von Heberdey 13 in Ephesos gemacht wurden, jetzt aufbewahrt im Wiener Hofmuseum.

Daß auch am Rhein schon vor Chr. Geb. italische Privattöpfer feines Tongeschirr hergestellt haben, ist durch eine Formschüssel 14 für verzierte Aco-Becher, die in Weisenau bei Mainz 1910 gefunden wurde, erwiesen. Die Herstellung der papierdünnen Aco-Becher erforderte mindestens die gleiche Geschicklichkeit wie die der Sigillatakelche. Ob die in Mainz geformten Aco-Becher tongrundig blieben oder vor dem Brennen einen Farbüberzug erhielten, um aus dem Brennofen als Sigillataware hervorzugehen, muß dahingestellt bleiben, da antike

⁶ G. Behrens, Mainz. Ztschrft. X, 1915, 91. - Oxé, Arret. RG. v. Rh., Nr. 82 und 83.

⁷ Fremersdorf, a. a. O.

⁸ Der Stempel ist nicht zu leg XIII zu ergänzen, wie spätere Funde gelehrt haben. Vgl. Ritterling, P. W. R. 'Legio' 1694. Laur-Belart, Vindonissa 98.

⁹ Hagen, Bonn. Jahrb. 124, 1917, 189 ff.

 $^{^{10}}$ Forrer, Die röm. T.s.-Töpfereien bei Heiligenberg, Stuttgart 1911, 185 ff.

¹¹ Knorr u. Sprater, Die westpfälzischen Sig.-Töpfereien, Speyer 1927.

¹² Rob. Zahn, Priene, 430 f. ¹³ Heberdey, Forschungen in Ephesos.

¹⁴ E. Neeb, Mainz. Ztschr. VI, 1911, 143, und G. Behrens, ebd. X, 1915, 90 f. Oxé, Arret. Reliefgef. vom Rhein, Nr. 83.

Abdrücke aus der Formschüssel uns nicht erhalten sind. Da so erwiesenermaßen schon vor Chr. Geb. italische Relieftöpfer an dem Rhein ihr Zelt aufschlugen, kann es nicht wundernehmen, wenn in den jüngeren Schichten Halterns uns Reliefgefäße aus italischen Töpferfilialen begegnen, die diesseits der Alpen tätig waren.

Doch zunächst zur dritten Ersatzmöglichkeit, der Herstellung von Sigillatagefäßen in provinzialen Betrieben einheimischer Töpfer, die weder römischer noch griechischer Abkunft waren. Am bekanntesten sind die verschiedenartigen Gefäße des Aco und die des Sarius, zweier Pogallier, die bereits unter Augustus in Norditalien Sigillata herstellten 15. Weniger bekannt ist die frühzeitige Sigillata-Industrie in dem östlichen Teile der Poebene: ihre zahlreichen, gut gearbeiteten Gefäße sind an der Küste des Adriatischen Meeres verbreitet, begegnen aber am häufigsten in Aquileja und Triest 16. Eine dritte einheimische Sigillata-Industrie erblühte spätestens unter Tiberius in der Schweiz 17. Ihre frühesten Gefäße trifft man besonders häufig an in dem Legionslager von Vindonissa; Gefäße von dem Halterner Typ 2 und 8 tragen auf ihren Stempeln einheimische Töpfernamen wie Asprenas, Coius, Diomedes, Pindarus, Vasto, Villo, Vepotalus. Möglich ist allerdings, daß einige dieser Töpfer in der Legionstöpferei getöpfert haben, von der wir oben den Sohlenstempel anführten.

Die Entwicklung der einheimischen Sigillata-Industrien war in allen Provinzen insofern die gleiche, als ihre Unternehmer nur im Anfang sich eng an ihre hellenistisch-römischen Vorbilder und Lehrmeister hielten, aber schon sehr bald, sowie sie nicht mehr ausschließlich für Römer, sondern für die provinziale Bevölkerung Gefäße herstellten, sich dem Geschmack ihrer Landsleute anpaßten und in der Formung, Färbung und Verzierung der Gefäße ihren eigenen Weg gingen. So erhielt fast in jeder Provinz die Sigillataware ihr besonderes, provinziales Gepräge. Schon unter Augustus, noch mehr unter Tiberius, ist eine derartige Entwicklung in Kleinasien, der Poebene, in der Schweiz, in Südgallien eingetreten. Die südgallische Sigillata, die uns in den jüngsten Schichten Halterns begegnet, steht noch auf ihrer ersten Entwicklungsstufe: diese Gefäße, bisher ausschließlich unverzierte, sind noch ganz im Stil der arretinischen und puteolanischen Töpfereien gehalten und wären von den echt italischen Gefäßen meist schwer oder gar nicht zu unterscheiden, wenn nicht der Töpferstempel ihre provinziale Herkunft verriete.

Zum Schluß ist die vierte Möglichkeit zu erörtern, wie in augusteisch-tiberischer Zeit Sigillatageschirr in den Provinzen beschafft und ersetzt wurde: der Bezug aus Italien, namentlich aus den Sigillatazentren Arezzo und Puteoli. Man muß hierbei zwei Arten des Einbringens und Eindringens unterscheiden: entweder konnten Gefäße einzeln als Bestandteil des Gepäcks und Hausrates eines in die Provinz ziehenden oder zurückkehrenden römischen Militärs, Beamten oder Privatmannes dorthin gelangen oder in Menge als Handelsware einer Töpferei oder eines Händlers. Der erste Fall ist sicherlich oft eingetreten; namentlich werden Centurionen und Mannschaften gelegentlich ihrer Versetzung oder Dienstreisen aus Italien Sigillatagefäße in ihrem Gepäck in die Provinz mitgebracht haben. Da der eine hier, der andere dort sein Geschirr einkaufte, werden auf diese Weise immer nur vereinzelte Stücke von dieser oder jener Töpferei in die Provinz gekommen sein, und muß dies auch bei den Funden, die in unserer Zeit gemacht sind, zum Ausdruck kommen. Ob aber Sigillataware als Handelsware auf dem Landwege über die Alpen oder durchs Rhonetal nach Gallien und an den Rhein gelangte und ob man, wie das vielfach geschieht, eine regelrechte "Einfuhr" oder "Import" italischer Sigillata annehmen darf, möchte ich aus drei Gründen bezweifeln. Erstens spricht dagegen, daß schon vor Chr. Geb. die italischen Töpfer dazu übergingen, im Norden Sigillata-Filialen anzulegen; zweitens spricht dagegen, daß gerade italische Groß-

¹⁵ Déchelette, I, 34 ff. — Knorr, Sig. I. Jhdts., 99 ff. und Textbild 2 und 3.

töpfereien wie z. B. die des *Perennius* und *P. Cornelius* im Norden nur spärlich vertreten sind. Drittens müßten die Gefäße von italischen Töpfereien, die regelrecht "exportierten", in einer gewissen auffälligen Häufigkeit uns begegnen. Das ist keineswegs der Fall. Von den meisten italischen Töpfern, die im Norden der Alpen häufiger begegnen, läßt sich der Nachweis erbringen, daß ihre Ware auch dort hergestellt ist; nur bei ganz wenigen Gefäßgruppen, auf die wir später (S. 44. 47) zurückkommen, ist es fraglich, ob sie Import- oder Provinzialware sind.

Es ist angebracht, das "Export"-Problem hier an einem Beispiel eingehend zu prüfen. Während der letzten Halterner Epoche gehörte zu den bedeutendsten Sigillatafabriken Italiens die Großtöpferei des P. Cornelius in Arezzo. Von ihr ist eine Unmenge gestempelter Gefäße bekannt; die Stempel nennen entweder den Besitzer allein oder den Arbeiter außer dem Besitzer; wir kennen mehr als 50 seiner Sklaven, z. T. einzelne mit verschiedenen Stempeln. Cornelius hat seine Ware massenhaft in Rom abgesetzt, aber auch im übrigen Italien und außerhalb Italiens, sowohl glatte wie verzierte Gefäße. Die auffallend spärlichen Funde von Cornelius-Gefäßen am Rhein und in Gallien lassen nicht den Schluß zu, daß sie als Importware dahin gelangt sind. Etwas anders freilich wollen die in Haltern und am Niederrhein gefundenen Cornelius-Gefäße, namentlich die Reliefkelche, beurteilt sein: sie sind wahrscheinlich auf dem Seewege bis zur Rheinmündung gelangt, aber auch hier wohl eher im Hausrat der Schiffsbesatzung als im Frachtgut eines Händlers. Prüfen wir daraufhin die einzelnen Funde.

Glatte Gefäße mit dem einzeiligen Stempel P. Corneli (oder abgekürzt) sind diesseits der Alpen nur in Windisch, Mainz (2) und Haltern (Nr. 486) gefunden, außerdem in Autun (C XIII 10009, 91). Die im C XIII 10009, 91 und 96 angeführten Stempel Cor und Corn sind als Cor(inthus) oder Corn(utus) zu lesen und die ausgeschriebenen Nominativ-Stempel Cornelius (ebd. 96) haben, wenn überhaupt richtig gelesen, mit dem arretinischen Töpfer nichts zu tun. Noch seltener sind glatte Gefäße des Cornelius-Betriebes mit einem Sklavenstempel diesseits der Alpen gefunden. Mir sind nur zwei bekannt. In Rheinzabern (?) soll nach dem C XIII 10009, 95 ein zylindrisches Täßchen (Hofheimer Form 11B, mit Fußring) mit dem Stempel Helen(us) / P. Corn(eli), das jetzt im Museum zu Sèvres ist, gefunden sein. In Orange (C XII 5686, 261) wurde ein Teller (Halterner Typ 2) mit dem sonst unbekannten Stempel P. Corne(li) / Don(...) gefunden. Zu diesen sieben glatten Cornelius-Gefäßen kommt noch als achtes die große Platte aus Haltern mit dem Stempel 386: P. Corneli / Priscus; ihre Besitzer, nach dem Zeugnis der eingeritzten griechischen Inschrift "Alexandriner", d. h. Matrosen der Kriegs- oder Handelsmarine, haben offenbar auf dem Seewege diese Auftischplatte in ihrer Messe mitgebracht.

In dieser Annahme muß uns noch mehr das Fundgebiet der ornamentierten Cornelius-Kelche diesseits der Alpen bestärken; wir treffen sie nur am Niederrhein und an der Lippe 18 an und außerdem — von Spanien abgesehen — noch in England. Je ein Bruchstück in Asberg und Nymwegen; in Haltern ein Bruchstück mit dem Außenstempel (Nr. 128) P. Corneli und Reste von vier andern Reliefkelchen; in London sind Bruchstücke von vier Kelchen nachgewiesen 19 und jüngst kam ein Kelchstück in Leicester 20 zutage. Das ist ein ganzes Dutzend von Reliefgefäßen des Cornelius, dem kein einziger gleichartiger Fund vom Ober- und Mittelrhein und Gallien gegenübersteht. Will man diese Fundstatistik nicht für einen Zufall halten, so wird man aus ihr zwei wichtige Folgerungen für Handel und Wirtschaft in frühtiberischer Zeit ziehen. Erstens: die Märkte in Gallien und am Ober- und Mittelrhein standen nur den Reliefgefäßen der provinzialen Ateius-Betriebe und der frühgallischen Töpfer aus Montans offen und waren für andere Reliefsigillata so gut wie verschlossen.

¹⁸ Oxé, Arr. RG. vom Rhein, Nr. 71. 101. 302. 303. 305.

¹⁹ Oswald-Pryce, Roman London, 77, Nr. 8—11.

²⁰ Oswald, The Antiquaries Journal, Januar 1933, Vol. XIII, 58; das Gefäß stammt nicht aus der Perennius-, sondern der Cornelius-Töpferei.

Zweitens: es bestand damals ein nicht unbedeutender Verkehr zur See zwischen Italien und Britannien, dessen Weg um Spanien und Gallien herum zur Rheinmündung und nach Britannien führte. Es ist schwer zu entscheiden, ob dieses Dutzend Cornelius-Kelche als Handelsware oder als Hausrat der Schiffsbesatzung nach dem Norden befördert wurde; vielleicht war beides der Fall.

C. Verschiedene Herkunft der Halterner Sigillata.

Im folgenden ist der Versuch unternommen, die Halterner Sigillaten und ihre Parallelen auf ihre verschiedene Herkunft hin zu prüfen und zu sichten. Da zweckdienliche Vorarbeiten für diesen Versuch kaum vorliegen und das erforderliche Vergleichsmaterial noch sehr lückenhaft und oft unzulänglich veröffentlicht ist, war es nur möglich, in großen Umrissen die Verschiedenheit der Herkunft zu zeichnen. Wird durch die folgenden Aufstellungen auch die Lösung der Herkunftsfrage, wie wir hoffen, ein gutes Stück gefördert werden, so ist sie doch keineswegs vollkommen geklärt oder abgeschlossen. Es ist aber zu erwarten, daß reichlicheres und besser beobachtetes und veröffentlichtes Material schon recht bald manche Ergänzung und Klärung, wohl auch manche Richtigstellung bringen wird.

Vielleicht erfahren dann auch die wichtigen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Fragen, die mit der verschiedenen Herkunft der Sigillata eng verknüpft sind und hier nur gestreift werden können, eine eingehende Behandlung. Sind die Arbeiter, die im folgenden Abschnitt "Legionsbetrieb" aufgezählt sind, alle Staatssklaven (servi publici p. R.)? In welchem Verhältnis zum Heere standen die provinzialen Filialen und ihre Arbeiter? Sind sie auf eigene Faust in die Provinz gezogen oder auf Veranlassung der Militärbehörde? Hatten die provinzialen Filialen, namentlich die des Ateius ein Privilegium oder Monopol in der Belieferung der Truppen mit Sigillata? Wie erklärt sich die, wie es scheint, ziemlich plötzliche Einstellung der provinzialen Ateius-Betriebe?

I. Legionsbetrieb?

Nirgends in Italien, sondern nur diesseits der Alpen und zwar hauptsächlich an den Orten an Rhein und Lippe, wo römische Legionen lagen, begegnet uns eine eigenartige Sorte von 'italischen' Sigillatagefäßen, auf deren Stempel nur Töpferei-Arbeiter oder - Sklaven genannt sind. Während ein Teil der Gefäße, die mit diesen Stempeln versehen sind, sich von der normalen Sigillata nicht oder kaum unterscheidet, fällt ein anderer Teil durch geringere Härte, plumpere Ausführung und einen gelblich-roten, oft lockeren Farbüberzug auf. Wieder andere weisen eigenartige Stempel auf, die schon bei einer flüchtigen Durchsicht der Faksimilia der Halterner Stempel durch große, derbe, oft rohe Buchstabenformen in die Augen fallen. Dazu kommen grobe Schreibfehler: Acsati statt Acasti, Abani rückläufig statt Albani. Für eine Abfassung von demselben Stempelschneider spricht die gleichmäßige Abkürzung verschiedener Namen auf die drei oder vier ersten Buchstaben wie Aca, Alb, Cla, Diom, Faus, Font, Rod, Sua, Urb. Eine besondere Merkwürdigkeit sind die Zweizeiler dieser Gruppe: derselbe Sklavenname steht sowohl in der ersten wie in der zweiten Zeile, in letzterer vielfach rückläufig (bustrophedon) geschrieben. Das Band, das alle diese oft in stattlicher Anzahl auftretenden Gefäße und Stempel umschließt, ist das geschlossene Fundgebiet.

Warum wir diese provinziale Sklavengruppe einem Legionsbetriebe zuweisen und sie nicht nur als "Clarus-Gruppe" o. ä. bezeichnen möchten, ist bei der Besprechung der Stempel des Clarus und Font(...) erörtert. Es ist zu erwarten, daß einmal ein reichhaltigeres Material erlauben wird, die große Gruppe noch schärfer zu sichten und Untergruppen nach Ort und Zeit zu unterscheiden. Schon jetzt hebt sich deutlich die Clarus-Gruppe und die der Zweizeiler ab. Wir haben hier auch die Gefäße und Stempel eines Stephanus und Utilis eingereiht, wennschon bisher Funde davon in Haltern fehlen.

1. Clarus. Sigillatagefäße, die in einer militärischen Töpferei hergestellt sind, wurden, wie wir sahen, nur in späterer Zeit und ausnahmsweise mit dem Namen des Truppenteils gestempelt; es können also auf Halterner Gefäßen dieser Herkunft nur die Namen der Arbeiter oder Sklaven stehen. Wenn ein römischer Staatssklave (servus publicus populi Romani) sich mit vollem Namen nennt, fügt er zu seinem Rufnamen noch den seines früheren Privatherrn hinzu, vermutlich weil er bei der Freilassung dessen Gentilnamen annehmen durfte, z. B. Menophilus Lucretianus (früher Sklave des Lucretius), Antiochus Aemilianus (früher Skl. des Aemilius). Das einzige sichere Beispiel für einen solchen Sklavennamen auf einem Sigillatastempel ist der in Haltern zweimal vertretene Tellerstempel (Nr. 127, 385) Clari / Ateian(i). Der letztere Teller (385) wurde 1925 zusammen mit dem Teller gefunden, der Urban / Urba (Nr. 405) gestempelt ist; beide Teller zeigen auffallend schlechten Farbüberzug. Der Zweizeiler Clari / Ateiani, nur noch aus Nymwegen (B. J. 110. S. 118), Neuß und Trier [Mus. 05, 639] bekannt, bezeugt, daß Clarus früher einem Ateius-Betrieb angehörte und später in einen staatlichen Betrieb, d. h. in einen Legionsbetrieb, übernommen wurde. Mit diesem Zweizeiler, der uns mehr verrät als alle seinesgleichen, haben wir eine Legionstöpferei gleichsam bei einem kleinen Zipfel gepackt, und müssen, die Spur dieses Clarus verfolgend, versuchen, den Schleier, der bisher über dem militärischen Sigillatabetrieb lag, noch mehr zu lüften.

Von demselben Militärtöpfer fand sich in Nymwegen (B. J. 110. 118) ein Teller mit dem Zweizeiler CLAR / CLARI, beide Zeilen rechtsläufig. Ein anderer Zweizeiler CLARI / IRAJO ist in Mainz auf 2 und in Neuß auf 17 Tellern gefunden. Der Neußer Fund [Slg. Sels], verdient eine besondere Beachtung. Von den 17 Tellern, die zu gleicher Zeit beim Lehmstechen von Ziegeleiarbeitern aufgelesen wurden, trug keiner ein Graffito, ein Zeichen, daß sie aus einem antiken Laden oder Vorratsraum herrühren und unverkaufte Ware sind. Zu gleicher Zeit kamen damals auf der Selsschen Ziegelei noch folgende Sigillata-Gefäße zutage, wie ich mir am 5. 5. 1903 notierte:

1. ACASTI in roh. Buchst. 4 Tlb.	5- FON —	25 Ta. Typ 8
2. ACASTI " " 5 "	6. RODO in roh. Buchst.	2 Tlb.
3. IIROS " " 1 Ta. Typ	8 7. STIIPA " " "	4 Ta.
4. FELIX — 4 Ta. Typ	8 8. VILIS —	5 Ta.

Die näheren Umstände dieses merkwürdigen Fundes waren leider nicht festzustellen. Gleichwohl liegen zwei Vermutungen sehr nahe. Erstens, daß in dem angeschnittenen Magazin nur Sigillataware aus einer nahen militärischen Töpferei lagerte und zweitens — wenn K. Coenens Annahme zutrifft, daß die Selssche Ziegelei der Platz ist, wo der Aufruhr des niedergermanischen Heeres nach Augustus' Tode 14 n. Chr. ausbrach —, daß die meisten Gefäße dieses Magazins, namentlich die 17 Teller des Clarus und die 24 Täßchen des Font(eianus?) damals in Scherben gegangen sind. Über den letzteren Töpfernamen, der wahrscheinlich ähnlich wie der des Clarus Ateianus zu verstehen ist, s. u. S. 43.

Es gibt von Clarus ferner Teller mit den kurzen, aus verschiedenen Matrizen eingepreßten Stempeln CLA (vielfach in derber Schrift): sie sind gefunden in Lyon, Autun, Trier, Oberhausen (b. Augsburg), Mainz, Köln, Xanten, Vechten (18) und Haltern (2). — Endlich auch Teller mit dem ausgeschriebenen, in verschiedener Schrift verfaßten Namen CLARI, gefunden in Autun, Paris, Trier, Mainz, Köln, Neuß, Nymwegen, Vechten (2), Haltern (2).

Dieser Militärtöpfer Clarus stellte nur Teller her, soweit die Form feststellbar, meist vom Typ 2^a; von Typ 1^a ist mir nur der Halterner Teller Nr. 121 bekannt. Der Nymweger Teller ist plump und schwer, die beiden Vechtener sind von auffallend hellroter Farbe. Die Verbreitung dieser 58 Clarus-Teller spricht eine deutliche Sprache und läßt an der Herkunft keinen Zweifel.

- 2. Urbanus ist der zweite Töpfereisklave mit einem Bustrophedonstempel. Über die Machart seiner Gefäße, den Charakter seiner Stempel und deren Verbreitung vgl. die Stempelliste S. 16.
- 3. Albanus ist der dritte Töpfer, der einen Bustrophedon-Stempel verwendet: auf einer Halterner Tasse 8^b steht ALBAN / MAGA. Auf zwei andern Halterner Tassen desselben Typus steht der Einzeiler ÂLBÂN mit grober Schrift im Doppelrahmen (Nr. 8 und 362). In Neuß [Slg. Sels] fanden sich vier ähnliche Stempel im Doppelrahmen: einer auf einem Tellerboden, ein anderer auf einem Tassenboden Typ 8. In Köln [Mus.] auf gleicher Tasse ein gleicher Stempel. Ihm gehören offenbar die im C XIII 10010, 77 unter aa', dd und ff angeführten Stempel aus Mainz, Xanten (Steiners Katal. S. 161 u. Taf. XIX 4) und Vechten. In Mainz ferner der St. ALBA im Doppelrahmen. Im einfachen Rechteck steht der St. ALB in Neuß auf einem Gefäßboden, der hellrot und weniger glatt und hart ist als die gewöhnlichen Arretina; ebenso in Vechten (C XIII 10010, 76 f.) auf einem Teller Typ 2, dessen Farbüberzug hellrot und stellenweise abgeblättert ist. Hierher gehört jedenfalls auch der Stempel ALB (C XIII ebd. d) aus Allmendingen, wo der gleichzeitige Stempel Utili/s epoi gefunden ist. Welche von den im C XIII 10010, 76 und 77 angeführten Stempel außerdem ihm zuzuweisen sind, läßt sich, ohne daß die Originale oder Faksimilia vorliegen, nicht feststellen.

Es ist möglich, daß wie *Clarus* so auch dieser Töpfer aus einem *Ateius*-Betriebe in den militärischen Betrieb übernommen worden ist; denn es gibt nach Allmer-Dissard (Musée de Lyon IV 296) ein Gefäß mit dem Stempel *Atei* 🐉 / *Alban(i)*, gef. in Ste. Colombe.

- 4. Diomedes. Der Zweizeiler DIOME / DIOME, beide Zeilen rechtsläufig, steht auf einem Trierer Teller Typ 1 [Landes-Mus. 05, 447 f]. Die drei Halterner Stempel Nr. 133, 387 und 555 sind von auffallender Ungeschicklichkeit: erstens ist O und M ligiert (vgl. den Stempel Font), zweitens will der Stempel linksläufig gelesen werden, drittens hat er nur rechts und unten ein Strichelband. Der ungeschlachte Stempel wird meist fälschlich rechtsläufig als Diomi gelesen. Die weiteren Belege für Diomedes s. in der Stempelliste. Für die Zeitbestimmung ist die Umrahmung des Halterner Diomedes-Stempels in tabula ansata von Wichtigkeit: Diese Form ist, wie die Xanthus-Stempel zeigen, um 16—20 nach Chr. gebräuchlich (s. unten S. 59).
- 5. Felix. Der Bustrophedonstempel FELI / IJET steht, soweit die Gefäßformen bekannt sind, immer auf Tassen des Typ 8^b: in Haltern 4, ebenso viele in Vechten, je einer in Xanten (B. J. 122, 368 und 370), in Auxerre und Langres. Eine Halterner und die Xantener Tasse sind von minderwertiger Technik. Da der Name Felix zu den verbreitetsten und häufigsten Sklavennamen zählt, ist es nur durch Feststellung schlechterer Technik möglich, weitere Gefäße diesem Felix zuzuweisen.
- 6. Acastus. Von zwei Sigillata-Tassen mit Acastus-Stempel (Nr. 184 und 186) hebt schon Loeschcke "die schlechte, gelbfleckige Arbeit" hervor. Der Nominativstempel Acastu(s) begegnet in Haltern 6mal, in Vechten 2mal, in Köln (Mus. 28, 785) und Moulins je 1mal. Der Genetivstempel ACASTI, der in Haltern nur 1mal (St. 179) auftritt, erscheint in Neuß in zwei verschiedenen Typen, im ganzen 9mal. Der mißlungene Genetivstempel ACsATi in Haltern (St. 189), Neuß, Vechten (2) und Reims. Der St. ACAST in seitlich eingekerbtem Rahmen in Neuß, Nymwegen und Vechten. ACAZ im Doppelrahmen in Haltern (St. 186), Xanten, Vechten (2) und Autun. ACA im Doppelrahmen in Haltern St. 187 und 419, Mainz (Mainz. Ztschr. VIII, 1913, 74, Abb. 10, 1) auf Teller Typ 1, Vechten (3) und Troyes. Welche von den im C XIII 10009, 2 angeführten Stempeln hierher gehören, läßt sich mangels eines Faksimiles nicht sagen; denn einige können, wie oben S. 5 und 12 ausgeführt, obwohl sie ACA geschrieben sind, dem Puteolaner Aga(themerus Naevi) gehören.

Die beiden Halterner Stempelpaare Nr. 123 und 187 (Cla und Aca), Nr. 121 und 179 (Clari und Acasti) zeigen in ihrer Abfassung so große Ähnlichkeit, daß man kaum bezweifeln kann, daß diese Stempelpaare derselbe Stempelschneider hergestellt hat; vermutlich haben die beiden Töpfer zeitweilig zusammengearbeitet.

Daß dieser Acastus mit dem ebenfalls nur vom Rhein her bekannten Acastus Rasini identisch ist und vielleicht in eine Militärtöpferei übernommen wurde, ist keineswegs sicher. Vgl. oben die Stempelliste S. 12 und 45.

Von den 40 aufgeführten Gefäßstempeln dieses Töpfers sind 36 am Rhein oder an der Lippe gefunden; die übrigen in Reims, Autun, Troyes und [Moulins]; anderwärts kommen Gefäße mit diesen charakteristischen Stempeln nicht vor.

- 7. Faustus. Zu den weniger feinen Sigillata-Gefäßen Halterns gehört auch die Tasse Typ 8^a mit dem groben Stempel FAVS. Er kommt nur noch auf drei Tassen derselben Form in Vechten vor. Die vielen andern Stempel dieses Namens sind anderer Art; die in C XIII 10 009, 123 aufgeführten nennen meist spätere gallische Töpfer.
- 8. Font(....). Die verschiedenartigen Stempel dieses Töpfers weisen immer dieselbe Abkürzung des Namens auf. In Haltern sind bisher von ihm 13 Stück gefunden, in Mainz 5, Neuß 38, Köln 2, Vechten 8, in Asberg und Xanten je 1: zusammen 67 Stück. Vom Rhein aus sind offenbar durch römische Legionssoldaten einzelne Stücke nach Gallien gelangt: nach Poitiers, Lyon (2), Autun (3), Angers, Tongern und Besançon, im ganzen 9 Stück. In Italien ist der Stempel unbekannt. Die gröbere Ausführung mancher Gefäße, die vulgäre und ungeschickte Schrift einiger Stempel, besonders seines Kreisstempels (Nr. 137), das Verbreitungsgebiet und der Massenfund in Neuß deuten auf einen Arbeiter in einem nahen Legionsbetrieb; die bisher übliche Ergänzung des abgekürzten Namens zu Font(ei) hat daher viel weniger Wahrscheinlichkeit als die zu Font(eiani), einem Namen, der zu einem Staatssklaven paßt.
- 9. Rodo. Der Halterner Stempel 318 auf einer Tasse Typ 8^b ist in auffallend schlechter Schrift abgefaßt. Derselbe Name steht in derben Buchstaben im Doppelrahmen auf einer gleichen Tasse in Trier [Mus. 13] und auf einem Teller Typ 2 in Nymwegen [Slg. Kam]. In einfacher Umrahmung und in noch schlechterer Schrift steht RODO auf einem Binger Teller Typ 2, abgeb. bei Behrens, Katal. Bingen, Taf. 10 II 3; er wurde bisher als Audo (?) gelesen. Der Stempel ROD in sehr großen Buchstaben, mit drei dünnen Querstrichen (oben, unten und durch die Mitte) steht auf Tassen Typ 8 in Vechten und Mainz (2), wahrscheinlich auch in Poitiers.

Ihn mit dem Sklaven Rodo des P. Cornelius, der nur feine Reliefgefäße herstellte und nur aus Außenstempeln bekannt ist, zu identifizieren, ist sicher verfehlt.

- 10. Stephanus ist bis jetzt in Haltern nicht vertreten; aber das mag auf Zufall beruhen. Denn der Neußer Stempel STIIPA (s. oben S. 41) beweist durch seine rohe Schrift und seinen Fundort die Zugehörigkeit zu der Clarus-Gruppe.
- 11. Suavis. Töpfersklaven dieses Namens gab es in mehreren Sigillata-Fabriken: des Braetius, Q. Ennius, L. Iegidius, Publius, C. R. und C. R. R., Rasinius, L. Titius und C. Volusenus. Aber Stempeln, die den Namen Suavis allein bieten, begegnen wir nie in Italien, sondern hauptsächlich am Rhein, von wo zwei nach Frankreich, zwei nach Afrika, einer nach Spanien gelangt zu sein scheinen. SVAVIS in Mainz. SVAVIS in Haltern (6), Xanten (B. J. 122, 371), Neuß, Trier. 2VAVIS in Angers, Vechten, Xanten (B. J. 124, 156). Der Halterner Stempel Nr. 299 ist nicht als Maes zu lesen, sondern als 2VAVE2 = Suaves (= Suavis); derselbe stark ligierte Stempel in Mainz, Bregenz [Mus. B. G. 1052], Tarraco [Mus. Nr. 1891 = C II 4970, 497], Cherchel in Afrika [C VIII 22645, 354]. SVAVI in Neuß [Sels 1283] und Mainz. SVAV in Bonn und Hadrumetum [C VIII 22645, 355]. Endlich SVA (im Doppel-

rahmen) in Vechten (5) und Lyon. Sofern die Gefäßform bekannt ist, stehen die Stempel alle auf Tassen des Typ 8^a.

Da am Rhein der Stempel SVAVI / L·TITI in Neuß auf vier Tassen Typ 8 und in Haltern (Nr. 235) ebenso vorkommt, fragt es sich, ob der Sklave des L. Titius mit dem am Rhein töpfernden Suavis identisch ist. Vgl. unten S. 47.

12. Utilis fehlt zwar bisher in Haltern, ist aber am Rhein durch eine Reihe von Gefäßstempeln vertreten, die ihn einesteils der Clarus-Gruppe zuweisen und andernteils von gewissen gleichnamigen Stempeln unterscheiden. Hauptmerkmale sind ihre Einzeiligkeit und das Fehlen der Zusätze epoi und fecit. VTILIS in Köln [Mus. 28,83] und in Vechten (2) auf Tassen Typ 8. VTILIS (oft als Vilis verlesen, z. B. C XIII 10010, 2042, b. c. d) in Windisch, Mainz (3), Neuß (7), Vechten (3) stets auf Tassen Typ 8. VTILI auf einer großen Platte Typ 2^b mit Steilrand [Bonn 15682]; von diesem Gefäß, das eine unarretinische Technik aufweise, vermutet Loeschcke (Mitt. V 181), daß es das Erzeugnis einer nördlich der Alpen gelegenen belgischen Töpferei sei. Endlich VTI in Vechten auf einer Tasse Typ 8.

Einem anderen *Utilis* gehören offenbar folgende Stempel, die einem anderen Fundgebiet und einer etwas späteren Zeit angehören: die beiden Stempel VTIL und VTIL aus Aquileja und der Stempel ITV (= *Uti[lis]?*) aus *Puteoli* [Mus. Berlin 31] stehen auf Tassen von jüngeren Formen.

- II. Unbedeutendere Filialen italischer Töpfer in der Provinz.
- 1. P. Attius. S. Stempelliste S. 8.
- 2. T. Manlius Fortunatus. S. Stempelliste S. 11 f.
- 3. C. Sentius. Da in den Töpfereien des C. Sentius es meist Sitte war, die Gefäße nur mit dem stark ligierten Namen C·SENTI zu stempeln, so ist den meisten Gefäßen aus dieser Großtöpferei nicht anzusehen, ob sie in Italien oder Kleinasien oder am Rhein oder in Gallien hergestellt sind. Bisher sind es nur Eigentümlichkeiten der Umrahmung und Namensfassung einiger weniger Sentius-Stempel, die ihren provinzialen Ursprung verraten. In Haltern begegnet uns viermal der Stempel SENTI in Perlstab-Umrahmung, ohne Pränomen, ohne jede Ligatur. Schon die Häufigkeit desselben Stempels und seine Ähnlichkeit mit dem Halterner Stempel RASIMI (im Perlstab-Rahmen) lassen vermuten, daß die Gefäße mit diesen Stempeln nicht aus Italien stammen. In der Tat kommen Gefäße mit diesem Sentius-Stempel nur diesseits der Alpen vor: in Lyon (5), Paris, Rennes, Straßburg, Neuß (3) und Vechten (8). Diesen 23 Exemplaren steht kein Fund aus Italien gegenüber.

In Haltern ist eine kleine, zierliche Tasse Typ 8a mit dem Stempel 207 Aphr gefunden worden, in dem bereits Ritterling Aphr(odisius), einen Sklaven des C. Sentius, erblickte. Derselbe Stempel auf zwei zierlichen Täßchen in Neuß [Slg. Sels 96. 383]. Die Deutung ist gesichert durch elf ebenso feine Täßchen derselben Art, die in Neuß gefunden sind und den Stempel Aphrod / C. Senti tragen. Dieser Zweizeiler kommt nur noch in Bourges vor (C XIII 10 009, 252). Das Merkwürdige der 13 Neußer Täßchen ist, daß sie alle kein Graffito tragen und offenbar aus einem Laden oder Magazin stammen, gleich wie die oben erwähnten Gefäße des Clarus, Font u. a. (S. 41). Sie werden wie diese vermutlich im Herbst 14 n. Chr. Geb. bei der Revolte der römischen Legionen zertrümmert worden sein. Da Sentius-Gefäße mit dem Stempel des Aphrodisius nur diesseits der Alpen gefunden sind, ist ihre Herstellung in der Provinz ebensogut möglich wie bei den oben erwähnten Sentius-Gefäßen. Anderseits erlaubten gerade diese leichten, papierdünnen Täßchen eher einen Export zu Lande als schwerere Gefäße und ferner spricht die feine Arbeit eher für italische als provinziale Herkunft. Man wird aber die Entscheidung nicht für diese Aphrodisius-Täßchen

allein treffen dürfen, sondern zugleich auch für die ganz gleichartigen und unter gleichen Umständen in Neuß gefundenen Täßchen der beiden *Titius-*Sklaven *Jucundus* und *Suavis* (s. unten S. 47).

4. Rasinius. In Haltern sind vier oder fünf Stempel RASIN gefunden (Nr. 171—175), deren Umrahmung oben und unten noch einen Strich aufweist. Unter den vielen bekannten Stempeln dieses Arretiners begegnet diese Umrahmung nur noch auf zwei am Rhein gefundenen Tellern: in Mainz [Slg. Fremersdorf] und Köln [Mus. 28. 781]. Ebenso charakteristisch ist der Halterner Tassenstempel (Nr. 336 und 337) RASIMI wegen der Perlstab-Umrahmung und des verdrehten N, der schon bei Sentius erwähnt wurde: er ist nur noch aus Xanten bekannt (Bonn. Jahrb. 120, 1913, 371). Diese Stempel in Perlstab-Umrahmung dürften von demselben Stempelschneider geschnitten sein; jedenfalls kommen sie wie die ähnlichen Umrahmungen der Stempel des Buccio Vari, Carbo Naevi, L. Tyrs(us) und Gellius nur diesseits der Alpen vor.

Besonders auffallend ist die Häufigkeit der beiden Sklavenstempel Acasti / Rasini und Rufi / Rasi(ni). Der erstere auf vier Halterner Tellern (Nr. 177. 178. 492. 493), in Neuß [Slg. Sels 546], Xanten (2 Teller, B. J. 114/115, 326) und Nymwegen [Typ 1; Mus. Leiden]. Der andere auf vier riesigen Tassen Typ 8 in Haltern (Nr. 190. 338. 396. 397), in Mainz (3), Wiesbaden [? Saalburg Nr. 441, Tasse], Vechten und Roanne. Da diese 18 Gefäße nur diesseits der Alpen gefunden sind, so ist die Annahme berechtigt, daß dieses Töpferpaar, wie das auch in anderen Töpfereibetrieben Sitte war, eine Arbeitsgemeinschaft am Rhein oder in Gallien gebildet hat. Ob der Töpfer Acastus, der nur mit diesem Namen signiert und ebenfalls am Rhein um diese Zeit tätig war (s. oben S. 42), mit diesem Acastus Rasini identisch ist, steht dahin.

5. Gellius. Von dieser sehr rührigen, echt arretinischen Töpferei hat sich in Haltern bis jetzt schon in vier Exemplaren der Gesellschaftsstempel L·SEMPR / L·GELLI gefunden (Nr. 192, 341, 342, 514a); er ist sonst nur vom Mont Auxois (= Alesia), aus Trion, Neuß (2), dem Römerlager Oberhausen bei Augsburg und Ampurias (2) bekannt. Daneben gibt es Gesellschaftsstempel, die beide Namen in umgekehrter Reihenfolge nennen L·GELLI / L·SEMPR auf dem Mont Beuvray und Neuß; L:GELLI / L·SEMPR in Basel, Neuß (3), Xanten [B. J. 134, 1929, 174]; L · GELLI / L · SEMP und L · GELL / L · SEM (in sehr kl. Schrift) je einmal in Neuß. Dieser erdrückenden Mehrheit steht nur ein Fund aus Italien gegenüber mit dem vorletzten Stempeltyp, gef. in Castel d'Asso [Viterbo], C XI 6700, 311. Der Fund vom Mont Beuvray und die Beifunde zu dem Baseler Stück gehören sicher, wahrscheinlich auch alle anderen der Zeit vor Chr. Geb. an. Mit der auffallenden Häufigkeit dieser Stempel in Neuß deckt sich die Häufigkeit anderer Neußer Gellius-Stempel aus derselben Frühzeit. Drei verschiedenartige Stempel nennen den Töpfereibesitzer mit dem vollen Namen L. Gellius Quadratus, elf andere in wenigstens acht verschiedenen Typen nur L. Gellius. Unter diesen sind drei so charakteristisch, daß leicht nachzuweisen wäre, wenn sie anderwärts aufgetaucht wären: L. GELL, von einer Art Perlstab umrahmt (ähnlich den Sentius- und Rasinius-Stempeln) auf 2 Tellern; L. GELL darüber und darunter drei liegende ~ (2 Ex.) und L·GEL, Radialstempel im Leistenrahmen. Zu diesen Stempeln gibt es kein Gegenstück, auch nicht in Arezzo oder Rom. Ein anderer sehr charakteristischer Stempel des Gellius fand sich nur in Mainz und Ampurias auf großen Tassen des Typ 7: im Quadrat L. GELI, darüber und darunter eine gewölbte Girlande, darin 2 Rosetten. Am merkwürdigsten aber ist ein nur in Neuß vertretener großer Rundstempel mit der dreizeiligen Inschrift Argei / L. Gelli / Quadr(ati), umringt von einem (puteolanischen) Kranz [Sels 848]. Daß von allen diesen eigenartigen Stempeln kein Gegenstück in Italien gefunden ist, kann nicht gut auf Zufall beruhen. Die einfachste Erklärung ist hier ohne Zweifel gegeben, wenn

diesseits der Alpen ein Nebenbetrieb des L. Gellius bestand, der zeitweise von ihm und L. Sempronius zusammen finanziert und geleitet wurde.

Als später — um 20 nach Chr. — der rheinische Markt für die arretinischen Töpfer verschlossen war, hat *Gellius* während des zweiten Viertels des ersten Jahrhunderts in der Poebene eine regsame Sigillatatöpferei betrieben, die den dortigen Markt ebenso beherrschte, wie zuvor die *Ateius*-Töpfereien die gallischen und rheinischen Märkte; das beweisen namentlich die schier unzähligen Fußsohlen-Stempel des *Gellius* in den Museen von Aquileja und Triest.

6. Sex. Afer, Sex. Annius und Sex. Annius Afer. Der Halterner Stempel Nr. 2 Sex. Afri / Blandus auf einem dünnwandigen Täßchen Typ 9 ist nur aus Haltern bekannt. Es hat dieselbe zierliche Form wie die Täßchen des Aphrodisius C. Senti, Gemellus und Iucundus und Suavis L. Titi: es wird auch seine Herkunft und Zeitstellung ebenso zu beurteilen sein. Prüfen wir die Möglichkeit einer provinzialen Herkunft an anderen Erzeugnissen des Sex. Afer. Folgende drei Sklavenstempel kommen nur diesseits der Alpen vor. Sex. Afr. / Alexand(ri) auf Tasse Typ 7 in Nîmes [Mus. lapid.]. Diome / Sex. Afri auf einer großen Platte in Genf [Mus. C 779 = C XII 5686, 20]. Beide Sklaven zusammen als Alexan(dri) / Diomedis auf zwei Tellerböden in Neuß [Slg. Sels 404. 1058] und einem Gefäß in Tarragona (C II 4970, 16). Darnach haben diese beiden Sklaven eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die diesseits der Alpen, vielleicht am Rhein, tätig war.

Wer ist dieser Töpfer Sex. Afer? Der Name Afer oder gar Afrius ist als Gentile unbekannt und unwahrscheinlich; er kann nur das Cognomen sein, und das Gentile muß anders heißen. Der volle Namen ist in Arezzo bisher nicht nachgewiesen: auf C XI 6700, 14° ist nicht er, wie dort angegeben wird, genannt, sondern ein SEX·I·ÂPR = Sextus Iulius Aprilis. Sein voller Name war Sex. Annius Afer. Im Gegensatz zu den bekannten arretinischen Töpfern C. und L. Annius nannte man ihn — namentlich in der Provinz — auch nur Sex. Afer. Dieselbe anormale Nomenklatur zeigen die Töpferstempel C. Tigrani (s. Stempelliste), M. Volusi (statt M. Valerii Volusi), L. Tursi u. ä. (statt L. Titii Thyrsi).

Die normale und häufigere Benennung dieses Arretiners lautet auf seinen Stempeln Sex. Anni. Die Häufigkeit seiner Stempel am Rhein deutet auf provinziale Anfertigung der Gefäße: in Neuß allein ist er mit 27 Stempeln vertreten, darunter 14 verschiedene Abfassungen. Eine dieser Abfassungen zeigt mehrere Eigenarten, so daß sich auch ihr Verbreitungsgebiet feststellen läßt: der Zweizeiler ANNi / SEX TI auf Tellerböden. Charakteristisch ist die falsche Zeilenstellung, der Punkt im A und hinter dem X. Der Stempel, der auf 6 Neußer und 3 Vechtener Tellern steht, ist anderwärts ganz unbekannt. Von demselben ungeschickten Stempelschneider, der offenbar in der Provinz tätig war, dürfte auch der nur in Genf gefundene Stempel AFRI / SEXT auf einem Täßchen Typ 9 [Mus. 1587 = C XII 5686, 19] herrühren; das Täßchen wird ebenso zu beurteilen sein wie das eingangs angeführte des Sex. Afri, Blandus aus Haltern.

7. L. Titius Thyrsus. Von diesem arretinischen Töpfer liegen allein aus Haltern 24 Gefäße mit verschiedenen Stempeln vor. Die große Menge fällt gegenüber der Gefäßzahl aus anderen arretinischen Töpfereien auf und macht eine Prüfung ihres Ursprunges nötig. Da aber die Erzeugnisse dieses Großbetriebes, wie die des Sentius, Rasinius u. a. meist nur mit dem Namen des Fabrikherrn signiert wurden, läßt sich mit Hilfe der Stempel nur in Ausnahmefällen die provinziale Herkunft nachweisen. Es gibt von Thyrsus vier derartige Stempel, die man in dem reichen Material italischer Funde vergebens sucht. Erstens die Stempel L·THVR, in denen das griechische Y durch das römische V ersetzt ist. In Haltern allein mit 11 Stück vertreten (Nr. 240—245. 358. 359. 403. 404. 451), alle auf Tassen des Typ 7; er ist nur noch aus Neuß (2), Mainz, Trier [Mus. 04, 1061^b] und Oberhausen bei

Augsburg bekannt, auch hier auf gleichen Tassen. Zweitens der Stempel LTHYRSI (ohne Punkt): in Haltern (Nr. 450 und 501), Köln [Slg. Niessen] und Vechten, ebenfalls auf Tassen Typ 7. Drittens ist der Stempel L·TYRS in Perlstab-Umrahmung nur in Xanten [Mus. Bonn Nr. 19388] und in Neuß [Slg. Sels 64] gefunden; zu dem Perlstabrahmen als Charakteristikum provinzialer Sigillata vgl. oben Nr. 4 "Rasinius". Viertens gibt es die höchst auffallende Namensfassung ohne Pränomen TITI·THYR (als Einzeiler) nur in Oberaden, Neuß (Slg. Sels 350) und le Grand-Mallerais (C XIII 10009, 272^a): der Fund aus Oberaden beweist, daß schon vor Chr. Geb. dieser provinziale Betrieb bestand. Beachtlich ist, daß der erste und vierte Stempel schon in der Abfassung einen Provinzialismus verraten.

Die provinziale Tätigkeit des *L. Titius* schon in der Zeit vor Chr. Geb. wird vollauf bestätigt durch die vielen Gefäße mit dem Stempel L·TITI·F. Was das F am Ende bedeutet, ist fraglich; ein Cognomen ist ausgeschlossen; vielleicht *f(iguli)*, *f(iglinâ)*, *f(ecit)*. Nach dem C XIII 10 009, 264 kommt er vor in [Clermont], Lyon, auf dem Mont Beuvray (2?), Neuß (2), Xanten und Vechten; dazu kommen noch 2 Stück aus Köln [Mus.]. Die Frühzeit dieses Stempels wird durch den Fund auf dem Mont Beuvray (vor 5 vor Chr.) erwiesen; dadurch erklärt sich — wie bei dem vorigen vierten Stempel — sein Fehlen in den Halterner Schichten, deren meiste Einschlüsse aus späterer Zeit herrühren. Dieser *L. Titius* ist wahrscheinlich identisch mit *L. Titius Thyrsus*; wenn nicht, könnte es nur sein Patron und Vorgänger sein.

Ob die drei Halterner Gefäße mit den Stempeln L·TITI (Nr. 226—228) ebenfalls provinzialer Herkunft sind, muß, solange keine besonderen Merkmale vorliegen, dahingestellt bleiben.

Von der Töpferei des L. Titius sind in Haltern auch Gefäße mit zweizeiligem Stempel gefunden, auf denen außer dem Töpfereibesitzer der Arbeiter genannt wird. 1. Der Halterner Stempel 229 Geme / L. Titi erscheint genau so in Rom [Slg. Riese]; von anderer Form sind Stempel desselben Sklaven in Arezzo, Rom und Puteoli [Mus. Berlin]. 2. Der Halterner Teller-Stempel 234 Primus / L. Titi begegnet in anderer Fassung in Rom. 3. Der Halterner Teller-Stempel 356 Philosi / L. Titi in derselben Form nur in Neuß (Slg. Sels 1182]; in anderer Form in Rom, Spanien und Sizilien; zu beachten ist jedoch, daß der Halterner Teller-Stempel 233, der nur Philosi(ti) lautet, nur noch von einem Vechtener Teller bekannt ist. 4. Die beiden Halterner Stempel 230 und 231 Iucu / L. Titi auf feinen Täßchen Typ 9 sind einmal in Suasa in Umbrien und siebenmal in Neuß [Slg. Sels) gefunden: auch die Neußer Stempel stehen alle auf ebensolchen Täßchen. 5. Endlich der Halterner Stempel 235 Suavi / L. Titi: auch er steht auf einem Täßchen des Typ 9 und genau so auf 4 gleichen Täßchen in Neuß. Anders abgefaßte Stempel von letzterem Sklaven des Titius sind aus Arezzo (4), Rom (2) und Tarragona (2) bekannt.

Die angeführten elf Neußer Täßchen des *Iucundus* und *Suavis* tragen kein Graffito und sind offenbar an derselben Stelle der Selsschen Ziegelei gefunden worden wie die 13 ähnlichen Täßchen mit dem Stempel des *Aphrodisius C. Senti* (s. oben S. 44). Diese zierlichen Gefäße scheinen alle aus demselben Laden oder Magazin zu stammen und derselben Herkunft zu sein. Welcher Art freilich diese Herkunft war, ist fraglich: war es ungebrauchte Importware aus Italien oder frischgebrannte Sigillata aus einem nahen Töpfereibetrieb? Für Importware spricht, wie gesagt, die Feinheit der Täßchen und daß ihr geringes Gewicht und ihre konische Form eine Massenverpackung und -beförderung sehr erleichterte. Für provinziale Herstellung spricht, daß auch die Massenfunde von Sigillatagefäßen des *Acastus*, *Clarus*, *Font(cianus?)* und von belgischen Tassen des *Iulios* (s. S. 18) Töpfereien in der Nähe der Selsschen Ziegelei vermuten lassen. Von den Tellern des *Philositus* und *Philositus L. Titi* sowie des *Primus L. Titi* könnte man schon mit größerer Wahrscheinlichkeit provinziale

Herkunft vermuten und für diese beiden Töpfer eine der üblichen Arbeitsgemeinschaften annehmen. Die Entscheidung muß der Zukunft überlassen werden.

III. Provinziale Filialen des Cn. Ateius.

Von allen italischen Sigillatatöpfern stellt Cn. Ateius mit seinen fünf Freigelassenen Chrestus, Euhodus, Mahes, Xanthus und Zoilus die bei weitem größte Menge von Sigillatagefäßen in Haltern; nach den Stempeln bemessen 44 %. Auch am Rhein und in Gallien ist die Ateius-Ware, wie die Zusammenstellung der Stempel im C XIII 10 009 zeigt, viel stärker als die der anderen Arretiner vertreten. Daß diese Unmenge feiner Tonware aus Italien als Handelsware oder Hausrat ihren Weg zum Norden genommen habe, ist ausgeschlossen. So unwirtschaftlich hat man in der großzügigen augusteischen Zeit weder in Töpfer- und Kaufmannskreisen noch in der römischen Armee und Verwaltung gedacht und gehandelt.

Wann der Großtöpfereibesitzer Cn. Ateius den Schwerpunkt seines Betriebes und Geschäftes unter Mitwirkung der genannten fünf Freigelassenen an den Rhein und nach Gallien verlegte, steht noch nicht fest: vermutlich um die Wende unserer Zeitrechnung. Das Ende seines provinzialen Betriebes scheint, wie wir unten sehen werden, bald nach 20 n. Chr. zu fallen. In Italien bestand der Ateius-Betrieb vor, während und nach der Zeit der provinzialen Filialbetriebe. Aber aus dem Muttergeschäft, dem Ateius-Betrieb in Arezzo, sind offenbar nur verschwindend wenige Gefäße zum Norden gelangt, und diese vornehmlich in der Zeit, bevor die Tochterbetriebe diesseits der Alpen aufgetan wurden. Unter den Halterner Ateius-Gefäßen mögen die in Arezzo hergestellten kaum 1% ausmachen.

Von den 42 Halterner Reliefgefäßen, die in unserer Tabelle S. 23 dem Ateius zugeschrieben werden, ist sicherlich keins in Italien hergestellt worden, sofern Reliefteile erhalten sind; denn diese lassen den provinzialen Stil deutlich erkennen. Auch die zwei Ateius-Kelche, von denen das Relief vollständig, wie es scheint, verloren und nur der Fuß mit dem Stempel ATEI im Doppelrahmen (St. 287 und 553) erhalten ist, stammen schwerlich aus dem Betrieb in Arezzo, obwohl ein Mainzer Kelchfuß mit genau demselben Stempel wahrscheinlich aus einer Schicht vor Chr. und aus Italien stammt (Arret. RG. v. Rh. 37). Es ist dagegen nicht ausgeschlossen, daß unser Halterner Reliefkelch R 8 (S. 28) ein Erzeugnis des Ateius-Betriebes in Arezzo ist.

Unter den rund 200 glatten Ateius-Gefäßen Halterns gibt es nur eins, von dem mit einer gewissen Sicherheit italische Herkunft, d. h. aus Arezzo, angenommen werden kann: die große Platte, von deren vier Radialstempeln ATEI nur zwei erhalten sind, Nr. 287 (abgeb. Mitt. VI Taf. XVI) und Nr. 553 (abgeb. mit Fußprofil auf unserer Taf. XVI). Die Sitte, auf einem Teller oder einer Platte vier oder mehr Radialstempel anzubringen, kam, soviel wir wissen, im letzten Jahrzehnt v. Chr. außer Mode, also vor der Einrichtung der provinzialen Ateius-Betriebe. Große Platten (catini, canistra) mit viermaligem Radialstempel des Ateius sind im Norden selten, häufiger in Italien, Spanien und Südfrankreich gefunden. Hier ein Verzeichnis der mir bekannten Fundorte. Der St. Atei (ohne Pränomen) in Rom (5), Ostia, Chiusi, Pompeji, Narbonne, Ampurias, Tarragona und unbek. F. O. [Mus. Wien]. Der St. Cn. Atei in Rom (mindestens 8), Fiesole, Luna, Syrakus, Narbonne (6), Ampurias (3), Tarragona (4), Ephesus, Windisch, Neuß (2). Von den Freigelassenen des Ateius wird auf den vierfachen Radialstempeln nur der in Italien tätige Cn. Ateius Eros genannt: von den drei bekannten Beispielen ist eins in Aquileja gefunden, unbekannten Fundortes ist das in Modena [Mus.] und das in Dresden [Albertinum S. S. 263]. Die im Norden tätigen fünf genannten Freigelassenen des Ateius bringen auf ihren großen Auftisch-Platten die Fabrikmarke nur einmal an, in der Tellermitte. Zu ihrer Zeit war die radiale Stempelweise bereits abgekommen.

Sollten später noch andere Merkmale als Relief und Stempel sich herausstellen, an denen man mit Sicherheit die in Italien verfertigte *Ateius*-Ware von der provinzialen unterscheiden kann, so wird sich vermutlich unter den Halterner Funden ihr Prozentsatz nicht wesentlich erhöhen.

Auch für die Feststellung der provinzialen Ateius-Ware müssen uns zur Zeit noch hauptsächlich solche Stempel dienen, die — wenn sie nur den Namen Atei oder Cn. Atei bieten — besonders charakteristische Schrift, Umrahmung oder Beizeichen aufweisen; ferner solche, auf denen der Name eines der Freigelassenen genannt wird, die im Norden tätig waren. Es stellt sich regelmäßig heraus, daß diese Stempel in Italien fehlen und nur am Rhein und in Gallien auftreten, zuweilen in Spanien, seltener in England und Afrika. Der Beweis für provinziale Herkunft der Gefäße mit diesen Stempeln ist um so zuverlässiger, als es nicht nur einzelne Stempel sind, sondern ganze Gruppen. Zunächst hier sieben Ateius-Stempel, die an gewissen Äußerlichkeiten leicht erkennbar sind.

- 1. Durch seine Häßlichkeit fällt der rückläufige Halterner Stempel (Nr. 87. 88. 289) ÅTEI mit Palme, auf: von einem Exemplar vermerkt Loeschcke: "sehr schlechte, gelbliche Waren" (s. oben S. 34). Er ist sonst nur aus Neuß [Slg. Sels 103] und aus einem Mainzer Lagerfund bekannt.
- 2. Unverkennbar ist der in Haltern sehr häufige Stempel (Nr. 82. 83. 285. 375. 429. 476. 477) ATEI, der im Rhombus steht und vor dem A einen Punkt und einen senkrechten Strich in der Ecke hat: alle sieben Gefäße sind Tassen Typ 8^a; Nr. 375 mit hellerem, schlechtem Firnis, ein Zeichen provinzialer Herkunft. Derselbe Stempel auf drei solchen Tassen in Neuß [Slg. Sels 86. 261. 601] und einer in Windisch [Mus. Nr. 7668]; in Genf [Mus. C 808] wohl auf Tasse Typ 11; in Ampurias auf einem Gefäßboden.
- 3. Nicht leicht zu verwechseln ist der Rundstempel ATEI, darüber ein Kränzchen, darunter ein Zweig. In Haltern 6mal vertreten: Nr. 43—47. 428. Das C XIII 10 009, 43 bringt dazu noch fünf Belege aus Kirn, Neuß (3), Vechten; dazu kommt noch Ubbergen bei Nymwegen mit einem Stück, das sich der "gallischen Technik" nähert. Alle zwölf Stempel stehen auf Tassen Typ 8.
- 4. Ebenso sicher ist die Identität des in Haltern noch nicht vertretenen Stempels :C N· ATEI festzustellen an der Ligatur, den beiden Punkten vor dem C und dem Zeichen ÷ im E. Er steht auf Tellern Typ 2^a, gef. in Trier, Ubbergen und Silchester in England. Der Ubberger Teller ist, wie J. Breuer angibt, von "italisch-gallischer Technik".
- 5. Unverkennbar ist der in Haltern 4mal vorkommende Stempel XANTVS / FEC im Doppelrahmen (Nr. 113. 301. 302. 381) auf Tassen 8^a, bekannt nur noch aus dem Mainzer Legionslager (Mainz. Ztschr. XII, 1917, 38).
- 6. Unter den Halterner Stempeln fehlt bisher ein anderer markanter *Xanthus*-Stempel, der vielleicht ein wenig jünger ist: XANTHI, erkennbar an dem im unteren Teile des X untergebrachten A. Er steht auf zehn Tassen des Typ 11, gefunden in Windisch [Mus. 1008], Metz (2), Mainz, Neuß [Slg. Sels 281. 443. 791. 1288], Köln [Mus. 24, 326], Narbonne, Ampurias.
- 7. In Haltern vermissen wir auch den charakteristischen Stempel des Mahes WAHETIS, auf dem die Buchstaben von M bis T ligiert sind und zwei Punkte oberhalb des M stehen, gefunden in Windisch, Auerberg, Mainz, Nymwegen [Kam], Ubbergen [Mus. Nymwegen], Genf, Vienne. Er steht, soweit bekannt, immer auf Tellern Typ 3 mit Viertelrundstab und mag ebenfalls ein wenig jünger sein als die Halterner Epochen.

Einige andere in Haltern nicht vertretene, charakteristische Stempel aus den provinzialen *Ateius*-Töpfereien werden erst gelegentlich der Datierung der jüngsten Halterner Sigillaten in Kap. VII S. 54 ff. zur Sprache kommen.

Die auf Ateius-Stempeln genannten Arbeiter sind keine Sklaven, sondern Freigelassene, wie zwei Stempel ausdrücklich bezeugen. Der eine nennt einen in Italien tätigen Angestellten auf einer großen in Rom gefundenen Platte [Slg. Riese, Frankfurt]: CN ATEI / CNxLxDEI = Cn. Atei, Cn. l(ibertus), Dei(phobus). Der andere, 1920 nachträglich auf der Selsschen Ziegelei gefunden [Familie Sels], steht auf einem Teller sehr beschädigt und nennt den diesseits der Alpen tätigen Mahes: [Cn. A]tei Cn. / [l. Mah]es. Auf beiden Stempeln ist die Form Atei nicht Genetiv, sondern die den vollen Nominativ vertretende Rufform (Vokativ), die öfters auf Gefäßstempeln begegnet. Diese Freigelassenen werden schwerlich bei der gewöhnlichen Töpferarbeit mit Hand angelegt haben, sondern haben wohl hauptsächlich die Aufsicht über den Töpfereibetrieb und über den Vertrieb der fertigen Ware geführt. Der Fabrikherr, vermutlich ein wohlhabender Römer, dürfte sich kaum viel um die Einzelheiten des Betriebes und Geschäftes gekümmert haben, sondern mehr die finanzielle Seite im Auge behalten haben. Von den wenigen Ateius-Stempeln, die deutlich einen Sklaven nennen, kommen hier zwei in Betracht: der Zentralstempel auf einer großen Halterner Platte Nr. 384 Zoili / Stabilio und ein ebensolcher in Frankreich gefundener auf ähnlicher Platte Mahetis / Stabilio (vgl. Stempelliste). Offenbar pflegten sich die Sklaven im Ateius-Betrieb nur auf den schwierig herzustellenden Platten zu nennen, vielleicht Meisterstücken und Auftakten zu ihrer Freilassung

Wie kommt es, daß der Sklave Stabilio einmal den Freigelassenen Mahes, das andere Mal den Zoilus als seinen Herrn und Meister angibt? Die fünf genannten Ateius-Freigelassenen bildeten eine Arbeitsgemeinschaft, die am Rhein oder im nahen Gallien eine rege Tätigkeit entfaltete. Nach dem Töpfereigebrauch, dem wir schon mehrfach begegnet sind, schlossen sich in der Regel zwei Töpfer enger zusammen und teilten sich in die verschiedenen Aufgaben eines Sigillata-Betriebes. Von dieser Art des gemeinsamen Sigillata-Betriebes im Norden legen die folgenden 37 Ateius-Stempel ein beredtes Zeugnis ab.

Die Gesellschaftsstempel der provinzialen Ateius-Töpfereien.

1. Chrestus und Euhodus (15 St.).

- a) Cresti Ate(i) / Euhodi, in Haltern fünf Reliefkelche (St. 92. 291—294).
- b) Cresti / Hevodi, in Haltern zwei Reliefkelche (295, 377); Cahors (C XIII 10009, 139).
- c) Euhodi / Cresti, Poitiers (C XIII 10009, 119), Windisch auf großer Platte (A. S. A 1937, H. 2).
- d) Euhod(i) / Gresti, Haltern, Reliefkelch (93). Köln, Reliefkelch [Mus. 3048].
- e) Hevo / Cresti, Clermont (C XIII 10009, 119).
- f) Atei Chrest(i) / et Euhodi, Clermont, Vechten auf großer Platte.

2. Mahes und Zoelus (17 St.).

Atei Mahe / et Zoel(i). Langres, Wiesbaden, Bonn, Neuß (4), Xanten (2), Vechten, Haltern (Nr. 100—104. 298. 435 = 7 Stück), Tarragona (C II 4970, 61^b). In Vechten auf einem Teller, sonst — soweit bekannt — auf Tassen Typ 8.

3. Xanthus und Zoilus (6 St.).

Xanth(i) Zoili in einer Zeile. Angers, Mainz, Neuß, Xanten, Vechten, Haltern. In Neuß auf Tasse Typ 8, in Haltern auf einem Teller, in Mainz und Xanten auf Tassenböden.

Aus dem gemeinsamen Töpfereibetrieb dieser fünf Ateius-Freigelassenen ist eine Unmenge von Sigillatagefäßen hervorgegangen, die entweder nur den Namen Atei oder Cn. Atei aufweisen oder nur den Namen eines der Freigelassenen: letztere werden bald mit drei, bald mit zwei, bald nur mit einem Namen bezeichnet, z. B. Cn. Atei Xanthi oder Atei Xanthi oder nur Xanthi. Wir können hier nicht auf die große Menge dieser Gefäßstempel und ihr Ver-

breitungsgebiet im einzelnen eingehen. Nur am Schluß dieses Abschnittes werden wir auf die Reliefgefäße dieser provinzialen Betriebe zurückkommen und im nächsten Kapitel bei der Erörterung ihrer Zeitstellung auf einige ihrer jüngsten Vertreter.

Außer den fünf Freigelassenen, deren provinziale Tätigkeit wir bisher verfolgt haben, sind diesseits der Alpen zeitweilig auch drei andere Ateius-Freigelassene tätig gewesen: Cn. Ateius Euryalus, Cn. Ateius Hilarus und Cn. Ateius Salvius. Auch ihre Tätigkeit muß hier an Hand ihrer Gefäßstempel kurz aufgezeigt werden.

Sehr beschränkt und übersichtlich ist die Tätigkeit des Hilarus, von dem 11 oder 12 Stempel bekannt sind, alle am Rhein oder in Gallien gefunden. Die Gefäßstempel, die nur den Namen Hilarus bieten, müssen hier außer Betracht bleiben, weil diesen Namen auch Arbeiter anderer Töpfereien führen: in Haltern sind z. B. Hilarus Atti und Hilarus Sesti vertreten. Einer der sorgfältigsten und schönsten Ateius-Stempel überhaupt ist der Zweizeiler CN·ATEIVS / HILARVS, im Doppelrahmen, der einzige, auf dem die klassische Nominativform Ateius erscheint, während sonst, wie wir sahen, dafür in Töpferkreisen die kurze Rufform (Vokativ) Atei üblich ist. Er ist aus Neuß, St. Paulien, Narbonne und Langres bezeugt; in Neuß und Narbonne auf einem Kelchfuß, wahrscheinlich auch sonst. CN·ATEI / HILARVS auf einem Teller vom Monterberg [Mus. Cleve]. CN·ATEI / HILARI auf einem Kelchboden in Vechten, einem Tassenboden in Mainz. CN·ATE / HILARI mit Kranz, auf Tassen-Typ 11 in Neuß [Slg. Sels 1574], auf Teller-Typ 2 in Vechten und einem Tellerboden in Windisch. ATEI / HILAR rückläufig in vertiefter Schrift auf der Außenseite eines schönen Reliefkelches in Neuß [Slg. Sels], abgeb. bei Oxé, Arret. RG. v. Rh., Nr. 15; der jüngste wird der Einzeiler ATE HILARI sein, gef. in Autun und Poitiers. Aus Italien sind keine Gefäße von ihm bekannt.

Die Stempel des Freigelassenen Cn. Ateius Salvius lassen zwei Epochen seiner Tätigkeit erkennen: eine italische und eine provinziale. Auf die erstere weisen drei verschiedene Stempel: 1. Phil[om]us(us)? / Cn. Atei Salvi aus Fiesole; 2. Cn. Atei / Salvi aus Rom und 3. Cn. Atei / Salvi aus Rom. Alle übrigen sprechen für eine Herstellung in der Provinz. 1. Cn. Ate / Salvi aus Haltern und Vechten. 2. Cn. At. / Salv., ein Rundstempel, angeblich aus Livorno (C XI 6700, 105), in Wirklichkeit aber, wie andere Stücke der Slg. Chielini¹, aus Südfrankreich; die Form des Rundstempels (s. S. 56) deutet auf die jüngste Halterner Epoche. 3. Atei / Salvi aus Autun, vom Auerberg [München], und aus Tarraco [C II 4970, 59]. Auch die folgenden weisen mit ihrer Einzeiligkeit alle auf die letzte Zeit Halterns.

ATEI·SALVI in Neuß und Haltern [Nr. 262 ist so zu ergänzen, nicht zu Al]bani]. ATEI·SALVI in Poitiers. ATEI·SA auf Tellern in Neuß (2 Ex.) und Haltern (Nr. 107), in Neuß Typ 2. ATEI· & in Neuß. ATEI S in Carthago [C XIII 22645, 47]. ATEI· S in Haltern (Nr. 108). Die letzten drei Stempeltypen erinnern sehr stark an die ebenso kurzen des Xanthus und Zoilus: ATEI X aus Trion [C XIII 10009, 54 e⁴) und ATEI Z in Vechten (ebd. 55 e³). Sie stammen wohl von der Hand desselben Stempelschneiders und sind wohl ein Beweis für die gleiche Zeit und den gleichen Ort der Tätigkeit dieser drei Ateius-Freigelassenen um 16 n. Chr.

Von Cn. Ateius Euryalus sind nur zwei Stempeltypen bekannt, beide zweizeilig; sie stehen zumeist, soweit bekannt, wenn nicht alle auf dem Boden von Reliefkelchen und sind, äußerlich betrachtet, recht gut geschnitten, doch verrät ihre Rechtschreibung den vulgären Ursprung: i statt y, Atei (Rufform) statt Ateius, Euriale (Rufform) statt Euryalus.

 $^{^1}$ Vgl. die schwerlich aus Italien stammenden Stücke dieser Privatsammlung im C XI 6700, 20. 107. 746ª. 747ª. 835° d.

CN·ATEI / EVRIALE im Leistenrahmen in Autun, Paris, Mainz, Köln, Vechten, Tarraco; in Köln, Vechten und Tarraco auf Kelchfüßen, in Mainz angeblich auf Tellerboden. CN·ATEI / EVRIALvS, nur r. und l. Leistenrahmen, in Silchester in England [Mus. Reading] auf niedrigem Kelchfuß, ebenso in Granada [Mus. Madrid Nr. 12401] und wahrscheinlich auch Saturnia [Chiusi = C XI add. 8119,9]. Die Gefäße mit dem ersten Stempeltyp sind zweifellos diesseits der Alpen hergestellt; die mit dem zweiten Typ dagegen vielleicht in Italien, wie der Fund bei Chiusi vermuten läßt.

Da noch vielfach die Ansicht herrscht, daß die Reliefgefäße des Ateius, die in Haltern, im Rheinland und in Gallien zutage gefördert sind, aus dem Süden eingeführt oder eingebracht seien, müssen wir auf diese Gefäßart, soweit ihre Stempel Freigelassene des Ateius nennen, zum Schluß noch besonders eingehen, um mit dieser falschen Vorstellung endgültig aufzuräumen². Schon oben sind 16 Reliefkelche aufgeführt, die nach Ausweis ihres Stempels und Verbreitungsgebietes diesseits der Alpen hergestellt sind: 9 des Chrestus und Euhodus, 4 des Hilarus und 3 des Euryalus. Zu diesen 16 Stück kommen noch 46 Stempel von Reliefkelchen des Chrestus, Euhodus, Mahes, Xanthus und Zoilus, deren Fundorte ebensowenig einen Zweifel an ihrer Herstellung in der Provinz lassen. CN·ATEI / CRESTI, an jedem Zeilenende eine Palme, im Doppelrahmen, unbek. F. O. [Paris, Louvre]. CN ATEI / CRESTI, unten Doppelrahmen, aus dem Legionslager Mainz. CN-ATEI / EVHODI, Außenstempel, aus Autun [C XIII] und Hadrumetum [C VIII 22645, 204], CN·ATEI / EVHODI, unten und oben Doppelrahmen, aus Narbonne. CN·ATEI / EVHODI im Doppelrahmen, aus Haltern (Nr. 290). EVHO? in tabula ansata, aus Neuß. ATEI·M / 🐉 2ITH, Zeile 2 rückläufig, aus Nîmes. Von dem Hauptvertreter dieser Kelchstempel sind nicht weniger als 19 Exemplare nachweisbar: es ist der große, quadratische Innenstempel CN·ATEI / XANTHI, zwischen den Zeilen Palme; auf demselben Kelch öfters noch der Außenstempel XANTHI in vertiefter Schrift. In Haltern 4 Kelche (Nr. 109. 110. 381^a = R 1, 438 = R 13); ferner in Xanten (2), Vechten, Neuß, Mainz, Windisch, Grand, Corseul, Metz, Lyon, Autun, Genf, Ampurias (2), Foxton. CM·ATEI / XAMTHI in Trier [Mbs. 1977]. ATEI · XANTI in tabula ansata, Innenstempel, in Mainz und Windisch. XANTHI in tabula ansata, Außenstempel, in Vechten, Neuß, Straßburg, Oberwinterthur, Narbonne, Neukarthago und Rom (C XV 5799: "originis fortasse externae"), zusammen 7 Stück. CN·ATEI/ ZOILI in Ampurias (2). CN·ATEI / SoELI im Leistenrahmen in Haltern (Nr. 114), Neuß (2), Vechten, Narbonne. ZOILI Außenstempel, 2 Ex. in Ampurias [Mus. Gerona]. Von diesen 46 Ateius-Stempeln auf Reliefgefäßen ist nur ein einziger in Italien (Rom) gefunden: da aber 6 Stück desselben Stempels diesseits der Alpen gefunden sind, kann das in Rom gefundene nur ein nach Italien versprengtes Stück sein.

Zum Schluß noch der Innenstempel von zwei Ateius-Kelchen ·X·ATEI·X·, oben und unten Doppelrahmen. Er ist erstens in Xanten gefunden (Steiner, Katal. Xanten, Taf. XIX 33. — Oxé, B. J. 101, 29. — C XIII 10 009, 53 y) und zweitens in Rom (C XV 5007, cc = Mus. Naz. Nr. 16 489). Ob das Zeichen vor und hinter dem Namen eine Andeutung auf X(anthus) sein soll, ist sehr fraglich. Für die Zeitstellung gibt die Umrahmung (Doppelrahmen nur unten und oben) einen Anhalt: diese Form kommt bei den italischen Töpfern besonders unter Tiberius vor und findet sich noch bei den frühesten gallischen Sigillatatöpfern (Cadmus, Scottius, Urvoedi). Ob die zwei Gefäße mit diesem Stempel, in Italien oder im Norden hergestellt, ist beim Fehlen des Reliefs nicht zu entscheiden.

² Vgl. auch Arret. RG. v. Rh., 38 f.

IV. Gallische Töpfereien.

Die geringe Anzahl der gallischen Töpfer, die in Haltern begegnen, erklärt sich daher, daß einerseits am Rhein die Filialen des Ateius und anderer italischer Töpfer den Markt — vielleicht kraft eines Privilegs — beherrschten und anderseits die gallische Sigillataindustrie noch in ihren ersten Anfängen steckte und nur eine lokale, begrenzte Verbreitung fand. Daß gleichzeitig mit der letzten Halterner Epoche bereits Montanser Sigillatatöpfer tätig waren, zeigen die in Haltern gefundenen Gefäße des Fronto und Sex. Varius; es geht aber auch aus gewissen Stempel-Formen der ältesten Montanser Töpfer hervor 1. Über die Datierung dieser Gefäße vgl. unten S. 59 f.

- 1. Aemil. Felix. Der Halterner Stempel Nr. 1 auf Tasse 8^a begegnet nur noch in Neuß auf drei Tassenböden und in Trier (Mus. 1902, 142) auf Tasse Typ 7. Das Fundgebiet und die vulgären Buchstaben $|\cdot| = F$, $|\cdot| = E$ weisen auf provinziale Herkunft. Es ist daher unwahrscheinlich, daß er mit dem italischen Töpfer M. Aemilius (C XI 6700, 10. XV 4935. II 4970, 13) identisch ist. Einen Töpfer namens L. Aemilius hat es überhaupt nicht gegeben; denn der einzige Stempel, der ihn bezeugen soll (C XI 6700, 9), ist zweifelsohne zu lesen als $German \mid L$. Anni.
 - 2. Fronto vgl. Stempelliste S. 11.
- 3. Iothur, ein gallischer Name, wie zuerst K. Schumacher gesehen hat. In Haltern mit 6 Gefäßen und zwei verschiedenen Stempeltypen vertreten. Fundgebiet: Ste. Colombe [Lyon], Primelles, Autun, Mainz (2), Neuß, Vechten.
 - 4. M. P. Flos. Vgl. die Stempelliste S. 12.
 - 5. Rusticus. In Haltern bereits mit 6 Kreisstempeln belegt. Siehe Stempelliste S. 13.
- 6. C. Tigran(us). Mit 21 Stempeln ist er nächst Ateius einer der häufigsten Töpfer in Haltern: über die Verbreitung seiner drei verschiedenen Stempeltypen und seinen Namen s. d. Stempelliste S. 14.
 - 7. M. Valerius Volusus s. Stempelliste S. 15.
- 8. Sex. Varius (nicht Sextius Varus), ein Montanser Töpfer, bereits in der Stempelliste besprochen S. 15.

V. Italische Töpfereien.

Die Stempel der Sigillatagefäße, die aus Italien an den Rhein und an die Lippe gelangt sind, pflegen nur sehr vereinzelt, oft nur in einem einzigen Exemplar hier zu begegnen, dagegen anderwärts ebenso stark oder noch zahlreicher. Das läßt darauf schließen, daß die Gefäße mit diesen vereinzelten Töpfermarken nicht als Massenartikel oder Handelsware auf den nordischen Markt geworfen wurden, sondern im Hausrat und Gepäck einzelner Heeresangehöriger mitgebracht sind. Es genügt hier zur Übersicht eine Aufzählung der Stempel und ihrer Nummer, nach den Töpfereien geordnet; die Angaben über ihr Verbreitungsgebiet sind in den früheren Mitteilungen enthalten.

Von den rund 560 Halterner Sigillata-Stempeln enthält diese Liste nur 78 Stück, d. h. kaum 16 %. Die Arretiner zählen 40 Stempel, d. h. etwa 7 %; die Puteolaner 10, die italischen Töpfereibesitzer unbekannten Wohnsitzes 12, die Sklaven 16 Stempel.

1. Arretiner.

420 Apollo C. Anni3 Auctus C. Anni4. 5 Cerdo C. Anni421 Rufio / C. Anni

7. 260. 456 *L. Anni* 9 *Ingen. L. Anni* 287. 553 *Atei*, Radialstempel 125 *Calidi*

¹ Oxé, Archäol. Anz. 1914, 66 ff. und Frühgall. RG. v. Rh. Nr. 48. 54. 56.

317	Nicep. Calidi	226-228	L. Titi
128. 480	3 P. Corneli¹	229	Geme. L. Titi
380	B. P. Corneli, Priscus	230. 321	Iucu. L. Titi
129. 130. 442	2 Crispini	356	Philosi. L. Titi (?)
144	Herto(ria?)	233	Philosi (?)
163. 333	3 C. Memmi	234	Primus L. Titi (?)
164	C. Mem. Hilari	235	Suavi. L. Titi
520	Rufio / T. Rufreni	452	L. Vibi
400	Philomusus Saufei	408	Umbrici
208. 3475	Hilar. A. Sesti	251	Galat. L. Umbrici
563	Rusticus L. Tetti		

2. Puteolaner.

487 A. Corcuncani	518 (= 552) Princeps Naevi
146 Gami	167 Vitlus Naevi
165 Naevi	168 Vitulus (Naevi)
166 Pri. Nevi	252 (L. Valerius) Titus
188. 392 Agathemerus (Naevi)	the transfer of the state of the same of t

3. Italische Töpfer unbekannten Wohnsitzes.

12 Avilli ?	120 Mena Avili
309 Manius Avilli	314 315 Avili Mena
310—312 Mani Avilli	441 L. Calpurni
oder Avilli Mani	446 P. Mes. Ampio
313 Manius	250 Aneachus Tulli

4. Sklaven unbekannten Wohnsitzes.

	440	Aucti	6.	259	561	Onesimus (Gallien?)	
	126	Chres			232	Optatus	
	132	Crispi (A. Anni?)			131	Philerotis	
	388	Eleuther f.			193	Secundi	
	322	Hilarus	212.	351.	497	Terti	
1	445	Incundi					

Kapitel VII.

Zur Datierung der jüngsten Halterner Sigillata.

Bis der Spaten uns eines besseren belehrt, sind wir auf die Vermutung und Annahme angewiesen, daß die beiden jüngsten Halterner Kulturschichten, sowohl die vom Jahre 9 n. Chr., dem Jahre der vernichtenden Niederlage des Varus, als auch die aus den Jahren 14—16 n. Chr., die aus den verlustreichen Feldzügen des Germanikus herrühren, besonders reichhaltig sind an Einschlüssen der verschiedensten Art, darunter auch Sigillata. Wir nehmen ferner an, daß trotz der kurzen Zeitspanne von 5—7 Jahren, die zwischen diesen Schichten liegt, die Sigillatagefäße aus der Zeit des Germanikus sich ein wenig, aber merklich von den früheren abheben und an gewissen Merkmalen wenigstens zum Teil erkennen lassen. Zu den Merkmalen gehören bei den verzierten Gefäßen Relief- und Gefäßform, bei den glatten außer der Form besonders die Namen und Formen der Töpferstempel. Es ist

¹ Über die Reliefgefäße des P. Cornelius vgl. S. 39.

also, wenn unsere Voraussetzungen richtig sind, die Möglichkeit gegeben, wenigstens einen Teil der jüngsten Halterner Sigillata mit einer gewissen Sicherheit zu erfassen und den Jahren 14—16 n. Chr. zuzuweisen.

Die Datierungen, die auf diesem Wege gewonnen werden, erfahren eine wesentliche Stütze von anderer Seite her. Während in Haltern den Sigillatafunden mit dem scharfen Schnitt des Jahres 16 n. Chr., wie anzunehmen ist, ein Ende bereitet ist, reichen am Rhein die Funde an arretinischer und anderer Sigillata noch weiter hinab. Aber auch hier reichen die 'Arretina' kaum noch ein Jahrzehnt hinab. Die eifrige Tätigkeit der provinzialen Ateius-Töpfereien hat nur noch kurze Zeit gewährt und scheint ein plötzliches Ende gefunden zu haben. Nach Ausweis der Stempel zogen sich die Ateius-Freigelassenen nach Italien zurück und arbeiteten dort weiter. Der Grund dieses einschneidenden Umschwunges in der Sigillata-Industrie ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Vielleicht war es der Tod des Cn. Ateius. Eher noch möchte man an ein politisches Ereignis glauben, das der fast monopolartigen Stellung der provinzialen Ateius-Betriebe ein jähes Ende bereitete: an den Aufstand des Florus und Sacrovir im Jahre 21 n. Chr. (Tac. ann. III 40—47)¹. Wir werden jedenfalls nicht sehr fehlgehen, wenn wir die letzte Epoche der provinzialen Ateius-Filialen etwa in die Jahre 16—21 n. Chr. ansetzen. Auf diese Zeit läßt vor allem die Entwicklung und Verbreitung der frühgallischen Montanser Sigillata-Industrie schließen.

Wie an anderer Stelle eingehender erörtert ist², weisen die jüngsten Halterner Reliefkelche in Kelchform und Zierweise eine neue Geschmacksrichtung auf, die man wegen ihres unruhigen, gesuchten Wesens als barock bezeichnen darf. Das Profil der Kelchwand erhält einen kräftigen Knick, durch den die Bildfläche in zwei Zonen geteilt wird; vgl. S. 21,3 und R 1 auf Taf. IV. Zugleich treten im Relief neue, eigenartige Motive mit barocker Verdrehung auf, wie die Säule mit gedrehtem Schaft, die Volute und die Fischblase. Die Halterner Reliefgefäße dieses Stiles werden wahrscheinlich alle aus der Zeit der Germanikus-Feldzüge stammen: namentlich die vier Kelche des *Cn. Ateius Xanthus*, zu denen die 15 Parallelen auf S. 52 zusammengestellt sind³.

Auf den genannten 19 Xanthus-Kelchen ist außer dem Innen- noch ein Außenstempel Xanthi in vertiefter Schrift ein- oder zweimal angebracht. Er soll eine Steintafel mit eingemeißelten Buchstaben vorstellen, wahrt aber in der viereckigen Umrahmung noch ganz den ruhigen Charakter der älteren Stempelformen. Kurz darauf — es wird um die Zeit 16—21 n. Chr. gewesen sein — tritt an seine Stelle die aufdringlichere Form eines Außenstempels in 'tabula ansata', dessen sieben Beispiele ebenfalls schon oben S. 52 erwähnt sind, während ähnliche Stempel des Xanthus auf glatten Gefäßen aus der Zeit 16—21 n. Chr. unten auf S. 59 angeführt werden.

Dem Aufkommen des barocken Geschmackes verdanken auch die merkwürdig profilierten Tassen des Typus 11 (mit eingeschnürter Wand) und die Teller des Typus 3 (mit Viertelrundstab) ihre Entstehung. Schon Loeschcke datierte sie in die Spätzeit Halterns. Die barocke Tasse Typ 11, der Vorläufer der späteren, weit verbreiteten Tasse Drag. 27, ist in Haltern mehrfach gefunden, wie Bruchstücke davon zeigen (vgl. S. 4). An Stempeln sind bisher in Haltern nur vier gefunden: Atei (Nr. 273), Titus im Kranz (252) und Rustici (339. 340). Die Neuerung ging offenbar nicht von arretinischen Töpfern aus; denn L. Valerius Titus ist ein Puteolaner, Rusticus ein Gallier. Die Arretiner und ihre provinzialen Filialen hinken in diesem Falle, wie auch einst bei der Einführung der Tasse Typ 8 und später bei der Verwendung des Kreis- und Rundstempels ein wenig nach. Wir dürfen daher die oben (S. 49,6) angeführten zehn Tassen dieser Form mit dem markanten Stempel XANTHI, die

¹ Vgl. Frühgall. RG. v. Rh., 2.

² Oxé, Schumacher-Festschrift, Mainz, 301: Barocke Reliefkeramik aus Tiberius' Zeit.

³ Vgl. Oxé, Arret. Rel.-Gef. vom Rhein, 38 f.

nach ihren Fundorten provinzialer Herkunft sind, mit ziemlicher Sicherheit der Zeit 16—21 n. Chr. zuweisen. Hierher gehören auch die gleichen Tassen mit verschiedenen Stempeltypen Atei, gefunden in Genf [Mus. C 761], Windisch [Mus. 877], Trier [338^b, Canalis.], Ubbergen [Breuer, Taf. III 38] und Silchester in England [Mus. Reading, 2 Ex.]; mit dem Stempel Cn. Atei in Trier [Mus. 3042] und Aquileja [Mus. Triest]; mit dem Stmpel Atei Xanthi, in tabula ansata, in Neuß [Sels 1658]; mit dem Stempel Zoili in Neuß [Sels 1191] und London [Guildhall Mus.]. Auf die Tassen mit dem Rundstempel Cn. Atei Euhodi kommen wir unten S. 57 zurück. Ein ganz absonderliches Beispiel endlich stellt der Xantener Reliefkelch dar, der dieselbe Form im Großen hat (Oxé, Arret. RG. v. Rh., Nr. 2): er trägt den bereits angezogenen Außenstempel Xanthi in vertiefter Schrift, ein weiterer Beweis für seine Zeitstellung.

Noch seltener als diese Tassenform ist in Haltern die barocke Tellerform Typ 3, von der ein Halterner Stempel überhaupt noch nicht gefunden ist. Man darf daher für das Aufkommen dieses Tellertypus die Zeit um 15 n. Chr. annehmen. Schon oben S. 49,7 waren sieben solcher Teller mit dem Stempel Mahetis als provinziale Erzeugnisse angeführt worden: sie werden aus den Jahren 15—20 n. Chr. stammen. Es fehlt auch nicht an gleichartigen und gleichzeitigen Tellern des Ateius Xanthus. Ein Exemplar in Trier [Mus. 1903, 367] mit dem Stempel XANT, ein anderes in Köln [Slg. Nießen] mit dem Stempel XANTH. Die schönsten Vertreter dieses Tellertypes tragen auch einen der schönsten Xanthus-Stempel: große Platten mit dem Zentralstempel CN ATEI / XANTI, rechts daneben ein Henkelkrug, im Doppelrahmen, gefunden in Windisch [Mus. Nr. 2843 + 2528], Besançon, Primelles und in Narbonne [Dm. 31 cm; Slg. Rouzaud].

Die Stempelformen der jüngsten Halterner Epoche sind von der Neuerungssucht ihrer Zeit noch wenig berührt. Aber kurz darauf — es kann sich nur um ein oder zwei Jahre handeln — setzt um so lebhafter auch hier die barocke Künstelei ein und die Sucht, an die Stelle der ruhigen Viereckform etwas Neues zu setzen. Die fortschreitende Verdrehung läßt sich stufenweise verfolgen, bis sie in wenigen Jahren ihren Höhepunkt, die Kreuzform, erreicht hat. Dann kommt — wie wir annehmen, um 21 n. Chr. — die Ernüchterung und der Rückschlag, die allgemeine Einführung der Fußsohlen-Umrahmung. Um die jüngsten Halterner Stempelformen und die dazugehörigen Gefäßformen zu erfassen und zu würdigen, muß man deren Entwicklung auch über die letzte Epoche Halterns hinaus bis etwa zum Jahre 21 n. Chr. verfolgen.

Der erste Schritt, der die gelegentliche Abkehr von der alten, viereckigen Stempelform einleitete, war die Einführung einer runden Umrahmung unter Belassung des waagerechten Textes, die Verwendung des Rundstempels, dessen Form sich der Rundung des Tassenund Tellerbodens mehr anschmiegt. Von den Halterner Ateius-Stempeln machen nur zwei Typen diesen ersten Schritt mit: der rohe Stempel Nr. 91 ATE, der auch in Neuß (C XIII $10\,009,\ 43\ \eta^{18}$) vorkommt, und der in sieben Exemplaren vertretene, sehr charakteristische Rundstempel ATEI (darüber Kränzchen, darunter Zweig), dessen Parallelen schon oben S. 49, 3 angeführt sind. Von arretinischen, aus Italien stammenden Gefäßen hat nur Nr. 144 einen Rundstempel: HERTO. Obwohl das Tellerstück im 'Dreieck', "einer der frühesten römischen Anlagen Halterns", gefunden ist, muß seine Frühzeitigkeit sehr bezweifelt werden; denn die Gefäße des P. Hertorius, auf deren Stempel das Pränomen fehlt, weisen keine frühzeitigen Formen auf. Der Stempel ist aus Arezzo, Rimini (2) und Rom [Typ 8, Amerik. Akad.] bezeugt. Für späte Zeit spricht ferner ein in Windisch gefundenes Tellerstück mit dem länglichen Viereckstempel Herto (Germania XI, 928, 129, Nr. 22). Alle übrigen Halterner Rundstempel — 27 Stück — nennen Nichtarretiner: Nr. 120 Mena Avili, 16 Tassen T. Mal. Fort (neben 4 quadratischen Stempeln), 167 Vitlus Naevi, 168 Vitulus, 188 Primus Naevi, 518

(= 552) Princeps Naevi, 193 und 194 Secundi, 487 A. Coruncani, 250 Aneachus Tulli, 252—254 L. Valerius Titus, die meisten, wenn nicht alle, sind Puteolaner. Von den letztgenannten stammt der St. Aneachus Tulli jedenfalls nicht aus einer der jüngsten Schichten Halterns. Es sind von ihm noch vier Beispiele bekannt: zwei auf Tassen Typ 8 aus Mainz [a) Mus. u. Mainz. Ztschr. XII/XIII 57 u. 59. — b) Slg. Fremersdorf], ein dritter aus Lyon (Allmer-Dissard IV 288), ein vierter aus Sevilla (C II 6257, 16). Nach Loeschcke (Mitt. V 125, Anm. 2) stammt das Halterner Exemplar aus einer vorvarianischen Schicht; das erste Mainzer Exemplar gehört nach Mitfunden, unter denen der bekannte Kranichkelch ist, sicher in die Zeit vor Chr. Geb. Dazu stimmt, daß je eine Tasse desselben Typus 8 mit dem viereckigen St. M. Tulius / fecit auf dem Mont Beuvray und in Oberaden gefunden ist. Dieser Namensvetter des größten römischen Redners gehört zu den ersten Töpfern, welche Tassen von der Form 8 herstellten in einer Zeit, wo die Arretiner noch an der Tassenform 7 festhielten.

Der nächste Schritt, den die Entwicklung der Stempelformen machte, war die zwangsläufige Folge des Rundstempels: die Anpassung des Textes — nach dem Vorbild der Münzen — an die runde Umrahmung, der Kreisstempel, in welchem die Füße der Buchstaben entweder zur Mitte hin oder zum Rand hin gerichtet sind. Hier zeigt sich noch deutlicher das Nachhinken oder der konservative Sinn der arretinischen Töpfer: weder von den provinzialen Ateius-Filialen noch von anderen, arretinischen Töpfereien findet sich in Haltern d. h. um 16 n. Chr. ein Kreisstempel. Von den Neuerern steht an der Spitze Avillius, dessen Wohnsitz leider nicht bekannt ist, mit 6 Kreisstempeln (Nr. 12. 309—315); es folgt mit 4 Stempeln (Nr. 339. 340. 398. 399) der Gallier Rusticus, mit 3 Stück (Nr. 169. 335. 441) der provinziale Töpfer M. P. Flos, Iucund(us) mit Nr. 154 und Font(eianus?) mit Nr. 137, im ganzen 15 Stück. Den Gipfel barocker Verschrobenheit bildet der Kreisstempel des Font(eianus?), dessen Hieroglyphen kaum zu enträtseln sind. Wenn die mutmaßliche Datierung des Massenfundes von Clarus- und Font-Stempeln auf der Selsschen Ziegelei (S. 41) in das Jahr 14 n. Chr. zu Recht besteht, wird man die Kreisstempel des Font. etwa dem Jahre 16 n. Chr. zuweisen.

Damit verlassen wir den Boden Halterns und überschreiten die unterste Zeitgrenze der dortigen Funde, um in dem Zeitraum von 16-21 n. Chr. der Stempelentwicklung in den provinzialen Ateius-Betrieben nachzugehen. Da in Haltern die Kreisstempel der Ateius-Betriebe noch fehlen, müssen sie dieser letzten Epoche der provinzialen Ateius-Betriebe angehören. So alle im C XIII 10009, 42 und 43 angeführten Kreisstempel ("circ. scr.") mit der Legende Cn. Atei oder Atei Besonders charakteristisch ist der Kreisstempel ATEl, der zwischen A und I als Trennungszeichen ein Kränzchen hat. Er kommt nur im Norden vor und zwar in 12 Exemplaren: in Neuß (2); in Mainz (2, Geißner Taf. V 2: Tassen Typ 10); auf gleicher Tasse in Köln [Mus. 1928]; in Vechten 3 Ex., eins auf Tasse Typ 15a; in Xanten und Ampurias (2) auf Tassen Typ 12; in Windisch auf konischer Tasse ohne geriefelten Rand (A. S. A. 1934, H. 2). Der Kreisstempel CN ATEI, Füße nach außen, ohne jede Interpunktion, ist nur aus Mainz, Vechten (2) und vom Auerberg [München] bekannt und steht auf Tassen Typ 11. Der merkwürdigste und häufigste Stempel dieser Epoche ist der Kreisstempel ATEI · EVHODI, Füße nach innen, in der Mitte CN. Von ihm sind 13 Stück bekannt. Auf Tassen Typ 11, den Vorläufern von Drag. 27, in Basel (2), Kempten, Saintes, Tarragona [Mus. 1306]; auf Tasse Typ 8 (?) in Sevilla; auf Gefäßen unbestimmter Form in Windisch [Mus. 943], Bonn [Mus. 16539], Montfaucon, Poitiers, Autun, Sassari (C X 8056, 361) und unbek. F. O. [Kästner-Mus. Hannover 840]. Ein anderer, ähnlicher Kreisstempel desselben Freigelassenen stellt die Buchstabenfüße zum Rand hin und lautet CN·ATEI·HEVOD, in Narbonne auf Tasse Typ 11. Die sonderbare Rechtschreibung und Aussprache Hevodus statt Euodus läßt darauf schließen, daß diese Tasse und die Halterner Kelche mit dem Gesellschafts.

stempel Nr. 295 und 377: Cresti / Hevodi und die Gefäße aus Cahors (C. XIII 10 009, 139) und aus Clermont mit dem St. Hevo(di) / Cresti (C XIII 10 009, 119b) auch zeitlich sich nahe stehen. Von Cn. Ateius Mahes sind folgende Kreisstempel bekannt. MAHETIS aus Neuß, Périgueux Poitiers, Clermont, Ampurias (2). Der stark ligierte Stempel CN ÂTEÎ MÂES aus Windisch [Mus. 1682], Tongern, Lyon, Paris (C XIII 10 010, 2929 k), Nîmes, Caglari (C X 8056, 405). Ebenso stark ligiert ÂTEÎ MÂES, in der Mitte ein Zweig, aus Mainz [Slg. Fremersdorf] auf Tasse Typ 11, Neuß, Lyon, Poitiers, Tarragona [Mus. 1640] und Rom (C XV 5011). Der Kreisstempel Xanthi ist gefunden in Mainz auf Tasse der Form Behn 259, auf zwei Tassen in Neuß [Sels 330. 1609] und in Paris [C XIII 10 009, 317 l¹]. Von Zoilus ist mir nur der Kreisstempel ZOILI aus Ampurias bekannt. Von diesen vielen Gefäßen mit Kreisstempeln der provinzialen Ateius-Betriebe ist nur ein einziger, der des Ateius Mahes, in Italien und zwar in der verkehrreichen Hauptstadt Rom gefunden, zweifellos aus dem Norden eingeschleppt.

An die Form des Kreisstempels setzte die Neuerungssucht dann weiter den Hebel an und hob die Entwicklung der barocken Stempelformen auf die dritte Stufe, die des dreiteiligen Kreises. Ein Stempelschneider, der in dem gemeinsamen Betrieb des Ateius Mahes und Ateius Zoilus beschäftigt war, zerlegte die Kreisstempel durch drei Radien in drei Teile. Es begegnet der Stempel Z/OI/LI, linksläufig, in Mainz auf Tasse Typ 15^a (Geißner Taf. V 4) und in Wiesbaden. CN/AT/ZO in Mainz (2), Narbonne (Tasse 12 oder 15), Ampurias (3 Tassen Typ 12) und unbek. F. O. [Arezzo = C XI 6700, 107^b] auf Tasse Typ 15. $\widehat{MA/HET}$ /IS in Ampurias und Rom [Mus. Naz. 16931 = C XV 5308]. Diese gleichartigen Stempel des Mahes und Zoilus aus der Epoche 16—21 n. Chr. sind ein weiterer Beweis dafür, daß ihre oben S. 50 aufgeführten 17 Gesellschaftsstempel sowie die beiden Stempel Mahetis Stabilio und Zoili Stabilio (Haltern 384) der jüngsten Halterner Epoche (um 15 n. Chr.) angehören.

Die Entwicklung des Kreisstempels machte auch auf der dritten Stufe nicht halt. Die drei Radien, zu drei Keilen erbreitert, sprengten den Kreis und schufen so das Drei- oder Kleeblatt, dessen drei Blätter zuerst eckig blieben — die vierte Stufe der Entwicklung und schließlich abgerundet wurden — die fünfte Stufe. Es ist nicht nötig, die einzelnen Typen und Abfassungen dieser beiden Stufen hier aufzuführen oder in Abbildungen wiederzugeben; es genügt, das Wichtigste von ihnen zu vermerken, ihre Fundorte: es überwiegt noch immer bei weitem der Norden, während Italien nur durch Einzelfunde aus Rom — wie Arezzo vertreten ist. Atei o. ä., im Dreiblatt, in Neuß [Sels 1007. 1137. 1247], Köln, 2 Ex. [Mus. 25, 322 auf Tasse Typ 8], Vechten, Langres, Poitiers, Nîmes, Ampurias (3), Elche, Tarragona (4), Balearen, Hadrumet, Rom [Forum-Mus.]. — Cn. Atei o. ä. Mainz [Slg. Fremersdorf], Neuß (2), Nymwegen, Vechten (5), Angers, Lyon (2), Poitiers, Ampurias, Tarragona (2). — Cn. Atei Cresti o. ä. Neuß, Périgueux, Orange, Carthago (2); Cresti Tarragona. — Cn. / Atei / Euhodi, im Dreiblatt, Köln, Silchester [Mus. Reading], Sevilla. — Mahes oder Mahetis, im Dreiblatt, Bern [Mus. 28, 3838], Solothurn, Köln [Mus. 27, 660], Neuß, Autun, Orange, Ampurias, Tarragona (3), Rom. — Atei Xanthi o. ä. Andernach, Köln, Neuß, Xanten, Vechten, Tongern, Ampurias, Rom; Xanthi allein, Fréjus, Vienne, Lyon (C XIII 10010, 1319 l²), Tarragona, Elche. — Zoili o. ä. Straßburg, Neuß, Ubbergen (3), Vechten (2), Lyon, Poitiers, Ampurias (2), Tharros auf Sardinien. Die Kleeblattstempel des Mahes und Zoilus weisen wiederum insofern eine Ähnlichkeit auf, die auf den gleichen Stempelschneider und eine Arbeitsgemeinschaft der beiden Freigelassenen schließen läßt, als sie immer nur das Cognomen, nie das Gentile Atei nennen.

Den Höhepunkt und Schluß der Entwicklung, die sechste Stufe, bildet die Vierteilung des Stempels, die Kreuzform. Sie konnte nicht gut noch überboten werden. $\widehat{CN} \cdot \widehat{ATEI}$, darüber

Kranz, darunter Zweig, auf Tellerböden in Windisch [Mus. Aarau 938] und Basel, Narbonne. CN—ATEI / CR—ESTI, in der Mitte ein Kranz, auf Tellern in Vechten und Vertault. CN-ATEI / EV—H\(\text{\teller}\) / in Trier und Vechten. XANTH, darüber und darunter ein Zweig, in Bregenz [Grab 825]. AT—EI / ZOILI in Wiesbaden und Rom.

Aus dieser Zeit stammen auch die beiden ganz manierierten Dreieckstempel Cn. Atei/ Cres / ti aus Tarragona und Zoili aus Tarragona und Leptis Minor (2).

Zu den jüngsten Stempelformen Halterns zählt die 'Tafel mit seitlichen Ansätzen', die tabula ansata. Durch diese Form wird das Bild eines mit Nägeln (in den Ansätzen) angehefteten Namensschildes noch sinnfälliger vorgetäuscht als durch die nur ganz wenig älteren Außenstempel des Xanthus mit vertieften Buchstaben (s. S. 52). In Haltern ist die tabula ansata nur einmal mit dem Stempel 557 Diom(edes) vertreten; es ist wohl das älteste Beispiel und stammt sicherlich aus Halterns letzter Epoche (14—16 nach Chr.). Häufiger jedoch treten in Haltern schon andere Vorläufer dieser Form auf: es sind liegende Vierecke, deren r. und 1. Schmalseite leicht nach innen eingebogen oder zugespitzt sind. Schon Loeschcke (Mitt. V 165) hält diese Stempelform für jung, weil sie im "großen Lager" sich fand. Nr. 9 Ingen / L. Anni, Nr. 91 und 374 Atei, Nr. 111 und 112 Xanthi. Sie fallen in die Zeit um 15 n. Chr. Nur wenig später sind daraus zwei Formen für die länglichen Doppelrahmen-Stempel ATEI · XANTI entstanden. Auf dem einen sind die beiden inneren Schmalseiten nur schwach eingebogen, wie bei den eben genannten Halterner Stempeln immer auf Tassen Typ 8: in Mainz (2), Neuß (3), Ampurias, Elche. Auf dem zweiten hat der innere Rahmen die Form einer tabula ansata angenommen: er hat genau dieselben Ligaturen wie der vorige und ist dessen unmittelbarer Nachfolger in der Epoche 16-21 n. Chr., abgebildet bei Geißner, Mainzer Stempel I Nr. 75 (Taf I 52). Er steht auf Kelchböden in Mainz und Windisch [Mus. Aarau]; auf Tellern Typ 2 in Neuß und Xanten; auf Tassen Typ 11 in Neuß; auf Tassen Typ 15 in Windisch [Mus. Brugg 821] und in Köln [Mus. 3527], auf acht Tellerböden in Neuß [Slg. Sels] und auf einer großen Platte als Zentralstempel in Fiesole [Mus. 92]. Drei Neußer Stempel von derselben Umrahmung haben als Text nur ·XANTH · Endlich stammen aus derselben Epoche 16—21 n. Chr. die bereits oben S. 52 aufgezählten Reliefkelche mit dem Außenstempel Xanthi, in tabula ansata, hier, wie gesagt, der Nachfolger des eine Steintafel mit eingemeißelter Schrift nachahmenden Stempels aus Halterns letzter Epoche.

Auf die Fußsohlenstempel der Fabrik des Ateius können wir hier nur ganz kurz hinweisen, da sie auf Gefäßen stehen, die wahrscheinlich im Süden hergestellt sind, nachdem die Ateius-Freigelassenen ihre Betriebe im Norden eingestellt hatten. Stempel dieser Art sind im Norden eine Seltenheit, ein Zeichen, daß die Gefäße mit Fußsohlenstempel eingebrachte Ware sind. Mir sind nur fünf Exemplare bekannt. X(a)nthi, mit kleinem Kranz, in Fußsohle, gefunden im Legionslager zu Grimmlinghausen bei Neuß, abgeb. bei Lehner, Bonn. Jahrb. 111/112, 347 und Taf. XXXVI 24. — ZoE, in Fußsohle, auf einer Tasse Typ 9 in Trier [Mus. 05, 292^a]. — ATEI mit Zweig, in Fußsohle, in Vechten [C XIII 10 009, 43 \varkappa^2]. — ATEI in Fußsohle auf Tasse Typ 12, gefunden in London [C VII 1336, 96]. — SOILI in Fußsohle, in einer Tasse Typ Hofheim 8, gef. in London [Univ. Mus. Cambridge], abgeb. von Pryce und Oswald, Archaeologia, 78, 80; ebendort ist auch die vorige Londoner Tasse abgebildet. Vermutlich sind die drei Gefäße nach Vechten und London auf dem Seewege dorthin gelangt (Horaz, carm. I 31, 13 f.), wie die oben erwähnten Gefäße des P. Cornelius (S. 39).

Wie schon oben (S. 53) bei der Besprechung der gallischen Töpfer bemerkt wurde, fällt die Morgenröte der aufgehenden südgallischen, namentlich der Montanser Sigillata-Industrie, in Halterns letzte Epoche (14—16 n. Chr.). Nicht nur die in Haltern auftretenden

Töpfer Fronto und Sex. Varius sind bereits damals tätig, sondern auch Leptas, wie sein Zweizeiler Leptae / Leptae zeigt, der gleichzeitig sein muß mit den Halterner Wiederholungs-Stempeln wie Clari / Clari u. a. Spätestens in die nachhalternsche Epoche (16—21 n. Chr.) werden die Montanser Gefäße mit Rundstempeln in puteolanischer Kranzumrahmung fallen, wie die des Leptas, Acutus und Rufus. Zu diesen Acutus-Stempeln aus Montans gehören auch die im C XIII 10 009, 1 und 5 unter den Arretina stehenden Beispiele und die Zweizeiler von C XIII 10010, 37 offici / Acuti, die ältesten gallischen Officina-Stempel, zu denen noch der des schönen Trierer Tellers kommt [Mus. 6361^a], abgeb. im Archäol. Anz. 1914, 71. Dort wird auch bereits auf zwei gut beobachtete Schichtenfunde hingewiesen, die für die Gleichzeitigkeit der Montanser Acutus-Gefäße mit den jüngsten Halterner und den nachhalternschen Arretina sprechen. "Auf dem Mont Beuvray, dessen Baulichkeiten in der Hauptmasse um 5 vor Chr. geräumt wurden, fanden sich in einer ausdrücklich als jünger erkannten Kulturschicht die beiden Marken Atei / Xanthi und officin / Acuti. In Mainz (Lahnstr.) fanden sich am 5. VIII 1902 in derselben Kulturschicht neben der italischen Marke Mena / Avili (Rundstempel, Haltern Nr. 120) mehrere frühgallische, darunter jene vier konischen Tassen (Haltern Typ 8) mit of. Acuti." Es ist also verfehlt, wenn man aus dem Fund auf dem Mont Beuvray auf eine Zeit vor Chr. Geb. schließt. Besonders aufschlußreich für die Gleichzeitigkeit der genannten italischen und montanser Sigillatagruppe (um 16—21 n. Chr.) sind die keramischen Einschlüsse, die aus der römischen Kulturschicht vom Domhügel in Basel stammen und demnächst von Emil Vogt veröffentlicht werden sollen. Zu ihnen gehört nicht nur der oben angeführte späte Kreuzstempel Cn. Atei und die charakteristischen Kreisstempel Cn / Atei Euhodi und andere späte "arretinische" Gefäße, sondern auch eine sehr frühe Montanser Reliefschüssel Drag. 29 mit dem einzigartigen Kreuzstempel OF—I[C] / ACVTI, inmitten eines puteolanischen Kranzes. Vgl. Frühgall. RG. v. Rh. 1 und Nr. 48 u. 54.

Während so auf den ältesten gallischen Gefäßen noch vielfach charakteristische Stempelformen und -umrahmungen der gleichzeitigen italischen Sigillaten begegnen, findet man auf den letzten italischen Sigillaten, die am Rhein und an der Lippe vorkommen, nur selten das bei den gallischen Töpfern bald allgemein übliche längliche Rechteck als Stempeleinfassung. In Haltern sind es namentlich zwei Gefäßstempel, die durch diese gallische Form auffallen: der einzeilige Stempel Nr. 484 Xanthi Zoili auf einem Tellerboden und der Stempel Nr. 558 Xanti auf dem Boden einer Tasse Typ 15; besonders der letztere mit den schwach gerundeten Schmalseiten hat ein ganz gallisches Gepräge. Zweifellos stammen beide Gefäße aus Halterns letzter Zeit; zu diesem Zeitansatz paßt auch die Tassenform 15 5.

Unsere Datierungsversuche haben sich auf die letzte Halterner Epoche und die anschließende Epoche der Sigillata-Industrie, namentlich der Ateius-Betriebe im Norden, beschränkt, weil für die Zeitbestimmungen innerhalb dieser beiden Epochen die Halterner Schichten das meiste und sicherste Material liefern. Hoffentlich ist auch für die Datierung der übrigen Halterner Arretina und der Sigillatagefäße überhaupt durch die vorstehenden Ausführungen und Parallelen eine gesunde Grund- und Unterlage gewonnen, mögen sie auch nur als eine brauchbare "Arbeitshypothese" so lange gelten und dienen, bis — wie eingangs betont — der Spaten uns eines Besseren belehrt.

Vive, vale. Siquid novisti rectius istis, candidus imperti. Si nil, his utere mecum. Hor. Epist. I. 6, 67. 68.

⁴ Bulliot, Fouilles du mont Beuvray, 1899, II, 164.

⁵ In derselben Grube "102, 1931", wurde u. a. der Teller mit dem Stempel 563 Rustic(us) / L. Tetti und die Splitter von den vier Kelchen R 23—26 gefunden.

Fundstellen der in der Arbeit von Oxé behandelten Reliefkelche, soweit sie nicht aus Zufallsfunden sondern aus den Grabungen stammen.

Die Aufstellung der Fundstellen (Gruben) erfolgt in der Reihenfolge der einzelnen Grabungen.

1925:

Aus Versuchsgraben IV:

Fragmente eines Reliefkelches mit Efeublättern, Scherben von Amphoren und Krügen, Nägel. Oxé. B 10.

In einem Centurionenquartier der Cohortenkaserne östlich des valetudinariums ein fast ganz erhaltener belgischer Kochtopf, der mit einem Reliefkelch in guter Erhaltung zugedeckt war.

1926:

Grube 106:

Grubentiefe 0,80 m, Länge 1,50 m. Außer einem kleinen Reliefscherben keine Einschlüsse. Oxé: R unbestimmbar.

Grube 83:

Runde Grube von 0,70 m Tiefe, fast schwarze Füllung.

Inhalt: 1 S.-Teller, Boden mit Stempel Oxé, 365, verschiedene Bruchstücke vom Rand des Tellers (Steilrand), 2 kleine Scherbehen aus feinem roten Material mit hübscher Verzierung, leider brüchig. Grobe Scherben von Amphoren, eine leicht gebrannte schwarze Scherbe, anscheinend prähistorisch, ein halber Rand eines Kochtopfes, Schlacken und einige unbestimmbare Eisenteile (Acobecher).

Oxé: R 20.

Grube 131:

Grube 1 m lang, 0,45 tief, dunkle Füllung, unten lagert eine rot-schwarz melierte Brandschicht, in dieser befanden sich große Amphorenscherben, ½ Reibschale, ½ Reliefkelch mit figürlicher Verzierung und viele Bruchstücke des Kelches, wenige Beschlagstücke von Eisen. Oxé: R 2.

1927:

Grube 11:

Grubentiefe 0,90 m, Durchmesser 1,30 m, Boden muldenartig, unregelmäßig, meist grau-schwarz gefärbte Füllung.

Inhalt: Bruchstücke eines S.-Kelches, reliefiert, Acanthusblattmuster, Bruckstücke eines S.-Tellers, Reste einer pompejanisch-roten Platte, Reibschalenbruchstücke, S.-Tassenbruchstücke, eiserne Helmwange, eisernes Messer?, Nagel, Knopf oder Knauf von Bronze mit Eisenkern, formloses Bleibruchstück.

Oxé: R 8.

1928

Grube 51a:

Große Grube an der Nordwest-Ecke des in der Via Quintana gelegenen Gebäudes, oval von 2×1 m, 1 m Tiefe, grau-schwarze Füllung.

Inhalt: Große Scherben, Bruchstücke einer S.-Tasse, eine kleine gallische Münze, anscheinend Silber, Prägung unkenntlich, 1 Lyoner Altarmünze, 1 Reliefkelchbruchstück, oben Rand mit Eierstab. Die die Grube anschneidende Nordwest-Ecke des Gebäudes ist in die Grube eingeschnitten, also jünger.

Oxé: R 15?

1929:

Grube 58:

Flache Grube, Einfüllung grau mit Holzkohleresten, Staklehm in der Brandschicht.

Inhalt: 1 Reliefkelchbruchstück mit Ranken, 1 eisernes Schlackenstück.

Oxé: R 23. Grube 59:

0,60 m tiefe Grube, mit grauer Füllung, unten flach.

Inhalt: 1 eiserner Nagel, Bruchstück eines Reliefkelches mit Acanthusblättern und Rundkartuschen am unteren Ende.

Oxé: R 8.

1931:

Grube 102

Fragment von 2 Rillenbechern, Fragment von einem konischen Becher, Henkel- und Fußfragment von einer Amphore (Typ 66), Mündung und Henkelansatz von roten Krügen (Typ 50), Randfragment von einem Eßnapf (Typ 56), Fragment von einer S.-Tasse mit Stempel Xanti, 3 Bruchstücke von Reliefkelchen, einer mit Fries von Rosetten, er zeigte einen Kranz von Blättern und Fruchtkolben. Der dritte zeigt das gleiche Stabornament wie Mitt. VI, Tafel 5, C. 11.

Der untere Teil eines dickwandigen Kelches mit noch erhaltenem Rest des Ornamentes läßt auf ein Ornament schließen, wie Mitt. VI, Tafel 10, 16.

Oxé: R 22b—25.

Grube 125:

Mehrere Randscherben von S.-Gefäßen, Wandscherben von einem Kelch (Rosetten), mehrere große Wandfragmente von 2 Amphoren aus rotem Ton, mehrere Wandscherben von einem rötlichen Krug, Boden- und Randfragmente von einem grau-schwarzen Kochtopf. Fragmente von einer Lampe aus rotem Ton.

Oxé: R 22a.